

Derstliches und Städtisches.

Riesa, den 18. Mai 1926.

Wetterverhältnisse für 10. Mai. (Mitgeteilt von dem Sachl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Beschleunigt demüßigt bei Wiederanstieg der Temperaturen. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Witterungscharakter der nächsten Tage: Zunächst wolfig, später aufsteigendes Wetter bei zunehmenden Temperaturen.

Daten für den 10. Mai. Sonnenaufgang 4,04 Uhr. Sonnenuntergang 7,50 Uhr. Mondaufgang 10,88 Uhr. Monduntergang 1,20 Uhr. — 1702: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geb. (gest. 1814). 1825: Der französische Sozialist Claude Henri Graf Saint-Simon in Paris gest. (geb. 1760). 1880: Der Maler Hans v. Wolfmann in Halle a. S. geb. 1818: Der Forschungsreisende Ernst von Sesse-Wartegg in Ungarn gest. (geb. 1851).

Elternratsarbeiten in Riesa. Im Anschluß an die gestern von uns veröffentlichte Zusammenkunft sei noch ergänzend mitgeteilt, daß als Elternvertreter für die Schule am Seideberg gewählt wurden:

- Klasse I (Christl. Elternvereinigung):**
 Otto Günther, Wirtschaftsbefehrer,
 Max Fleming, Eisenwerkarbeiter,
 Frau Himmelsreich, Hausfrau,
 Otto Fichtner, Stellmacher,
 Paul Löffler, Wärtner,
 Ernst Starke, Gutsbesitzer.

Klasse II (Schulfortschritt):

- Arthur Quast, Rüstmeister,
 Bruno Brandt, Maurer,
 Richard Günther, Fabrikarbeiter,
 Kurt Donath, Eisenbahnarbeiter,
 Paul Böttcher, Fabrikarbeiter,
 Paul Kramer, Schlosser.

Im der Klasse der Anhänger des Schulfortschritts der Volksschule Gröba ist der Name: Waul Daniel zu streichen. Es muß heißen: Franz Werschmit, Arbeiter, Merzdorf.

Baden in der freien Elbe betr. Das Elternratemitteln gibt im vorliegenden amtlichen Teile die gefälligen Vorschriften, das Baden in der freien Elbe betr., bekannt. Es empfiehlt sich dringend, die Befehle genau durchzuführen und die darin enthaltenen Vorschriften genau durchzuführen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Baden in der freien Elbe auf eigene Verantwortung der Badenden geschieht und nur Schwimmkundigen und mit den Strömungsverhältnissen völlig vertrauten Personen gestattet ist. Alle Badenenden haben Badebekleidung zu tragen. Verstöße gegen Sitten und Anstand werden bestraft.

Grundsteinlegung. Die in unserer Stadt gegründete Gemeinnützige Baugenossenschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe e. S. m. b. H., welcher bereits eine stattliche Anzahl Interessenten angehört, hat nunmehr den Bau ihres ersten Mehrfamilienwohnhauses, das an der Schulstraße errichtet wird, in Angriff genommen. Die Grundsteinlegung zu dem Bau findet morgen, Mittwoch nachmittags 1/2 5 Uhr statt.

Konzert Arno Heudrich. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, veranstaltet der blinde Tonkünstler und Komponist Arno Heudrich am 20. Mai in der „Ciberrasse“ ein Konzert, auf das auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen sei.

Verlängerte Gültigkeitsdauer der Sonntagskarten zu Pfingsten. Die Bahnhofsverwaltung teilt uns mit, daß zu Pfingsten die Sonntagskarten der Eisenbahn bereits ab Freitag vor Pfingsten mittags 12 Uhr und bis einschließlich Pfingstmontag (2. Feiertag) gelten. Außerdem besteht noch die neuere Vereinbarung, die Rückfahrt am ersten Werktag nach dem Feste, also am Pfingstmontag (3. Feiertag) mit einem Zuge ausführen zu dürfen, der die Zielstation der Karte spätestens vormittags 9 Uhr verläßt. Als Besonderheit ist ferner zu beachten, daß innerhalb dieser verlängerten Gültigkeitsdauer sowohl die Hin- als die Rückfahrt an einem beliebigen Tage ausgeführt werden darf; am dritten Feiertag vormittags ist selbstverständlich nur noch die Rückfahrt zulässig. Im übrigen gelten die gewöhnlichen Bestimmungen, insbesondere die Ausnahmen zugunsten gewisser Züge, die kurz vormittags 12 Uhr am Freitag abgehen.

Neuer Elbdampfer „Mühlberg“. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat vor kurzem einen ihrer Dampfer den Namen „Mühlberg“ verliehen. Es ist das erste Mal in der jetzt gerade währigen Geschichte der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt, an welche die Stadt Mühlberg seit den 60er Jahren vorübergehend und seit 1885 dauernd angeschlossen ist, daß der Name „Mühlberg“ von einem Dampfer auf der Elbe überallhin getragen wird, soweit die Dampferlinie reicht. Dieser Dampfer ist am Himmelfahrtstage abends zum ersten Male in den Mühlberger Hafen ein, erwartet von einer zahlreichen Menschenmenge. Der Dampfer trägt außer dem Namen der Stadt auch das Wappen derselben.

Das Handwerk und die Steuererleichterung. Der Landesauschuh des sächsischen Handwerks hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der nachdrücklich gegen die Entwürfe eines Gewerbe- und Grundbesitzsteuergesetzes Stellung genommen wird. In der Eingabe wird gesagt, daß die Besteuerung in der geplanten Form für die Mehrzahl der handwerklichen Betriebe eine außerordentlichste Steigerung ihrer Belastung mit sich bringen würden. Die nach dem Entwurf sich ergebende Gewerbesteuer 1926 dürfte bei den Handwerksbetrieben durchschnittlich 175 v. H. die Grundsteuer 1926 225 v. H. der im Rechnungsjahre 1925 geleisteten Vorauszahlungen betragen. Diese Steigerung der realen Steuerbelastung sei um so drückender, als schon die Steigerung der Betriebssteuer und die höheren Einkommensteuervorauszahlungen die steuerliche Belastung vergrößert hätten. Wirtschaftlich völlig unerträglich aber wäre der Zustand, den die Entwürfe mit herbeiführen würden, daß neben erhöhten laufenden Steuerlasten dem Handwerk noch erhebliche Steuerbeträge als Abschreibungen auf das Rechnungsjahr 1925 auferlegt und diese Steuerbeträge an zeitlich ungefährt zusammenfallenden Terminen fällig würden. Die Eingabe weist weiter auf die Konkurrenz einiger vom Staate steuerfrei betriebener, verbender Unternehmen hin und erklärt, die befriedigende Lösung des ganzen Problems bestehe in der Zurückziehung der Entwürfe bis zur endgültigen Lösung des Finanzausgleichsproblems. In 12 umfangreichen Anlagen wird der Inhalt der Eingabe zahlenmäßig belegt.

Erwerbslosenunterstützung für Kriegshinterbliebene. Verschiedene Anfragen aus der letzten Zeit geben dem Reichsarbeitsminister Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Grundzüge für die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an Kriegsbeschädigte fängemäßig auch auf Kriegshinterbliebene anzuwenden sind. Auch für diese Personen werden die über die Unterhaltungsbedürfnisse entscheidenden Stellen nach pflichtgemäßem Ermessen unter Umständen eine erhöhte Bedürftigkeit anerkennen und ein entsprechend erhöhtes Existenzminimum festsetzen können.

Verteuerungspflicht der Beihilgen. In den Kreisen der Handwerksmeister herrschen noch vielfach Unklarheiten über die Verteuerungspflicht der Beihilgen. Beihilgen unterliegen der Verteuerungspflicht, wenn die ihnen gewährte Berechnung 1/2 des Ortslohnes

Ergebnis des Schülerwettbewerbs zur Ausstellung „Ried und Heim“.

| Platz | Name des Kindes | Alter | Art der Arbeit | Reinwort | Schule, die das Kind besucht | Beruf des Vaters |
|-------|--------------------------|-------|----------------|---------------|------------------------------|--------------------|
| 1 | Wartin Wehborn, Gröba | 15 | Gemälde | Wolfs | Realschule | Gelenkarbeiter |
| 2 | Herbert Stante, Gröba | 13 | " | Daub | Volksschule | Volksgärtner |
| 3 | Hildegard Runge, Riesa | 11 | Ritzen | Schelland | Realschule | Fabrikarbeiter |
| 4 | Margarete Clauß, Riesa | 11 | " | Walden | " | " |
| 5 | Herta Wittig, Riesa | 15 | Malerei | Berta | Landw. Schule | Gutsbesitzer |
| 6 | Charlotte Risse, Riesa | 15 | Ueberdruck | Monch | Realschule | Obermeister |
| 7 | Gertrud Rämchen, Riesa | 15 | Rein und Dose | Lotte | Landw. Schule | Wolomotivführer |
| 8 | Hilma Schmidt, Riesa | 15 | Unterdruck | Wälschütz | Realschule | Fabrikarbeiter |
| 9 | Margarete Frank, Riesa | 18 | Malerei | Wassil | Landw. Schule | Gutsbesitzer |
| 10 | Hilke Schabe, Riesa | 12 | Blumenmalerei | Blumenmalerei | Realschule | Schuhmacher |
| 11 | Käthe Löffler, Riesa | 12 | " | Wasserzelle | Realschule | Eisenbahnarbeiter |
| 12 | Johanna Knaut, Riesa | 11 | Ritzen | Ritzen | Realschule | Rimmerer |
| 13 | Christie Koller, Riesa | 12 | Wälschütz | Wälschütz | Realschule | Oberpostsekretär |
| 14 | Hildegard Rudner, Riesa | 10 | Ritzen | Wälschütz | Realschule | Rechtsanwältin |
| 15 | Erna Kocher, Riesa | 15 | " | Erna | Realschule | Kontorbede |
| 16 | Ruth Hanwald, Riesa | 7 | Lochlappen | Maus | Landw. Schule | Schmiedemeister |
| 17 | Erna Georg, Riesa | 11 | Rein | Wälschütz | Realschule | Stickerin (Mutter) |
| 18 | Christie Koller, Riesa | 12 | Ritzen | Wälschütz | Realschule | Oberwachmeister |
| 19 | Charlotte Knepper, Riesa | 12 | Rein und Dose | Wälschütz | Realschule | Eisenbahnarbeiter |
| 20 | Gertrud Rämchen, Riesa | 15 | Blumenmalerei | Wälschütz | Realschule | Rechtsanwältin |
| 21 | Charlotte Rudner, Riesa | 11 | Ritzen | Wälschütz | Realschule | Rimmerer |

erreicht, oder wenn sie neben freiem Unterhalt eine bare Vergütung von über 1/2 des Ortslohnes erhalten. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Beträge allein zu leisten, er darf also dem Beihilgen die Hälfte nicht in Abzug bringen. Wenn der Beihilgen nur freies Unterhalt, also keinerlei Geldbeträge bekommt, so liegt Verteuerungspflicht nicht vor. Einer Beitragsentrichtung bedarf es also nicht.

Der Sächsische Landesverein vom Roten Kreuz. Der gegenwärtig 100 Zweigvereine und 122 Sanitätskolonnen umfaßt, kann im Juni dieses Jahres auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Das während des Krieges des blühendsten Bestehens naturgemäß nicht in festlicher Weise gedacht werden können, so hat sich das Direktorium des Landesvereins dahin entschlossen, daß die Zweigvereine und Kolonnen gemeinsam das 60jährige Bestehen durch einfache, schlichte, dem Ernst der Zeit entsprechende Feste am 5. und 6. Juni begehen möchten. — Der Landesverein selbst veranstaltete Sonnabend, 15. Mai mittags 12 Uhr in Dresden im großen Saale des Vereinshauses einen Festakt, dem am Abend 8 Uhr ein vom Zweigverein und der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Dresden geleiteter Kommerz im gleichen Saale folgte. Sonntag, 16. Mai wurde früh 8 Uhr an der Elbe unter der Freitried-Angus-Brücke auf der Reußseite von der Freitried-Kolonnen eine größere Wasserführung abgehalten, ihr schloß sich um 10 Uhr im sogenannten Festgottesdienst alle Kolonnen mit einer Predigt des Herrn Hofpredigers Reßler an.

Esperanto als offene Sprache im Telegrammverkehr Deutschlands. Der Vorstand des Deutschen Esperanto-Bundes gibt bekannt, daß er am 15. April ein Schreiben vom Reichspostministerium erhielt, in dem mitgeteilt wird, daß nach den Beschlüssen der internationalen Telegraphenkonferenz von Paris Esperanto vom 1. November dieses Jahres an als offene Sprache sowohl im inneren deutschen wie auch im internationalen Telegrammverkehr zugelassen werden soll.

16. Deutscher Esperanto-Kongress. In den Pfingstferien findet in München der 16. Deutsche Esperanto-Kongress statt. Der Begründungabend am Sonntagabend wird im Augustiner Keller abgehalten. Gasthörungen werden u. a. abgehalten: Lehrer, Akademiker, Eisenbahner. Nach dem Kongress wird eine Fahrt nach Warmitz-Parkstein und nach Patzschklamm unternommen. Am Dienstagabend sprechen der Japaner Nishimura und andere hervorragende Esperantisten.

Die Deutsch-Afrika-Mission im Laufbild. Ein interessantes Unternehmen ist von der Berliner Missionsgesellschaft in Gemeinschaft mit der Evangel. Bildkammer (Evang. Verlagshaus für Deutschland) geplant. Das Mitglied der Berliner Missionsgesellschaft, Missionsinspektor Ludwig Weichert, wird am 15. Mai eine Reise nach Südwest-, Süd- und dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika antreten. Er ist von den deutschen Gemeinden in Südwest- und Ostafrika zu Vorträgen gerufen worden und wird bei dieser Gelegenheit im Auftrag seines Komitees die alten großen Arbeitsfelder der Berliner Mission besuchen. Auf dieser Reise soll Missionsinspektor Weichert, der durch einen Fachmann gründlich vorgebildet ist, den ersten deutschen Afrika-Wildfilm drehen. Der Film wird voraussichtlich durch die Evangel. Bildkammer in Sachsen gezeigt werden.

Jugend und Kirche. Unter diesem Gedanken wird die diesjährige Jugendtagung des evangelisch-lutherischen Landesverbandes für die weisliche Jugend in Sachsen stehen, die vom 19. bis 21. Juni 1926 in Annaberg abgehalten werden soll. Der Landesverband, der zur Zeit gegen 600 Vereine junger Mädchen umschließt, sammelt auf seinen Tagungen etwa 3000 Mädchen zu gemeinsamen Feiern und vertiefender Arbeit. Die Vorträge der Annaburger Tagung werden der engen Verbundenheit mit der Kirche Ausdruck geben. Die Festpredigten haben Landesbischof D. Hübner in der St. Annenkirche und Pfarrer Friedla, Leipzig, in der Buchholzer Stadtkirche übernommen.

Schülerzahlen. Die Entwicklung der sächsischen Schulen zeigt folgende Uebersicht. Die Zahl der Schüler an höheren Schulen betrug 1914: 22 000, 1922: 41 000, 1923: 44 000, 1924: 49 000, 1925: 52 000, Volksschüler wurden gezählt: 1923: 612 000, 1924: 610 000, 1925: 610 000. Die Schülerzahlen an den höheren Schulen sind also stark gestiegen, während die der Volksschüler erheblich gefallen ist. 1923 machten die höheren Schüler 7 Prozent, 1924 9 Prozent und 1925 10 Prozent der gesamten Schülerzahl aus. Im Vergleich zu den Geburtenzahlen beträgt die Zunahme der höheren Schüler seit 1914 über 200 Prozent. Voraussichtlich wird also der Aufwuchs für die höheren Schulen weiter steigen, doch ist zu hoffen, daß diese Zahlen überall ein hartes Anstrengen der Volksschülerzahl infolge der seit 1920 stark gestiegenen Geburten zu verzeichnen gewesen, so daß sich das Verhältnis wohl wieder etwas ändern wird. — Besonders bemerkenswert ist die Zunahme der Mädchen an den höheren Schulen. 1914 wurden 4317, 1920 8487 Mädchen gezählt. Seitdem dürfte die Zahl noch erheblich zugenommen sein. In Privatschulen, die zu den höheren Schulen gerechnet werden, waren 1914 insgesamt 1200, 1925 etwa 1700 Schüler vorhanden. An Lehrern waren 1914 in 1923, 1925 in 1927 Klassen.

Aufstellung eines internationalen Gerichtshofes. Aus Budapest wird uns geschrieben: Anlässlich der zur Zeit in Budapest geführten Gerichtsverhandlungen gegen die Frankfurter ist wiederholt von einem internationalen Gerichtshof gesprochen worden. Dieser internationale Gerichtshof ist eigentlich nur noch ein Plan der International Law Association in London, die als unabhängige juristische beratende Körperschaft des Völkerrechts wirkt und seit längerer Zeit bestrbt ist ihren Plan, die Aufstellung eines internationalen Gerichtshofes zu verwirklichen, welche als internationale Instanz für Streitigkeiten, die sich gegen einen anderen Staat richten, zu betrachten

wäre. An der Spitze dieser Gesellschaft stehen außer mehreren englischen Parlamentärsmitgliedern, der erste Präsident des Saager Gerichtshofes, Herr Loder, der deutsche Geheimrat Dr. Kap. Lord Willmore u. a. Die Gesellschaft, die ihre nächste Tagung in Wien abhalten wird, wird bei dieser Gelegenheit sich mit der Aufstellung eines internationalen Gerichtshofes eingehend befassen und für Strafsachen von internationalem Belang die Kompetenz eines internationalen Gerichtshofes aussprechen. In dem Bericht, welcher der Wiener Konferenz vorgelegt wird, wurde die Auffassung des Beispiels der ungarischen Frankfurterung unterlassen, wodurch die Gesellschaft in dieser Angelegenheit einen anderen Standpunkt vertritt gegenüber der Stellungnahme von Irland vor kurzem im französischen Parlament, wo er erklärt hat, daß, falls das Urteil der ungarischen Justiz Frankreich nicht befriedigen wird, die Angelegenheit zu einem internationalen Gerichtshof zu überweisen wäre.

Bewerbung zur Marineoffizierslaufbahn. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen hat die Marineleitung für die Zukunft festgesetzt, daß die Bewerbungsgesuche von Schülern, die die Marineoffizierslaufbahn einschlagen beabsichtigen, in der Zeit vom 1. August bis 15. November des dem Einstellungsjahr vorausgehenden Jahres bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel einzureichen sind. Die Marineleitung entspricht damit einem vielfach geäußerten Wunsch. Die Bewerber werden in Zukunft bereits Anfang Januar die Entscheidung über ihr Geschick erfahren.

Der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine hielt vom 9. bis 18. Mai im kirchlichen Bundeshaus in Brunnenerstraße seine erste Arbeiterfreizeit ab, die aus allen Teilen Sachsens besichtigt war. 90 Arbeiter in verschiedenen Altersstufen, aus mannigfachen Industriezweigen nahmen daran teil. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Pfarrer Meuter-Dresden. Im Mittelpunkt der Besprechung stand die wirtschaftliche und innere Not des Arbeiters. An den Vorträgen behandelte Herr Pfarrer Meuter-Dresden: „Der Arbeiter und die Arbeit“, „Der Arbeiter und die Religion“. Im ersten Vortrag wurden die Probleme der individuellen und der sozialistischen Wirtschaftsordnung gegenüber abgemogen. Der zweite Vortrag behandelte die Schädigungen, die die Fabrikarbeit mit sich bringt und dann am Schluß das Arbeitszeitproblem zu breiten. Im dritten Vortrag vertrat der Redner zu zeigen wie die sogenannte Auffklärung dem Arbeiter das Innere des Bewusstseins hat, dabei die grundsätzlichen Unterschiede der zeitlichen und naturwissenschaftlichen Weltanschauung beleuchtend. In den Nachmittagsstunden wurden Führerpersönlichkeiten aus der sozialistischen Arbeit der Kirche behandelt. Herr Landeshistoriker Hansel sprach über „Wälschütz“ und Jugendsekretär Großel über „Südwest“. Die Abendstunden klangen aus in religiösen Besprechungen: „Wer war Jesus“, „Was wollte Jesus“ und „Was ist uns Jesus“, die Pfarrer Meuter jeweils durch ein tiefgründiges Referat einleitete. Die Vortragenden verstanden es in leichtfaßlicher Weise den manchmal schwierigen Stoff dem Hörern nahe zu bringen, so daß alle Teilnehmer reges Interesse zeigten und sich lebhaft an der Aussprache beteiligten. Der Aufenthalt in dem sonnigen Heim in der herrlichen Gegend bot den Teilnehmern auch wohlthuende körperliche und seelische Entspannung.

Eisenbahnverbindungen mit Nordböhmen. Der neue Sommerfahrplan bringt für das gesamte Nordböhmen diesmal große Verbesserungen. Neben vielen guten Verbindungen Nordböhmens mit der sächsischen Nachbarstadt sowohl gegen Ebersbach-Obau-Dresden und weiterhin gegen Bittau-Wrthly und mit Reichenberg, dem Iser- und Riesengebirge, das auch das böhmische Niederland endlich eine Nachtverbindung mit Wardsdorf und untereinander erhalten. Früher mußte man um 6 Uhr oder 7 Uhr aus dem Schludener und Rumburger Hof wegfahren, um nach Wardsdorf und dem Bezirk zu kommen. Jetzt geht noch um 1/2 12 Uhr nachts ein letzter Zug. Für die gesamte Touristik ist die Umwandlung des Früh- und Nachmittagszuges Ebersbach-Wrthly von Ebersbach bis Böhmisches-Leipa in einen beschleunigten Personenzug bedeutungsvoll, da der teure Aufschlag entfällt. Auch die Einführung neuer Züge und Umwandlung von Postzügen in gemischte kommt den Wünschen der Bevölkerung entgegen. Auf der Linie Rumburg-Schönbach verkehrt der Radikalan jetzt täglich. Am günstigsten schneiden Wardsdorf und alle Orte an der deutschen Reichsbahn ab, die eine Menge neuer Züge eingeleitet hat, von denen aber der frühe Zug von Dresden nach Bittau, der ohne die nötigen Anschlüsse in Dresden abfährt, nicht recht einleuchtet. Es steht nur zu erwarten, daß die neuen Züge die nötige Inanspruchnahme finden.

Tod den Fliegen! Die warme Jahreszeit beschert uns mancherlei Freuden, bringt aber auch allerlei Beschwerden mit sich. Uebermäßige Hitze und drückende Schwüle ist uns unangenehm. In wahren Plagegeister aber können für uns einige Insekten werden. Man spricht mit Recht von einer Riesen- und Fliegenplage, gegen die man mehr oder weniger machtlos ankämpfen muß. Aber sie belästigen uns nicht nur, sondern bilden oft auch eine große Gefahr für die Gesundheit. Das gilt namentlich von den Fliegen. Ein alter Übergraben bildet es nicht, daß man im Winter die „Strotzfliegen“ tötet, die im Zimmer umherflummeln. Nun, ein einzelnes kleines Insekt kann uns keine allzu großen Beschwerden bereiten. Aber wie alle kleinen Lebewesen vermehren sich die Fliegen ganz ungeheuer, und wenn man die Fliegenplage bekämpfen will, tut man gut, damit möglichst frühzeitig zu beginnen. Dazu ist jetzt die beste Zeit, wo sie bei dem warmen Wetter aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen. Die Mittel zur Bekämpfung sind mannigfaltig. Das beste ist, wie auch bei der Vertilgung aller anderen Ungeziefer, peinlichste Sauberkeit. Die Fliegen legen sich gern auf

...wird er nicht wieder verurteilt werden, weil er Anfang dieses Jahres den erkrankten ...

Handlanger in den D. Sägen. Die Korte der D. Sägen werden jetzt wieder mit Stoffhandtüchern ausgedeckt. Um möglichst einer Entzündung vorzubeugen, hat das Hauptpersonal die Anweisung erhalten, während der Fahrt auf die Hände an Handrührern zu achten.

Die Elektrifizierung des Reichsbahn. Eine in Frankfurt a. M. abgehaltene Vollversammlung des Schweißdeutschen Verkehrsverbandes hat eine Entschließung gefasst, in der die beschleunigte Inangriffnahme der Elektrifizierung der Hauptlinien der Deutschen Reichsbahn als dringlich bezeichnet wird, besonders auch die Strecke Basel-Frankfurt a. M. als Fortsetzung der bereits elektrifizierten Strecke Elsass-Basel. Infolge ihrer günstigen Vorkenntnisse erwartet der Verkehrsverband, daß die Reichsbahn bei der Elektrifizierung größere Strecken berücksichtigen werde.

Bohrt. Der Postagent Herr Friedrich Schaal, hier, hat eine 40jährige Dienstreife im Reichsbahn vollendet. Aus diesem Anlaß ist ihm ein Anerkennungs schreiben von der Oberpostdirektion in Dresden überreicht worden.

Strehla. Elternratswahl. Es erhielten Stimmen die Christliche Liste 168 (1924: 184; 1925: 159) — 5 Sitze. Weltliche Liste 113 (1924: 86; 1925: 89) — 4 Sitze. 5 Stimmen waren unglücklich. Von insgesamt 797 Wahlberechtigten (1924: 891, 1925: 650) wurden 288 Stimmen abgegeben, das sind 36 Prozent. Es haben also 511 Wahlberechtigte — 64 Prozent — von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht.

Strehla. Frau Lehrer Möbius in Jacobssthal erlitt gestern einen bedauerlichen Unfall dadurch, daß ihr beim Hinaufsteigen die Beine ins Weicht schlug, wodurch das Auge schwer verletzt wurde. Herr Dr. Hagitt, Strehla, konsultierte die Wunde in der vorderen Kammer und im Glaskörper sowie eine Entzündung des Augapfels mit Wundtupfern im inneren Auge; er ordnete die Überführung der Verunglückten in eine Leipziger Klinik an.

Strehla. Die neue Handdruckpresse des Dorfes Kleinzigeln, deren Anschaffung vom Gemeinderat feierlich einstimmig beschlossen wurde, ist am Sonnabend nachmittag eingetroffen. Mitglieder des Gemeinderates und der Pflichtfeuerwehr Kleinzigeln sowie die freiwillige Feuerwehr Strehla gaben ihr bei ihrem Einzug das Geleit. Nach kurzem Umzug durch das Dorf brachte man die neue Spritze im Stieblerschen Gut provisorisch unter. Ein eigener Gerätehelfer soll demnächst erst errichtet werden. Weiter nachmittag erfolgte die bereits angekündigte Abnahmeprüfung durch den Kreisvertreter Branddirektor Franke-Beipels. Die freiwillige Feuerwehr Strehla war wiederum stark vertreten. Vom Stieblerschen Gut fuhr die Spritze nach dem Dorfe, wo nach eingehender Erläuterung der Konstruktion und des Betriebes durch den anwesenden Vertreter der liefernden Firma die verschiedensten Prüfungen — Saugprüfung, Druckprüfung, Festigungsprüfung usw. — vorgenommen wurden. Die zahlreich erschienenen konnten sich von der vorzüglichen Arbeit der Spritze überzeugen; die Prüfung befriedigte in jeder Weise. Nach dem Einrücken schloß sich ein gefälliges Beisammensein der Belegschaft im Gasthof an, wobei u. a. Herr Branddirektor Franke-Beipels die Freiwilliche Feuerwehr Strehla zu rühmten. Wegen 8 Uhr rückte die Strehlaer Wehr mit Musik wieder im Stieblerschen ein. — Die neue Spritze ist von der Firma Müller, Döbeln, geliefert zum Preise von 2500 Mark. Unter Berücksichtigung der in Aussicht gestellten Beihilfen dürften etwa 50 Prozent der Gesamtkosten auf die Gemeinde entfallen.

Blotwitz. (Kirchgemeindegtag.) Die Kirchgemeinde Blotwitz feierte ihren Kirchgemeindegtag unter außergewöhnlich reger Beteiligung der Gemeinde am Sonntag Graudt. Der Festgottesdienst, der durch eine Kirchenmusik unter Leitung des Herrn Schulleiters Franz Seiflich ausgeführt war, fand unter dem Leitgedanken Kirche und Heimat. Herr Warrer von Funke aus Oelsitz im Erzgebirge vertrat es in seiner vollstimmigen packenden Art zu sagen, wie beide auf gemeinsamen Grunde stehen und ein gemeinsames Ziel haben. Aus dem Jahresbericht, den Herr Warrer Seibold hat, sei besonders hervorgehoben, daß es durch gütige Zuwendungen möglich war außer der schwierigen und umfangreichen Turmreparatur das alte Wespertisch in der Kirche zu erneuern und ein Harmonium anzuschaffen, obwohl die Kirchenbauern im Verhältnis zu anderen Kirchgemeinden der Umgebung niedrig waren. Die konfirmierte Jugend hatte sich dann zahlreich zu einem besonderen Jugendgottesdienst eingefunden, in dem Herr Warrer von Funke über Frömmigkeit und Heimat sprach. Am Abend fand noch ein Familienabend im Gasthof zu Seerhausen statt, in dem nach einer Begrüßung des Orts Pfarrers Herr Warrer von Funke über das Thema sprach: Was jeder von seiner sächsischen Vaterstadt wissen muß. In Wortbildern wurde die Schönheit mittelalterlicher deutscher Bauten und vor allem Kirchen gezeigt. Die sächsischen Jugendvereine konnten in einem Singpiel die Schönheit des deutschen Volksliedes zeigen und in deklamatorischen Darstellungen zugleich auf die ewige Heimat hinweisen. Die dargebotenen Celloworträge fanden ganz besonderen Beifall. Mitglieder der Kirchgemeindegtag mitgeholfen haben die Liebe aus Heimatkirche zu hören und das kirchliche Leben zu fördern.

Hof. Ein polnischer Arbeiter vom Nittergut Naizen mußte wegen Untergewaltigkeiten und schlechten Betragens von seiner Arbeitsstelle entlassen werden. Er trieb sich mehrere Tage auf benachbarten Nittergütern bei den Polenarbeitern arbeitslos umher. In einer der letzten Nächte drang er in die Wohnräume seiner einzigen Arbeitsgenossen in Nittergut Naizen ein und stahl zwei neue Anzüge, die erst zum nächsten Jahrmarkt gekauft waren, und mehrere Schachteln Zigaretten. Die Gendarmerei verhaftete den Mann auf dem Nittergut Naizen, wo er sich verdeckt hielt, kurz vor seiner Abreise, so daß er dem nächsten Gerichtsverfahren zugewiesen werden konnte. Die gestohlenen Sachen konnten den Eigentümern wieder zurückgegeben werden.

Reitzbau. Nachdem der hiesige Siedlerverein sich jahrelang bemüht hatte, von dem ehemaligen Lehnungsplatz ein Stück Land zur Errichtung von Heimstätten

zu erhalten, und er immer wieder verurteilt worden war, erhielt er Anfang dieses Jahres den erkrankten ...

Reitzen. Elternratswahl. Von den 49 Elternratsmitgliedern sind 26 schriftliche, 24 mündliche; 1925 waren 28 schriftliche, 26 mündliche; gewonnen sind somit 2 Sitze.

Reitzen. Das „Eggl.“ berichtet: Ein schwerer Bootsunfall ereignete sich Sonntag abend in der siebenten Stunde in der Nähe der Reddodinsel. Dort sammelten sich auf der Elbe mehrere Boote des Freibootvereins Reitzen, als ein bergwärts fahrendes Schleppboot passierte. An der Schaluppe des letzten Rahms versuchte der Vordermann des einen Freibootes, trotz der Warnungen von verschiedenen Seiten und auch seines Dintermannes, wie berichtet wird, sich festzuhalten, um das Boot bergwärts schleppen zu lassen. Dabei lenkerte das Boot und beide Insassen krachten ins Wasser. Ob der Vordermann des Schwimms kundig war, ist nicht festzustellen, er tauchte noch einmal auf, rief um Hilfe und verschwand in den Fluten. Der Dintermann des Bootes konnte sich durch Schwimmen retten. Die Rettungsversuche der übrigen Boote waren erfolglos. Der Ertrunkene ist der Währige Mechaniker Ludwig, Eggerstraße wohnhaft. Es ist bedauerlich, daß durch Leichtfertigkeiten einzelner Unselbsterne das Ansehen und der Wert eines so schönen und gesunden Sportes beeinträchtigt werden. Wie in allen ähnlichen Fällen vorher, muß man auch hier die Schuld der Leichtfertigkeit des Ertrunkenen bemessen. Es wird Sache der Freibootvereine sein, ähnliche Vorkommnisse unmöglich zu machen, durch Verbot des Anhängens an jedes Boot Fahrzeug. Wer trotzdem aller Verwarnung zuwiderhandelt, muß durch Ausschluß aus den Vereinen zur Bestrafung gebracht werden.

Dresden. In einer hiesigen Fabrik kürzte am 17. Mai früh gegen 5 Uhr ein 15jähriger Schornsteinfegerlehrling beim Hochklettern im Innern eines Schornsteines aus 18 Meter Höhe ab und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert.

Dresden. Der Gau Dresden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beging am Sonntag im Ausstellungspalast sein 60jähriges Jubiläum.

Flörsdorf. Feuerwehrajubiläum. Die Freiwillige Feuerwehr Flörsdorf feierte am Sonnabend und Sonntag das 60jährige Jubiläum. Sämtliche Wehren des hiesigen Bezirks und solche aus dem Kamener Bezirke hatten sich eingeladen. Auf dem Festabend hielt Bürgermeister Dr. Kühn die Festrede und zeichnete eine Anzahl Wehrlaute für langjährige Dienste aus. Am Sonntag fand ein Festzug durch die Stadt statt.

Baun. Runkelkuge. wie sie vordem die Lust noch nicht gelassen hat, waren für Sonntag in Baun geplant. Leider war das Wetter den Veranstaltungen nicht günstig. Der orkanartige Sturm, der von früh an über die Gegend dahinjagte, stellte die Flüge beinahe ganz in Frage. Der Sturm war so stark, daß beispielsweise eine Flugmaschine mit 77 PS in 900 Meter Höhe trotz Vollgas nicht mehr vorwärtskam, sondern abgetrieben wurde. Das gefährlichste aber waren die Böen und Windböen, so daß an die Flieger die allerhöchsten Anforderungen gestellt wurden. Statt der angemeldeten fünf Flugzeuge waren nur drei erschienen. Die Zuschauermenge läßt nach vielen Tausenden. Aus allen Ecken der Gegend fuhr die Autobusse, die ungezählte Sonderfahrten einrichten mußten, Schaulustige heran. Den Ordnungsdienst übte gemeinsam ein Aufgebot Dresdener Luftpolizei, Landgendarmarie und Reichswehr aus.

Baun. Ein Automobilunfall ereignete sich am Sonnabend bei Spittwitz auf der Staatsstraße Baun-Bischdorf. Ein mit drei Personen besetzter Personentransportwagen des Besitzers P. Dandria fuhr beim Einbiegen von der Staatsstraße nach der Dorfstraße auf einen Stein auf, da vermutlich der Führer die Kurve nicht herausbekam. In dem Wagen saßen zwei Mädchen, die für die bevorstehende Silberhochzeit des Wandrischen Ehepaars vorgesehen gemacht hatten. Sie wurden in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert. Wie durch ein Wunder blieben sie unverletzt, dagegen erlitt der Führer erheblichere Verletzungen, namentlich Schenitwunden im Gesicht, und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Auto, ein vollständig neuer Wagen, wurde zertrümmert und mußte abgeklappt werden.

Baun. Christlicher Sieg bei den Elternratswahlen. Bei den Elternratswahlen am Sonntag erhielten die Vertreter der christlichen Schule 19, die der weltlichen Schule 10 Vertreter. Bisher war das Verhältnis 19:8. Die Wahlbeteiligung war sehr schlecht, sie betrug im Durchschnitt 28 Prozent.

Sohl a. d. S. Spree. Die kostenlose Totenbestattung aufgehoben. In der letzten Gemeindevorordnetenversammlung beschloßen, die kostenlose Totenbestattung, die am 1. März 1924 eingeführt worden war, wieder aufzuheben. Für die Aufhebung stimmte die Mehrheit mit elf Stimmen, dagegen die Minderheit mit zehn Stimmen.

Heute oder morgen

Postbezieher!

Die Zeitung unterstützt und fördert Dich jeden Tag in Deinem Kampfe um die Welt. Vergelt ihr das, indem Du ihr die Erfüllung ihres Berufs durch Dein händiges Abonnement erleichtert!

Leipzig. In der Auguststraße in Leipzig-Neubitz verging sich am Sonntag nachmittag mehrere Schüler mit Schaufeln auf einem Brett, das sie über Tourdörren gelegt hatten. Dabei kürzte ein hiesiger Schüler von der Schaufel herunter und schlug mit dem Kopf so heftig auf das Strohpflaster auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und kurze Zeit darauf verstarb. Außerdem haben sich im Laufe des Sonntags in Leipzig mehrere Verkehrsunfälle ereignet, bei denen mehrere Personen erhebliche Verletzungen davontrugen. — Der bekannte Kunst- und Sportkrieger Paul Knopf aus Halle erlitt am Sonntag auf seinem Rückzuge von Obersiebenbrunn zwischen Leipzig und Halle einen schweren Unfall. Er geriet plötzlich mit seinem Flugzeug in eine Reibelant, so daß er die Orientierung verlor. Das Flugzeug kreiste mit seinen Tragflächen einen Hausgiebel, wobei es sich überschlug und abstürzte. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger ist wie durch ein Wunder am Leben geblieben, jedoch hat er erhebliche Verletzungen erlitten.

Leipzig. Verurteilte Revision. Der dritte Strafsekt des Reichsgerichts verwarf die Revision des Bahnbeamten Hugo Krumpf aus Erfurt, der wegen verurteilten Mordes in zwei Fällen vom Schwurgericht in Erfurt am 5. März zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Krumpf hatte im November 1923 verurteilt, seine Mutter und seinen Bruder zu vergiften, indem er einem Kuchen Arsenik aufsetzte, worauf beide erheblich erkrankten. Krumpf war auch beschuldigt, seine Schwester, seinen anderen Bruder und sein uneheliches Kind vergiftet zu haben, doch war er wegen dieser Fälle freigesprochen worden.

Leipzig. Ein Aufsehen erregender Vorfall. Am Montag erkrankte sich im Landgerichtsgebäude in der Elisenstraße ein Aufseher erregender Vorfall. Als der Strafgefängnis Alexander Friedrich, ein Schwerverbrecher, von den Justizwachmännern in den Verhandlungsraum geführt wurde, beleidigte er bereits auf dem Korridor mehrere Personen. Infolge Ausbleibens des Hauptzeugen wurde die Verhandlung, in der sich H. wegen schweren Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte, auf einen späteren Termin vertagt. Ueber diesen Verstoß empört schlug H. in einem Tobtsuchtsanfall alles kurz und klein und warf mit Dolchstichen nach den Richtern und dem Pressefisch. Mit einem Stuhlbein bewaffnet drang der Tobende auf einen als Jungen anwesenden Kriminalbeamten ein und verletzte diesen leicht am Handgelenk. Deswegen drohte er, die Justizwachmeister niederzuschlagen. Nur durch das schnelle Eingreifen der Justizbeamten war es möglich, den Tobtsüchtigen von weiteren Gewalttaten abzuhalten, jedoch fehlte er die Exzesse auch in der Zelle fort, zer sprengte die angelegten Fesseln und versuchte zu entweichen, so daß ihm die Wagnisjude angelegt und er in die Tobtsuchtszelle gesteckt werden mußte.

Leipzig. Obst- und Gartenbau-Ausstellung. In seiner letzten Verammlung beschloß der hiesige Bezirks-Obstbau-Verein aus Anlaß seines diesjährigen 25jährigen Bestehens vom 16. bis 18. Oktober eine Jubiläums-Obst- und Gartenbau-Ausstellung größeren Stils zu veranstalten.

Waldheim. Liebestragdiele. Innerhalb drei Tagen verübten hier zwei junge Leute Selbstmord. Am Dienstag nahm ein 20jähriges Mädchen Gift und am Freitag vergiftete sich ein gleichaltriger Mann durch Gas. Beide wurden dem Kreiskrankenhaus Leipzig zugeführt. Das junge Mädchen ist bereits gestorben, während am dem Aufkommen des jungen Mannes gemeldet wird. In beiden Fällen dürfte Liebestragdiele der Grund zur Tat sein.

Rittweitz. Am Sonntag nachmittag fuhr ein Mädchen aus Clausnitz mit einem Fahrrad die abschüssige Chemnitzer Straße bergab und wollte in die Burggräber Straße einbiegen. Hier verlor sie die Herrschaft über ihr Rad, fuhr an dem Eckhaus Chemnitzer Straße Nr. 10 an die Bordsteine, kürzte vom Rad und schlug mit der rechten Hand gegen die Hauswand. Sie trug eine blutende Wunde davon, wurde bewußtlos und mußte mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. Am vorigen Sonntag ist nach längerer Krankheit Herr Kommerzienrat Stadtrat Bruno Richard Rodig im Alter von 72 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich vor allem als unbedingter Stadtrat — er bekleidete dieses Ehrenamt seit 2. Januar 1904 — langjährige wesentliche Verdienste um unsere Stadt erworben hat.

Chemnitz. Am Sonntag hielt der Verband sächsischer Schlossermeister hier seine 5. Verbandssitzung ab. Den Jahresbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Weber. Die Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Verbandsvorsitzenden Obermeister Schmid-Dresden.

Flauen. Zum jährlichen Grenadiertag, der vom 5. bis 7. Juni in Flauen abgehalten wird, versammelten sich die ehemaligen Angehörigen der aktiven Grenadier-Regimenter 100 und 101, des Grenadier-Regiments 100, des Grenadier-Landwehr-Regiments 100, sämtlicher Ersatzbataillone, sowie der Reserveformationen 192, 211, 350, 415 und 472. Die große kameradschaftliche Zusammenkunft beginnt am Sonnabend mit einer Begrüßungsfeier in der mehrere tausend Personen fassenden Festhalle auf dem Schützenplatz. Auf diesem Platz findet am Sonntag vormittag Feldgottesdienst statt. Daran schließt sich der Festzug durch die Stadt. Nachmittags folgt Vertreterversammlung der sächsischen Grenadiervereine und abends Kommerz in der Festhalle. Am Montag bringt ein Sonderzug die Teilnehmer nach dem herrlichen Bad Elster, der Besuche der sächsischen Bäder. — Alle auf die Tagung bezüglichen Anfragen sind zu richten an Oberkremlaufkommisär Taubitz, Flauen, Albertstraße 17.

Burgstädt. Unterschlagungen im Amte. Seit mehreren Monaten ging das Gerücht, daß der in der hiesigen Pfarramtsskanzlei als Obersekretär angestellte Hans Günter sich Veruntreuungen im Amte zuschulden kommen ließ. Mehrere plötzlich vorgenommene Kassenvorstellungen ergaben immer die Vollständigkeit dieser Vermutung, bis es schließlich in dieser Woche gelang, W. der Unterschlagung im Amte zu überführen. W. führte einen Lebenswandel, der ihm schon Mitte Februar den Verlust seiner Stelle einbrachte und den er, wie man vermutet hatte, nicht mit seinem Gehalt allein bestreiten konnte. Unter der Wucht der drückenden Beweise seiner Schuld hat sich denn W. auch selbst dem hiesigen Amtsgericht gestellt und sich der Unterschlagung bezichtigt. Wie hoch die Unterschlagungen sind, ist noch nicht zu übersehen.

Eutschütz. Im Gießaufschicht in Bannwitz ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein tödlicher Unfall. Der in Eutschütz wohnhafte, 26 Jahre alte verheiratete Bergarbeiter Alfred Krubne, Vater von zwei Kindern, wurde in etwa 500 Meter Tiefe von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Obgleich die Bergungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, vermochte man den Bergungsarbeiten nur als Leiche anzusehen.

Leipzig. Elternratswahl eines Siebzehnjährigen. In dem bei Oberleutersdorf gelegenen Dorfe Sandl gab der 70jährige pensionierte Landwirtsträger Ojler auf seine Belegsche, die 43jährige Witwe Klinge, drei Schüsse ab. Die Schwermundete schleppte er in den Hof und verurteilte sie mit einem Küchenmesser zu erstickern. Was ihm aber infolge der Gegenwehr der Frau nicht gelang. Als Nachbarn der Frau zu Hilfe eilten, begab sich Ojler in seine Wohnung, schloß sich ein, leckte sein Schloßchen in Brand und fand den gesuchten Tod in den Flammen.

Soermus kommt.

Vereinsnachrichten

Orpheus. Morgen Mittwoch abends 7 Uhr Vorstandssitzung, 9 Uhr Singsitz. im Vereinslokal.
Tugend. Orden. Mittwoch 8 Uhr Dampfbad.
Neuer Sächs. Lehrer-Verein. Mittwoch, 10. 5., 4 Uhr Versammlung Dampfbad.
S.-E. „Otter“ v. 1908. Riesa, e. B. Mittwoch, 19. 5., nach der Turnstunde Vorstandssitzung im Café Grube, Trinaend!
Jugendvereinigung Riesa. Donnerstag, 20. 5., 8.00 in der Vestal-Schule Vortrag: Elektr. Fernübertragung und Fernsehen. Herr Ing. Rühr. Gäste willkommen.
D. O. B. Donnerstag, 20. Mai, 8 Uhr abends Monatsversammlung Sächsischer Golf.
Jungfrä. Donnerstag 8 Uhr Elderrasse.
Motorrad-Club Riesa 1925. Donnerstag, den 20. Mai, aus Anlaß unseres Gründungstages fideles Herrenabend im Hotel zum Stern. Erscheint alle! Beginn 9 Uhr. Ein großes Fest. Bier erwartet die fröhlichen Reher!!

Gastwirtschaft Silbermann in Jahua

Mittelpunkt des schönen Jahuaales zwischen Stauditz und Trau, finden Feiertags- und Ferienwanderer gute Einkehr. Es bittet darum Frieda verw. Silbermann.



Parkschlößchen.

Mora. Mittwoch Schweineschlachten. Graubent ladet ein. Herrn. Voel.

Damenhüte

Reichhaltigste Auswahl — Billigste Preise — Umpehhüte in eigener Werkstatt schnellstens

Rieser Damenhut-Lager

Meta Reinhardt Wettinerstr. 19

Naturheilverf. u. magnetisch

besonders **Rheuma, off. Aderb., Flechten, Weißfluß, Magen- und Nervenleiden.** Durch diese meine Behandlungsmethode werden kranke Organe mobil u. wieder funktionsfähig. Zahlr. Dankschreiben über Erfolge liegen vor. Auskunft über Krankheitszuf. diese Woche kostenlos. Bitte Morgen-Hein mitbringen.

Anton Stöhr, Heilfunder. Riesa, Parkstraße 14, gegenüber v. Herrn Taupitz.

Herrn- und Knaben-Anzüge

nur gute Stoffe, prima Verarbeitung
Gummi-Mäntel für Damen, Herren v. 18 J. an
Windjacken aus imprägnierten Stoffen für Knaben u. Herren / **Sommer-Jobben u. -Hosen** aus Leinen u. Loden / **Lüsterjackets** in schwarz und marine / **Arbeits- u. Sonntags- u. Breches-hosen / Knaben-Waldanzüge, einzelne Hosen und Hosen / Strümpfe und Socken** in Baumwolle, Flur und Seide / **Hüte, Mägen / Oberhemden, Kragen, Kravatten / Spazierstöcke** Schirme / **Zwischenden, weiß, einfarbig, gestreift**

Elegante Schuhe — Neubeiten in reicher Auswahl

Ich führe in allen Artikeln nur gute Qualitäten. Meine Preise sind anerkannt billig. Soliden Leuten liefere gern auf Teilzahlung

Baul Jobst, Mündchrit

Für das Pfingstfest!



Korsetts

KUMformer Büstenhalter Frauen- und Kinderleibchen

empfiehlt in allerneuesten Fassons und unübertroffener Auswahl

Alwin Blanke

Wettinerstraße 1

Elderralle.

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr
Konzert Arno Heydrich
 (Klavier) blinder Tonkünstler und Komponist
Gerdie Pöhlitz (Sopran)
Gertrud Fischer-Heydrich (Alt)
 Um zahlreichem Besuch bitten die Künstler.
 Karten zu 1.— und 2.— Mk. sind an der Kasse zu haben.

Das anerkannte Qualitäts-Fahrrad

Borussia

Fabrikat

Adam Opel

Vertreter für Riesa und Umgegend:
Arthur Vogel, Weißner Straße 24
 Bekannte Teilzahlung
 Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang

ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE **PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT**

Nach New York und Boston gemeinsam mit **UNITED AMERICAN LINES**

Gelegenheit zu **VERGNÜGENS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE** mit dem Dampfer der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksaßen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG / ALSTERDAMM 25 und deren Vertreter an allen größeren Häfen der 3- und 4-ten Klasse

In Riesa: Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft, Bahnhofstraße 2 und 4

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Anlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die erfrischende Zahnpaste **Chlorodont**. Überall zu haben. 326.

Frack-, Smoking-, Gehrock- und Cutaway-Anzüge

verleiht **F. Reinhold (jetzt Brunert)** Hauptstr. 28 II. r., gegenüber Hotel Kronpr.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter

zeigen hoch erfreut an **Martin Buchheim und Frau Dorothea geb. Müller.** Stößig bei Stauditz, 17. Mai 1926. a. St. Privatklinik Dr. Voigt, Dresden-N. Carolinenstraße.

Frau Maria Lange

geb. Berg, sagen wir für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme allen Hierdurch unsern herzlichsten Dank. **Zeitbain-Lager, C. 18. Mai 1926.** Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Pinterbliebenen.

Du warst so gut, Du starbst so früh, Der Dich gefannt, vergißt Dich nie.



Ach, dass die Decken, die im Bette Man stets mit Lux gewaschen hätte.

Wie schnell sind wollene oder Kamelhaardecken verdorben, wenn Sie scharfe Waschmittel verwenden! Und wie prächtig und leicht wäscht man sie mit LUX Seifenflocken. Sorgsam in warmen LUX-Schaum getaucht, reichlich gespült und im Schatten trocknend, fadengerade aufgehängt, werden sie immer wieder schmiegsam und griffig, wie neu, gehen nicht ein und behalten ihre schönen Farben.

Doppelpackung 90 Pfg.
 Normalpackung 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

Waschen Sie auch Ihr Haar mit LUX Seifenflocken; sie machen es schmiegsam locker und schön.



SCOTT'S EMULSION

Erst jetzt hat die Wissenschaft die seit Jahrhunderten bekannte Heilwirkung des Lebertrans ergründet und festgestellt, dass diese auf den hohen Vitamingehalt zurückzuführen ist. Lebertran stellt das **vitaminreichste Nährmittel** dar, wird jedoch wegen seines Geruchs u. Geschmacks von empfindlichen Patienten ungern genommen.

So hat die Erfindung von

eine Lücke ausgefüllt, da diese den Tran mit seinem vollen Gehalt an **Vitaminen** in einer angenehm schmeckenden Form bringt. Selbst die kleinsten Kinder nehmen **SCOTT'S EMULSION** gerne, und wird sie in allen Kulturländern mit bestem Erfolg als **Nährmittel** bei **Kindern mit schwachen Knochen, Skrophulose, engl. Krankheit, Rachitis und Lungenleiden** genommen. **Schlende Mütter**, die unter Erschöpfung leiden, nehmen **SCOTT'S EMULSION**, da diese den Verlust gewisser Stoffe, so der Phosphate, ersetzt. Man achte jedoch auf die Marke **SCOTT** und seine Nachahmungen zurück, auch wenn sie angeblich billiger sind. **Scott's Emulsion** ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Niederlagen: **Stadt-Apothek, Dr. Arnold Anker-Drogerie, Büttner, Bahnhofstr. 16**
Drogerie A. B. Hennicke
Central-Drogerie, Förster
Gröbba: Anker-Apothek, Rahfeld
Drogerie Ehr. Otto.

Amerika. Stauböl „Germania“

Auslaugte Niederlage für Riesa und Umgebung
Reichs-Apothek.
 Jetzt nur in versieg. Orig.-Kannen und Orig.-Preisen.

Weinabzug vom Faß.

Heute und folgende Tage
 Feinst. roten Tarragona Liter 1.40 Mf.
 R. Johannisbeerwein „ 0.85 „
 R. Heidelbeerwein „ 0.75 „
 R. Apfelwein „ 0.65 „

Otto Jigner, Röderau.

Große Auswahl

Uhren und Goldwaren Trauringe (gesetzlich gestempelt) Manillirohr-Spazierstöcke.

Martin Krause Gröbba, Georgplatz 1 Eigene Reparaturwerkstatt.

Die zweite große Sendung

Bürflaschen

ist eingetroffen. Speziell für Kenner die reinweiße Hartwandige Sorte zu 10, 15 und 20 Liter. Alle Artikel zur Hausweinbereitung. „Herkunft“ Maltausgabe gratis erhältlich.

Ankerdrogerie Friedrich Büttner Bahnhofstr. 16, Tel. 136.

Zwangsinnung

für das Bau-, Maschinen-, Schloffer- und Fahrrad- und Nähmaschinen- u. Mechaniker-Handwerk Riesa u. Umg. Donnerstag, d. 20. Mai 1926, nachmittags 5 Uhr Monatsversammlung im Hotel Döpfer. Der Obermeister.



Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Morgen Mittwoch abends 8 Uhr **Übung** im Vereinslokal. Die Kolonnenleitung.



Mittwoch, d. 19. Mai **Wander-versammlung** in Strehla. Stellen 1/8 Uhr an der Eisenbahnbrücke. Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 22 Seiten.

Deutscher Reichstag.

vda. Berlin, den 17. Mai 1926.

Am Regierungstische: Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Präsident Voede eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung stehen Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten über den

Ausbau der Erwerbslosenfürsorge.

Die Kommunisten verlangen Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Prozent.

Abg. Breg (Zog.) beantragt, die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge gemäß den Beschlüssen des Reichsausschusses bis Ende Juni 1926 zu verlängern. Das bedeute nicht etwa, daß diese Ausschlußbeschlüsse ausreißend seien. Die Kurzarbeiterunterstützung müsse über sechs Wochen hinaus ohne Einschränkung einer neuen Karenzzeit durchgeführt werden. Die Unterstützungsdauer sollte auf 30 Wochen für alle Arbeitnehmergruppen ausgedehnt werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, daß die kommunistischen Anträge das Maß des Möglichen weit überschreiten. Eine Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Prozent sei weder für das Reich noch für die Länder irgendwie tragbar. Der sozialdemokratische Antrag schlage eine Notlösung vor, die die Möglichkeit gebe, nach reichlicher Prüfung baldigst etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Die Aufgabe des Ausschusses werde es dann sein, eine endgültige Lösung zu finden. Die Reichsregierung vertritt aber die Auffassung, daß ein gewisser Abstand zwischen Wohnen und Unterstützungssätzen unbedingt aufrecht erhalten werden müsse.

Abg. Hädel (Komm.) begründet die kommunistische Forderung. Danach soll die Erwerbslosenunterstützung ohne Karenzzeit an alle Erwerbslosen für die ganze Dauer ihrer Erwerbslosigkeit gewährt werden. Auch die Jugendlichen sollen die vollen Bezüge erhalten. Kinder und Gemeinden sollen berechtigt sein, außer der reichsrechtlichen Unterstützung noch besondere Zuwendungen zu gewähren.

Der kommunistische Antrag, der sich gegen jede Zwischenlösung wendet und einen reichsrechtlichen Ausbau der Erwerbslosenfürsorge verlangt, wird abgelehnt. Die anderen kommunistischen Anträge gehen an die zuständigen Ausschüsse. Der sozialdemokratische Antrag, die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge bis Ende Juni 1926 zu verlängern, wird angenommen.

Das Reichsstaatspräsidentengesetz wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Ein Antrag Dr. Becker-Hessen (Dp.) betreffend die Heberlassung der etwa freierwerbenden Exerzieren der Besatzungstruppen an die früheren Besitzer, geht an den Haushaltsausschuss, ein Antrag Schlang (Dp.) betreffend die Ermäßigung der Kapitalkreditbeschränkung für landwirtschaftliche Pächter, an den Volkswirtschaftlichen Ausschuss.

Ein kommunistischer Antrag betr. Erhöhung der Unterstützungssätze zum Grundbesitz der Besatzungstruppen I bis II geht nach zustimmenden Erklärungen eines völkischen Redners an den Haushaltsausschuss.

Die zurückgehaltene Abstimmung des kommunistischen Gegenentwurfs über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Urteile des Staatsgerichtshofs ergibt dessen Ablehnung. Auch die sozialdemokratische Entschließung auf Abschaffung der Strafe, an deren Landgerichtsdirektor Jürgens-Diargard beteiligt war, verfällt der Ablehnung. Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Dienstag 2 Uhr: Handelsverträge mit Spanien, Dänemark usw., keine Vorlagen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Berlin. (Daufrund.) Dem Reichstag ist jetzt der Bericht über die Betriebsverhältnisse und Betriebsleistungen der Deutschen Reichsbahn zugegangen. In dem Bericht wird festgestellt, daß die Betriebsleistungen im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre eine fortschreitende Besserung zeigten. Bis in den Herbst hinein haben sich die Einnahmen günstig entwickelt. Im ganzen ist es gelungen, neben den laufenden Betriebsausgaben und den Ausgaben für werbende Anlagen fristgemäß die Zahlungen für den Dienst der Reparationsschuldverpflichtungen zu leisten. Erhebliche Mittel werden für die Wiederinstandsetzung der Rhein- und Ruhrbahnen angewendet. Etwaige Rückstellungen 1925 seien zur Entlastung des Jahres 1926, das einen unbefriedigenden Anfang genommen habe, Verwendung finden. Die vorläufigen Einnahmen des Kalenderjahres 1925 werden mit rund 4 1/2 Milliarden angegeben.

Der Bildungsausschuß des Reichstages

Beschäftigte sich heute mit einer Petition betreffend die Unterbringung der Militärlinolehrer. Da die Militärlinolehrer aus den abgetretenen Gebieten ausschließlich in Preußen untergebracht werden mußten, ist für Preußen eine erhebliche Belastung eingetreten und eine stärkere Unterbringung von Militärlinolehrern vielfach unmöglich gemacht. Der Regierungsdirektor legte dar, welche Maßnahmen das Reich ergreifen hat, um durch Verhandlung mit den Ländern auch andere Länder zu veranlassen, einen Teil der preussischen Militärlinolehrer und -lehrerinnen zu übernehmen. Infolge des Abbaues Ende 1923 seien diese Bemühungen erfolglos geblieben. Das Reich habe durch Bereitstellung von Mitteln für die Junglehrer für 1925 6 Millionen, die an die Länder verteilt worden sind, einen Ausgleich zu schaffen versucht. Der Ausschuss beschloß, die Frage noch einmal im Zusammenhang mit der Junglehrerfrage zu erörtern.

Die Enthüllung des Polizei-Standals.

Entrüstung Professor Bernhards.

Ein Schreiben an den Polizeipräsidenten.

H Berlin. Der bekannte Berliner Nationalökonom Prof. Dr. Ludwig Bernhard, der von der preussischen Besatzung in die wilden Vorkriegskombinationen mit einbezogen worden war, hat an den Berliner Polizeipräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er zunächst auf die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung verweist, bei der nach Schriftstücken der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ gesucht wurde. Die Beamten der Polizei beschlagnahmten die Zeitung und einige Notizen über die wirtschaftliche Vereinigung und forderten Prof. Bernhard dann auf, sich zum Polizeipräsidenten zu begeben, wo er vernommen werden sollte. Im Polizeipräsidenten wurde ihm jedoch eröffnet, daß auf seine Vernehmung vorläufig verzichtet sei, daß aber die beschlagnahmten Papiere im Polizeipräsidenten bleiben müßten. Die Beschlagnahme, schreibt Prof. Bernhard dann, die durch die Presse öffentlich bekanntgeworden ist, und war in einer irreführenden Form, die nur aus dem Berliner Polizeipräsidenten selbst kommen kann, hat in den Kreisen der Berliner Universität, der ich angehöre, mit Recht Bekundung erregt. Die wirtschaftliche Vereinigung, deren Zweck diese Ausschüsse erregenden Hausdurchsuchungen folgten, hat nicht das geringste mit politischen Plänen oder gar Umsturzabsichten zu tun. Der Ernst der wirtschaftlichen Aufgaben, mit denen die wirtschaftliche Ver-

einigung sich zu befassen hat, schließt jegliche unethische Erörterung aus.

Wenn eine hohe politische Behörde diese inhaltlich wirtschaftlichen Arbeiten beantragt, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen verhängt, die ich nur für gänzlich unethisch halten kann, und dann noch der Presse irreführende Informationen gibt, die den Verdacht hochverrätherischer Untersuchungen erregen müssen, so beweist das, daß es der politischen Behörde entweder an Ehrlichkeit des Urteils oder an der Unparteilichkeit der Amtsführung fehlt.

Deshalb erhebe ich Widerspruch gegen die Beschlagnahme, beantrage gemäß § 98 der Z.P.O. sofortige richterliche Entscheidung und erlaube, mir gemäß § 107 der Z.P.O. eine schriftliche Mitteilung über den Grund der Durchsuchung sowie darüber zugehen zu lassen, welcher strafbaren Handlung ich bezichtigt werde.

Diesen Brief hat Prof. Dr. Bernhard am Freitag auch zu Beginn seines Praktikums im großen Auditorium der Berliner Universität seinen Zuhörern bekanntgegeben. Prof. Bernhard fügte der Bekanntgabe seines Briefes noch folgende Worte hinzu: Ziels fand mir die feste Glaube an einen Wiederantritt, an eine lichte Zukunft des Vaterlandes höher als alles Parteigegensatz. Ich habe mich stets bemüht, eine Vaterlandsliebe, die rein von Parteizweck ist, in den Herzen meiner Hörer zu wecken. Für dieses Bestreben ist mir ein jeder recht, und niemals habe ich gefragt, zu welchem politischen Glaubenssatz er sich bekennt, welcher Partei er angehört. Es ist nicht nur eine Beleidigung dieser Anstalt und meiner Person, es kommt darüber hinaus einer gewissen Verhöhnung gleich, einen Professor der Staatswissenschaften an der ersten Universität des Reiches dergestalt durch infame Verdächtigungen mit lächerlichen Vorklappen in Verbindung zu bringen. Diese Erklärung des Professors Bernhard wurde häufig durch minutenlange Sympathie- und Gegenüberungen der Studierenden unterbrochen.

Eine völksparteiliche Auflage.

H Berlin. Die völksparteiliche „Tägl. Rundschau“ äußert zu der Verfolgung der Reichsverbände, die meisten von den Hausdurchsuchungen betroffenen Herren haben bereits Beschwerde erhoben oder durch ihren Rechtsanwalt Strafanträge wegen Beleidigung und Amtskränkung der Behörden stellen lassen. Immer mehr stellt sich heraus, daß dieser ganze Heberfall mit einer ungeheuren Privatsache im Leben gelebt worden ist. Glaubst man Anhaltspunkte für ein ungesetzliches Treiben zu haben, so war es Sache der Staatsanwaltschaft, die nötigen Schritte zu tun und die Polizei in Bewegung zu setzen, falls ein hinreichend begründeter Verdacht vorlag. Statt dessen hat die preussische Regierung in sensationeller Weise die Polizei ohne gehörige Unterlagen für ihr Vorgehen vorgeschickt und durch Inanspruchnahme der Preßfreiheit für die nötige Aufklärung gesorgt. Es ist geradezu ungläublich, wie in den amtlich autorisierten Mitteilungen über die Vorgänge der Öffentlichkeit zu suggerieren versucht wird, daß es sich um etwas Ungeheures handelte. So werden die Akten des Bittung, dessen Programm sich durchaus innerhalb der von der Reichsregierung garantierten Meinungsfreiheit hält, benutzt, um das ganze in folgender Weise zusammenzufassen: „Solche Äußerungen sind nur im Sinne einer gewalttätigen Beilegung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu verstehen.“ Dieser willkürlichen Deutung gegenüber ist es notwendig, einmal etwas ganz anderes festzustellen.

Die Kommunisten betreiben jetzt ihre Bekredungen, die gegen die geltende Verfassung gerichtet sind, mit einer Frechheit und Offenheit, die bisher alles da gewohlene übersteigt.

Die Ansammlung kommunistischer Massen an den Pfingsttagen in der Reichshauptstadt wird offen betrieben. Die roten Frontkämpfer führen Waffen und veranlassen große Unruhe unter den Augen der Behörden. Die preussische Regierung rührt dagegen keinen Finger. Wenn nun Verbände, die vaterländische Stimmgebung und Manneszucht pflegen wollen, bedenklich und besorgt werden, und sich die Frage vorlegen, was werden soll, wenn der rote Terror in der Reichshauptstadt das Heft in die Hand bekommt, so erklärt sich der Gedankengang dieser Führer sehr viel einfacher aus dem Pflichtbewußtsein, in solchem Augenblick zum Schutz von Ordnung und Gesetz zur Stelle zu sein, als aus den Schlußfolgerungen völksparteilich verkehrter Gelehrte. Im übrigen muß auch wieder darauf hingewiesen werden, daß die Reichsverfassung für unsere Demokraten immer nur soweit gilt, als es in ihren Kraam paßt. Artikel 118 existiert für sie nicht. Schon das Keuzern einer anderen Meinung in Bezug auf die Staatsform gilt als Verbrechen. Wäre früher die Monarchie den damaligen Sozialhalb so duldhaft gewesen, dann wären die sozialdemokratischen Führer aus dem Justizhaus nicht herausgekommen. Die preussische Fraktion der Deutschen Volkspartei hat eine

Landtagsanträge

eingebbracht, die darauf hinweist, daß die Hausdurchsuchungen bei dem Generaldirektor Voelker, Geheimrat Rirdorf und anderen hervorragenden Männern der Wirtschaft in der Öffentlichkeit außerordentliches Aufsehen und starke Verurteilung hervorgerufen haben. Die Öffentlichkeit erwarte mit Recht schleunige Aufklärung von amtlicher Stelle. Das Staatsministerium wird gefragt, aus welchen Gründen diese völksparteilichen Maßnahmen erfolgten, welche Ergebnisse sie gehabt haben und ferner aus welchen Gründen die Aufklärung einer Anzahl von Vereinigungen erfolgt ist.

Admiral v. Schröder, der Vorsitzende des Nationalverbandes deutscher Offiziere, bei dem ebenfalls eine Hausdurchsuchung stattfand, wobei Briefschaften sowie Schreiben und Jagdmunition beschlagnahmt wurden, hat in einem Protestschreiben an das preussische Justizministerium um sofortige Zurücksendung der beschlagnahmten Sachen ersucht. Weitere Schritte behalte er sich vor.

Putz oder Schwindel.

(Stimmungsbild aus dem Preussischen Landtag.)

Zur gestrigen Debatte über den Notetat hatte Ministerpräsident Braun ankündigen lassen, daß er über die von der preussischen Regierung aufgedeckten Putzpläne sprechen werde. Es wurde ein lebhafter Tag. Zu Beginn gab der Zentrumsabgeordnete Dr. Porck die Erklärung ab, daß das Zentrum voll und ganz hinter der Regierung stehe. Die Kommunisten benutzten die Gelegenheit zu einer wilden Hebe, so daß der völksparteiliche Abgeordnete Eichhoff nicht zu zweifeln brauchte, von welcher Seite dem Staate die größten Gefahren drohen. Oft muß der Präsident die Glocke schwingen, endlich betritt Herr Braun das Rednerpult. Seine Ausführungen, nähere Beweise im einzelnen erlangend, gipfeln in der Behauptung, daß in der vergangenen Woche ein zweiter Kapp-putsch unmittelbar vor seinem Ausbruch unterdrückt worden sei. Bei seinen Freunden identisch man dieser Ansicht des Ministerpräsidenten. Der Debatte hat aber noch lange ihr Ende nicht erreicht. Der Sozialdemokrat Dellmann eilte Braun zu Hilfe, wobei er sich zu Wort und so kreuzt man noch Stunden über Bagatellen.

Der preussische Ministerpräsident zu den Putzgerüchten.

* Berlin. In der gestrigen Landtagssitzung ergriff der preussische Ministerpräsident Braun das Wort. Er ging zunächst auf die Vorgänge beim Kapp-putsch ein und erklärte, daß das, was damals in den Reichsblättern geschrieben habe, heute in dem gleichen Tone wiederholt werde. Er könnte beweisen, daß es sich heute um ähnliche Dinge handele wie 1920 beim Kapp-putsch. Von der Rechten werde es immer so dargestellt, als ob nur gewisse Phantasten die Welt treiben. Die Polizei habe diese Dinge ernst zu nehmen. Von Phantasten könne ein fürchtbares Unheil angerichtet werden. Wenn behauptet werde, daß wir vor einer zweiten revolutionären Periode ständen, so geschähe das nur zu dem Zweck, um das Treiben nach einer Rechtsdiktatur zu verbergen. Der Ministerpräsident verwies auf die Tätigkeit Ehrhardts, der auf eine Einigung aller rechtstehenden Verbände hinarbeite. Es sei festgestellt worden, daß die Verbände zum Teil bewaffnet seien und Schießübungen abhalten. Sie hätten Pläne aufgestellt, die direkt auf den Umsturz eingestellt wären. Bei den Bekredungen habe es sich darum gehandelt, im Notfall einen Putsch auszuführen zu provozieren. Es sollte dann nicht bei dem Plane der Niederwerfung des Kommunismus aufhören, sondern man müsse mit politischen Forderungen der Verbände, vor allem auf Beilegung der parlamentarischen Verfassung und der gegenwärtigen Staatsmänner hervortreten.

Ministerpräsident Braun erklärte: Das sind die politischen Bekredungen dieser ansehnlichen Sportverbände. Der Weg, der den Herren vorschwebt, geht aus dem vorliegenden Material mit aller Deutlichkeit hervor, soweit er uns vorher nicht schon bekannt war. Es wird von dieser Seite nicht ein Putsch angebahnt, sondern man will die Öffentlichkeit demoralisieren und so den Herrn Reichspräsidenten veranlassen, auf Grund des Artikels 48 die völksparteiliche Gewalt in die Hände der Militärs zu legen. Der Herr Reichspräsident ist jedoch diesen Angriffen nicht unterlegen. Er hat mir auf meine Anfrage erklärt, es sei ganz selbstverständlich, daß er all diesen Plänen fernstehe. Wir haben bei unseren Hausdurchsuchungen leider nicht alles Material bekommen können, weil wir vor den Herren halt machten, die in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete oder wegen sonstiger hoher Ämter gewisse Rechte haben. Auch bei den Hausdurchsuchungen, die vorgenommen wurden, ist uns nicht alles Material in die Hände gefallen, weil die betreffenden Herren selber bereits vorher unterrichtet waren.

Die Lage in Polen.

vda. Der Verkauf des polnischen Staatsreichs ist vorläufig insofern geklärt, als Pilsudski nach sehr schweren Strahlenkämpfen Herr der Situation in Warschau geworden ist und unter dem Druck dieser Lage nicht nur die Regierung demissioniert hat, sondern auch der polnische Staatspräsident, der sich für die bisherige Regierung eingesetzt hat, hat zurücktreten müssen. Diese Kapitulation erfolgte unter der Befürchtung, daß weiteres Blutvergießen zu einer völligen Auflösung führen könnte. Die bisherige Regierung hat ihre Truppen nicht mehr in der Hand gehabt; ein Teil der Truppen ist sogar zu Pilsudski, andere Teile haben sich wenigstens neutral verhalten. Der schärfste Gegner Pilsudski's, General Sigorski, hat es unter diesen Umständen nicht für geraten gehalten, nach Warschau zu marschieren. Die Regierung müßte sogar fürchten, daß die Räte sich zu einem Ringen der einzelnen Staatsgebiete gegeneinander aufzuwickeln könnten. Das abgetretene Gebiet ist z. B. gegen Pilsudski eingestellt. Ob die militärischen Kämpfe schon abgeschlossen sind, bleibt allerdings noch abzuwarten, zumal General Haller in Polen sich nicht fügen, sondern gegen Warschau stehen will. Die politischen Parteien haben sich zwar vereinbart, aber es besteht doch die Möglichkeit, daß einzelne Truppenteile neue Kämpfe beginnen. Es ist wohl zu beachten, daß Pilsudski auf verfassungsmäßigem Wege seine Pläne nicht durchführen kann, da er im Sejm keine Mehrheit finden würde. Der Sieg Pilsudski's ist dadurch erklärlich, daß das polnische Volk in seiner großen wirtschaftlichen Not nach einem Retter des Vaterlandes verlangte und einen solchen in der harten Verdrücktheit Pilsudski's sieht. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Nahrungsverhältnisse und der außerordentliche Kredit Polens sind in dem Grade erschüttert, daß es auch Pilsudski sehr schwer werden kann, die Sanierung des Staates durchzuführen. Was die Einwirkungen der polnischen Entwicklung auf Deutschland betrifft, so kann man Pilsudski nicht in dem Maße als programmatisch deutschfeindlich ansehen, wie die bisher regierende Nationaldemokratie es gewesen ist, aber die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen beruhen auf gewissen Tatsachen, wie z. B. der Versailles Vertrag, an dem die Einstellung der polnischen Regierung nichts ändern kann. Jedenfalls sind unsere Beziehungen zu Polen noch äußerst gespannt, obwohl der bisherige Außenminister Graf Stranaszki bemerkt gewesen ist, europäische Politik zu treiben und Deutschland entgegen zu kommen. Die polnische Armee ist durch die Ereignisse schwer erschüttert. Im ganzen sind aber besondere Vorteile für Deutschland wohl nicht zu erwarten.

Paris. (Funkdruck.) Eine Meldung des Korrespondenten der „Chicago Tribune“ aus Polen bestätigt die in Berlin veröffentlichte Nachricht, daß General Haller sich weigere, von seinem Posten zurückzutreten und den bewaffneten Widerstand gegen Marschall Pilsudski zu organisieren gedenke. Marschall Pilsudski habe den Senatpräsidenten beauftragt, mit General Haller zu verhandeln. Nationalistische Mitglieder des polnischen Landtags seien in Polen eingetroffen und entfachten eine große Lärmschneise.

Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ ist nach Polen abgereist und berichtet über den Widerstand, der in Polen gegen Marschall Pilsudski organisiert wurde. Die Lage sei ernst und der Kampf zwischen den Anhängern Pilsudski's und den Regierungstruppen werde fortgesetzt. Gestern habe die Kavallerie von Polen Wlamos, den Stammlieb des Königs Johann Sobieski, wobei sich mehrere Mitglieder der alten Regierung getötet hätten, besetzt.

Der polnische Minister des Innern über die Lage in Polen.

Warschau. (Funkdruck.) Polnische Telegraphenagentur. Der neue Minister des Innern erklärte Pressevertretern: Die Mitglieder der Regierung Witos sind frei, es besteht kein Anlaß, ihnen einen bestimmten Aufenthaltsort anzuweisen. Für eine Verlängerung des Belagerungszustandes liegt nicht die geringste geeignete Voraussetzung vor. Die gegenwärtige Regierung wird sich friedlich an die Befehle halten. Die Verfassungsfreiheit wird heute wieder hergestellt werden.

Warschau. (Funkdruck.) Polnische Telegraphenagentur. Die Stimmung in Polen ist verworren. Man

will dort noch nicht glauben, daß die neue Regierung auf vollkommen gesetzmäßigem Wege zur Macht gelangt ist. Diese Dinge werden binnen kurzem aufgeklärt und geregelt werden.

Rückkehr der Wosener Regimenter in ihre Standorte.
Warschau. (Funkpruch.) Polnische Telegrammagentur. Sämtliche Wosener Regimenter, die nach Warschau entsandt waren, sind in ihre Standorte zurückgeführt worden.

Beerdigung der Warschauer Opfer.
Warschau. Am Montag fand in Warschau die Beisetzung der Opfer der dreitägigen Schlacht statt. Es wurde zu Ehren der Gefallenen eine stille Feier auf dem Friedhof veranstaltet. In Demonstrationen ist es dabei nicht gekommen. — Der frühere Premierminister Witos hat sich gestern von Warschau nach seinem Heimatdorf begeben.

Ueber Amundsens Nordpolfahrt.
Vda. Aus Rom werden jetzt Einzelheiten über den Verlauf des Polarfluges durch die Amundsen-Expedition gemeldet. Als die Norge — gegen 2.30 Uhr morgens am Tage nach ihrer Abfahrt — den Nordpol erreichte, stand die Sonne günstig, so daß man genau den Nordpol bestimmen konnte. Nachdem die drei Flaagen, die norwegische, amerikanische und italienische abgeworfen waren, wurde einige Male der Pol umkreist und dann der Kurs auf Point Barrow genommen. Nunmehr mußten, wie sich das „8-Uhr-Abendblatt“ aus Kopenhagen berichtet, 2000 Kilometer durchfahren werden, die noch niemals das Auge eines Menschen erblickt hatte. In Nord gab es nur ein Wespenschwärm: Wird man Land finden oder nicht? Gegen 7 Uhr morgens befand sich das Luftschiff im Zentrum der gewaltigen unbekanntem Eismassen zwischen Coalhard und Alaska. Dann begann jedoch der Nebel einzusetzen. Es und zu drach die Sonne durch und es gelang große Strecken zu überschauen. Land war nirgends zu erblicken. Man ging tiefer. Schneesturm setzte ein. Die Ballonhülle, Metallteile und Stricke waren mit dickem Eis bedeckt. Die Besatzung mußte rasklos tätig sein, um den Ballon immer wieder auszubessern. 48 Stunden, nachdem die „Norge“ hinausgelassen hatte, wurde Land gesichtet, und um 8.15 Uhr kam das Luftschiff in Sichtweite von Point Barrow. Da letzte neues fürchtbares Schneetreiben ein, das Luftschiff mußte steigen und, aus Besorgnis, mit den hohen Bergen von Alaska zu kollidieren, Kurs nach der Beringstraße nehmen. Die Situation war sehr kritisch und eine schnelle Landung notwendig. Die Landung erfolgte schließlich 90 nautische Meilen nordwestlich von Rom. Das Ziel der Expedition ist erreicht. Der Flug dauerte 71 Stunden. Einer der Expeditionsteilnehmer, Omdahl, erklärte: Es steht außer Zweifel, daß sich kein Land nördlich von Alaska befindet. In ganz Norwegen ist Nationalfeiertag zu Ehren des Erfolges Amundsens am Montag gewesen. Der König, der Ministerpräsident und der Seemannsbund sowie viele andere Organisationen haben Glückwünsche an Amundsen und Nobile gerichtet. Es wird bekanntgegeben, daß die „Norge“ nach Rom zurückgeführt werden wird, um dort einer gründlichen Ueberholung unterzogen zu werden.

Auszeichnung für Oberst Nobile.
Rom. (Funkpruch.) Wie gemeldet wird, soll Oberst Nobile, der Nordpolfahrer, nicht nur die Goldene Medaille der Wissenschaft erhalten, sondern auch zum General befördert werden und das Kommando über die italienischen Luftschiffe erhalten. Ferner soll er zum Ehrenbürger der Stadt Rom ernannt werden.

Politische Tagesübersicht.
Aufhebung des Sicherheitszwanges zwischen Deutschland und Dänemark. Zwischen der deutschen und dänischen Regierung ist die gegenseitige Aufhebung des Sicherheitszwanges mit Wirkung vom 20. Mai 1926 vereinbart worden. Von diesem Zeitpunkt an können deutsche Reichsangehörige das dänische Staatsgebiet und dänische Staatsangehörige das deutsche Reichsgebiet über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimpasses ohne Sicherheitszwang betreten und verlassen. — Mit Rücksicht auf die gegenwärtig fast gespannte Lage des Arbeitsmarktes beider Länder ist vorgesehen, daß Angehörige des einen Staates, die im Gebiet des anderen Staates eine Stellung antreten wollen, mit einer vor der Einreise bei der zuständigen Auslandsvertretung des Ziellandes zu beschaffenden Bewilligung zum Stellenantritt ausgestattet sein müssen.
Das deutsche Eigentum in Italien. Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: Die Verhandlungen mit der italienischen Regierung wegen der Behandlung des deutschen Eigentums in den von Oesterreich abgetrennten italienischen Gebieten sind soweit gediehen, daß die reichsdeutschen Besitzer für ihr Eigentum in Höhe von 65 Prozent des Schätzungswertes in bar entschädigt werden. Allerdings bestehen noch große Meinungsverschiedenheiten darüber, in welcher Weise der Wert der Vermögensstücke ermittelt werden soll. Auf italienischer Seite scheint im allgemeinen guter Wille vorhanden zu sein, die Angelegenheit einem befriedigenden Ergebnis entgegenzuführen.
Reichsgesetz für die Polizeiausbildung. Der Reichsverkehrsminister hat aus Mitteln, die ihm zur Beschaffung von Ausstellungen zur Verfügung stehen, den großstädtischen Polizeibehörden der deutschen Länder als Beihilfe für eine Beteiligung an der „Großen Polizeiausbildung Berlin 1926“ mit Modellen schwerer Verkehrsanlagen, Verkehrsmitteln und dergl. einen größeren Beitrag zur Verfügung gestellt.
Englische Regierungsmassnahme gegen ausländische Einzelgehälter. Ebenso wie der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, melden „Morning Post“ und „Daily Mail“, daß die Regierung plane, auf gesetzlichem Wege in Zukunft einen Streik von einer vorherigen Zustimmung der Arbeiter abhängig zu machen, die geheim vorzunehmen wäre.

Der deutsch-schwedische Schiedsrichterschied. Zu Mitgliedern des deutsch-schwedischen Schiedsrichterschiedes sind, wie aus Stockholm gemeldet wird, ernannt worden: Der frühere finnische Ministerpräsident Professor Antti Luomaheimo, der frühere schwedische Ministerpräsident Ernst Krugger, der Professor für Völkerrecht an der Universität Göttingen v. Eshling und der Präsident des deutschen Reichsgerichts Dr. Simons. Der Vorsitzende des Ausschusses ist bisher noch nicht bestimmt.
Die Regierungstrife in Belgien. Brunet verzichtete endgültig auf die Bildung eines neuen Kabinetts. Der König betraute darauf den katholischen Staatsminister Jaspar mit der Aufgabe der Kabinettsbildung. Jaspar hat sich seine Entschließung vorbehalten.
Gambetta zur Frage der Anerkennung der neuen polnischen Regierung. In der gestrigen Unterhandlung erklärte Gambetta auf die Anfrage, ob die neue polnische Regierung bereits von der britischen Regierung anerkannt worden sei, er habe nicht die Zeit gehabt (Welcher), irgendwelche Schritte in Bezug auf die Anerkennung zu tun. Er werde jedoch direkt gegen Gambetta in der Lage sein, über diese Frage Informationen zu geben.

Die Pfingstnummer des Riesaer Tageblattes

die Sonnabend, den 22. Mai 1926, abends herauskommt. liegt an fast drei Tagen bei den Bestellern auf. Jede Anzeige, die in dieser Pfingstnummer zur Veröffentlichung kommt, hat einen ganz besonderen Wert, insbesondere für geschäftliche Empfehlungen. Familienanzeigen (Verlobungen usw.) finden durch das Riesaer Tageblatt schnellste Verbreitung bei allen Freunden und Bekannten. — Anzeigen für die Pfingstnummer möge man recht bald in der Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 66, abgeben. — Rat und Hilfe bei Abfassung von Inseraten für das Riesaer Tageblatt jederzeit kostenfrei.

Verlag des Riesaer Tageblattes.

Gandel und Gewerbe im April 1926.

Vda. Berlin. In der Wirtschaft hat die Wiedergewinnung normaler Verhältnisse auch im Monat April Fortschritte gemacht. Dies trat auf dem Kapitalmarkt am stärksten hervor, während die Lage des Arbeitsmarktes sich noch nicht wesentlich bessern konnte. Auch die starke Aktivität in der Handelsbilanz im März 1926 von 240 Millionen kann als ein Zeichen fortschreitender Gelunbung angesehen werden. Doch gibt die Lage des Bergbaues und der eisenhaltigen Industrie immer noch zu Besorgnissen Anlaß. Hier sind die Gründe im wesentlichen im Ausland zu suchen (englischer Bergbau, französische und belgische Währung); doch machen sich sowohl in Frankreich und Belgien wie auch in Italien und Amerika Anzeichen für das Abflauen der Konjunktur bemerkbar. Mit Dänemark und Portugal konnten Wirtschaftsverträge abgeschlossen werden. Die Verhandlungen mit Spanien, Japan, Türkei, Oesterreich und Schweden nahmen ihren Fortgang. Der neue Abschluß der Kollvereinbarung verleiht das internationale Zusammenarbeiten. Beachtung fand auch der Abschluß einer amerikanischen Anleihe von fünf Millionen Dollar auf ein Jahr zum Zinssatz von 5%, v. D. seitens der Stadt Hamburg und läßt zum ersten Male erträgliche Zinsbedingungen des Auslandes erkennen.

Die erste Volkswirtschaftstagung.

X Berlin. Gestern wurde im Reichspostministerium unter dem Vorsitz des Reichspostministers Dr. Stinck die erste Volkswirtschaftstagung eröffnet. Zu ihr waren als Vertreter der Großindustrie der Volk leitende Persönlichkeiten von 18 der größten Wirtschaftszweigen erschienen. Die Tagung bezweckt einmal, der Wirtschaft einen Gesamtüberblick über die tatsächlichen Verhältnisse bei der Reichspost zu geben, sodann soll eine Reihe aktueller Fragen aus dem Gebiete des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens behandelt werden (Tarife, Verkehrsleistungen usw.). Der Minister legte die allgemeinen Wirtschaftsgrundlagen der Reichspost dar und betonte besonders, daß die Post als ein selbständiges Wirtschaftsunternehmen ihre Finanzpolitik so einrichten müsse, daß die Einnahmen zur Deckung der laufenden Betriebsausgaben ausreichen. Eine Tarifherabsetzung werde im Gegensatz zu vielfach geäußerten Ansichten nach den bisherigen Erfahrungen keineswegs immer weit gemacht durch eine entsprechende Verkehrssteigerung, namentlich in der letzten allgemeinen Wirtschaftskrise; das habe sich a. B. gezeigt bei der Herabsetzung der Gebühren für Telegramme und Brieftelegramme. Die Konferenz, der sich die Befähigung von Betrieben anschließt, ist auf 1 1/2 bis 2 Tage berechnet und umfaßt neben Vorträgen auch technische Vorführungen.

Verzögerung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Xu Berlin. Infolge der Warschauer Regierungskrise ist es sehr wahrscheinlich, daß die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die am 20. Mai in Berlin wieder aufgenommen werden sollten, eine Verzögerung erfahren. Die polnische Delegation hat, wie wir erfahren, bisher keine Anweisung von der Regierung erhalten, die Verhandlungen aufzunehmen und durchzuführen. Infolgedessen sind auch die deutschen Stellen noch nicht darüber unterrichtet, ob und wann die Verhandlungen beginnen können. Polnischseits wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß die Außenhandelspolitik Polens in keiner Weise von der innerpolitischen Entwicklung abhängig gemacht werden würde, und daß es sich bei einer eventuellen Verwicklung des Termins nur um technische Schwierigkeiten bei der Durchführung handeln könne. In deutschen Kreisen beurteilt man die Lage allerdings etwas anders. Es wird von größter Wichtigkeit sein, ob der Regierungschef und der Wirtschaftsminister deutschfeindlich oder deutschfreundlich eingestellt sind.

Deutsch-amerikanischer Besuch in Deutschland.

X Bremen. Der Plattdeutsche Volksklub von New York, dem insgesamt 82 plattdeutsche Vereinigungen in den Vereinigten Staaten von Amerika angeschlossen sind, traf Sonntag nachmittag in Stärke von über 500 Personen an Bord des Dampfers Wülfing vom Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ein. Von den Vorkämpfern des Plattdeutschen Vereins, Waterkant, Ortsgruppe Wesermünde und Bremerhaven, sowie von einer dichtgedrängten Menschenmenge wurde den Ankommenden ein überaus herzlich Empfang bereitet. In Bremen angekommen, wurden die amerikanischen Gäste durch den amerikanischen Konsul Ripberger und im Namen des Norddeutschen Lloyd durch Direktor Stadländer in herzlichsten Ansprachen warm begrüßt.

Unwetter in Italien.

Rom. (Funkpruch.) Nach den Morgenblättern häßt das Unwetter in Italien an. Es werden wieder Eisenbahnverkehrsstörungen aus Norditalien gemeldet.
Aus Brescia wird berichtet, daß die Arbeiter, welche in der Adamesogruppe an der Herstellung eines Kanals zwischen dem Milersee und dem Salerner See arbeiteten, von einer Lawine überrascht wurden. Diese riß 7 Arbeiter mit. Bisher wurden nur zwei Leichen gefunden.
Rom. (Funkpruch.) In Verona wurden drei Tote im Oschawasser der Etsch gefunden. Der Fluß hat mehrere Brücke überflutet. Verschiedentlich sind die Verbindungswege auf dem Lande durch Überschwemmungen zerstört worden. Auch der Wo ist über die Ufer getreten und hat drei Bezirke vollständig isoliert. Das Oschawasser des Oglio hat im Gemonien-Tal die elektrischen Kraftwerke und die Telefonlinie beschädigt.

Ueberlandradfahrer.

Radio aus der Stadthof.
Der Plan der Schleswig-Holsteinischen Westküsten-Verordnung, Rundfunkübertragungen über die Ueberlandleitungen zu verbreiten, dürfte nun in absehbarer Zeit verwirklicht werden, sobald jeder Stromerzeuger gleichzeitig Rundfunkübertragungen durch Detektoranlagen wird. Erforderlich ist eine Teilnehmerzahl von 2500 bis 3000 Öcern. Empfänger wird die Schleswig-Holsteinische Elektrizitätsversorgung gegen eine Miete von monatlich 1.50 RM, im ersten Jahr, 1.25 RM, im zweiten und 1 RM, im dritten Jahr teilweise zur Verfügung stellen. Die übliche Radiogebühr von monatlich 2 RM, an die Post zu zahlen, bleibt daneben natürlich bestehen. Es ist geplant, außer dem Musik- und Vortragsprogramm der „Korax“ auf die Schleswig-Holsteinische Verhältnisse zugeschnittene Wetter- und Börsenmeldungen zu verbreiten.

Schwimm.
Wünschen der Bundesvereine entsprechend soll ab 17. Mai zur Förderung des Auslandempfanges bei den deutschen Sendern an einem Tage der Woche ab 10.30 Uhr abends „Sundays“ eingeführt werden.

Schwere spanische Verluste in Marokko.

X Tanger. (Reuter.) Nach einer Meldung aus Albuemas haben die Spanier dort bei ihren Operationen schwere Verluste erlitten. Eine Abteilung der Fremdenlegion von 300 Mann soll bis auf den letzten Mann getötet oder gefangen genommen worden sein. Raufleute in Albuemas senden ihre Warenverordnungen nach Melilla zurück in Erwartung eines baldigen starken Anrückes Abd el Krims. Berichtlich mehr als 100 Soldaten der spanischen Fremdenlegion sind in der Nähe von Tetuan gefallen; die Zahl der Verwundeten ist groß.

Sarnen, Sport, Spiel, Wandern.

Schwimmport.
Der SC. Otter von 1908, Riesa e. V. veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Schwimmfest. Rundherum 40 Schwimmerinnen und Schwimmer versammelten sich um 1/8 Uhr im städtischen Eisbad. Während sich die Kinderabteilung beim Spiel tummelte, gingen die Erwachsenen mit der Jugend gegen 3 Uhr oberhalb der Dampfschiffhalle in das Wasser, um die erste Schwimmstrecke in diesem Jahre zurückzulegen. In bester Ordnung landete die Schwärme mit einem kräftigen „Gut Naß“ am Bad. Eine Dame des Vereins sprach alsdann einen Prolog und begrüßte unsere liebe Erde mit einem Blumenstrauß. Nachdem auf das Wohlwollen des Schwimmportals ein dreifaches „Gut Naß“ ausgedrückt wurde, war die Feier beendet.
In einer Radpartie nach Wahrenburg hatte sich am Samstagabend die SS. „Otter“ früh um 7 Uhr am Café Grube gestellt. 14 Personen schwangen sich auf ihr Stabrad, um nach einer lustigen Fahrt um 11 Uhr in dem herrlichen Walde zu landen. Nach einer Erfrischung wurden die Schwärme in die verschiedenen Abteilungen geteilt. Die Teilnehmer waren in der besten Stimmung. Nach dem Spiel die übrige Zeit verbracht wurde, wurde um 1/4 Uhr die Rückreise angetreten. In Wahrenburg wurde nochmals gestraft und gegen 8 Uhr abends Riesa erreicht. Ungeachtet der Hitze, wenn auch etwas anstrengende Partie den Teilnehmern bleiben.

Radport-Abteilung im NSB.

beim Radrennen in Strehla.
Der Radfahrer-Verein „Wanderer“, Strehla, trat am vergangenen Sonntag auf der Strecke Strehla-Dönnemitz in Wärgeln und zurück sein 40 Kilometer-Rennen aus. Das Rennen war offen für alle NSB-Mitglieder im Bezirk Riesa-Strehla. Die Beteiligung war, an den herrlichen Verhältnissen gemessen, eine ganz ausgezeichnete. Einerseits waren die acht Riesaer Teilnehmer den Strehlaern zum mindesten gleichwertig. Hätten nicht Reifenschäden bei zwei Riesaer Fahrern hindernd gewirkt, dann würde ganz sicher das Endergebnis noch mehr zu Gunsten der Riesaer lauten.
Der Verlauf der Fahrt:
Bei prächtigem Rennwetter erfolgt vormittags 9.15 Uhr der Start am Schützenheim in Strehla. Gleich von Anfang an wird ein fürchterliches Tempo vorgelegt, das sich auf der ganzen Distanz nicht verringert. In Führung liegen hauptsächlich Vogel-Strehla und Knoof-Riesa. Alle Versuche, das Feld zu sprengen, scheitern an der Wachsamkeit der abigen Fahrer. Kurz vor Borna geht Wolf die Luft aus; er muß Reifen wechseln. Das Tempo wird hierauf noch härter. In Dönnemitz gerät Kluge in Nöten, er muß das Feld stehen lassen und kämpft sich allein durch. Zwischen Raundorf und Schweta kommt Berger-Riesa infolge Ausgleitens im Sande zu einem böse aussehenden Sturz, hat dabei aber Glück gehabt, so daß er außer Hautabrisuren weiter keinen Schaden davonträgt und dem Felde nachsehen kann. Kurz vor Wärgeln unternimmt Vogel nochmals einen Fluchtversuch, der ihm, da einige Fahrer gerade eine „Mauve“ (Schwächenfall) zu überleben hatten, beinahe auch gescheit wäre. Doch mit ihrer Ausdauer arbeitet sich das Feld, geführt von Wehler, wieder an den Ausreißer heran. Die Kartentontrolle an der Wende in Wärgeln paßte das Feld geschlossen. Die durch Defekt und Sturz zurückgefallenen Fahrer folgen in kurzen Abständen. Besonders Wolf, der gleich kurz nach Beginn der Fahrt den Atem verloren hat, hat sich wunderbar wieder herangemacht, in Anbetracht des Umfanges, daß er, ohne Führungsmöglichkeit zu haben, die ganze Strecke allein fahren mußte, eine respektable Leistung. Auf der Rückfahrt läßt das Tempo etwas nach, da wegen der Führung keine Einigkeit besteht. Jetzt ist es hauptsächlich Vogel-Riesa, der unverbrochen das Feld schleppt. In Dönnemitz an der Abzweigung der Strehlaer Chaussee kommt Wagner-Riesa infolge eines Irrtums (mangelnde Straßenerkenntnis) ins Schwimmen. Er kann den Vorprung wohl wieder aufholen, hat sich aber beim Überqueren zu sehr ausgebeugt und kann das nun wieder recht flott werdende Tempo nicht halten. Er fällt endgültig zurück. Bei Borna erleidet Richter-Riesa noch Reifenschäden und muß die Meute stehen lassen. Kurz vor Wärgeln setzt Vogel-Strehla zum Endspurt an, wird jedoch von Kluge in prächtigem Kampf um eine Rablänge geschlagen. Die Rablänger folgen ebenfalls nur mit wenigen Rablängen Abstand. Auch die durch mitleidige Umstände Abgefallenen haben sich gut gehalten und freuten in rascher Folge das Zielband. Der gebotene Sport war ein ganz vorzüglicher. Manches Berufsfahrerrennen ist bei weitem nicht so interessant verlaufen wie gerade dieser Wettbewerb der Amateure eines im Aufbau begriffenen Bezirkes.
Ergebnisse: 1. Rußig-Strehla 1 Stunde 9 Min. 2. Sel., 2. Vogel-Strehla 1 Rablänge, 3. Reitel-Strehla 2 Rablängen, 4. Grabs-Strehla 2 1/2 Rablängen, 5. Knoof-Riesa 1:9:9, 6. Wehler-Riesa 1:10:0, 7. Nagel-Riesa 1:10:2, 8. Wagner-Riesa 1:10:10, 9. Richter-Riesa 1:12:15 (Reifenschaden), 10. Wolf-Riesa 1:14:15 (Reifenschaden), 11. Kluge-Riesa 1:14:16, 12. Berger-Riesa 1:24:33 (gestürzt), 13. Schweta-Strehla 1:21:0. Stundenbuchzeit 23 1/2 Kilometer.

Sachverhalt zur Fluggesetzgebung.

Berlin. (Funkdruck.) Nach einer Mitteilung aus Stockholm hat die schwedische Regierung ihre Absichten beim Reichstag angedeutet, sich dem französischen Entwurf gegen die Fluggesetzgebung anzuschließen. Das „S. T.“ bezieht diesen Beschluss der schwedischen Regierung als besonders bedeutungsvoll, da die schwedische Regierung auf der rechten Seite steht, also in ihr auch die Deutsche Volkspartei vertreten ist.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag.

Berlin. (Funkdruck.) Der schwedische Handelsvertrag wird heute im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Der Vertrag bezieht sich auf die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Schweden bestehende vertraglose Zustände. Schweden ist für Deutschland als Exportland von großer Bedeutung. Die Ausfuhr hat sich seit dem Beginn des Weltkrieges verdoppelt. In dem Vertrage sind Erleichterungen für die Abgaben der Handelsreisenden geschaffen worden. Schweden hat sich verpflichtet, so lange dieser Vertrag dauert, keine Eisenbahntarife zu erheben. Der Vertrag ist auf drei Jahre geschlossen worden, er läuft aber weiter, wenn er nicht gekündigt wird. In der Frage der Getreidezölle war noch keine endgültige Regelung gefunden worden.

Der Ausschuss zur Erwerbslosenunterstützung.

Berlin. (Funkdruck.) Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde heute die Regelung der Erwerbslosenunterstützung behandelt. Die Regierungsvorlage sieht die Einführung eines Sozialversicherungsgesetzes vor. Ein Regierungsvorsteher wird darauf hin, daß auch andere Staaten dieses System eingeführt haben. In Aussicht genommen sei die Einführung von fünf Sozialstellen. Der Ausschuss sprach sich über die Beratungen ab. In einer Sitzung am 4. Juni sollen die Instruktionen von der Regierung eingeforderten Fragebogen behandelt werden.

Ein Lokauto mit 36 Personen verunglückt.

Dreslau. (Funkdruck.) Die Breslauer Neuesten Nachrichten melden aus Goldberg: In der Nähe der Bahnstation wurde ein Lokauto mit 36 Personen, welches die Besatzung eines Zuges, 26 Passagiere, erlitten schwere Verletzungen, zum Teil sehr schwerer Natur.

Die Stabilisierung der norwegischen Krone.

Oslo. Wie aus Oslo berichtet wird, hat das norwegische Finanzministerium eine Gesetzesvorlage über die Stabilisierung der norwegischen Krone ausgearbeitet, die in diesen Tagen dem Storting zu gehen soll. Die Vorlage sieht auf den Vorschlägen eines vom Finanzministerium eingesetzten besonderen Ausschusses, in dem auch der Vorsitzende der staatlichen Valutakommission vertreten war und sieht ein Zusammenarbeiten zwischen der Norges Bank und dem Finanzministerium für die Aufrechterhaltung eines stabilen Kronenfußes, sowie ein Uebernehmen über die Verteilung des hiermit verbundenen wirtschaftlichen Risikos zwischen Staat und Zentralbank (Norges Bank) vor. Norges Bank hat den Vorschlägen bereits zugestimmt, die jedoch erst nach der Annahme im Storting in Kraft treten können. Wie verlautet, soll nicht ein bestimmter Kurs festgelegt werden, sondern man will die Stabilisierung der Krone auf einem natürlichen Niveau ohne Einwirkung von oben her durchzuführen, das heißt, die Krone soll sich selbst auf einem natürlichen Niveau stabilisieren lassen und alle Maßnahmen vermeiden, die geeignet wären, auf den Kurs der gegenwärtig nach der Ansicht weiter Kreise des Landes überwerteten Krone einen Druck auszuüben. Die gesetzlich festzusetzenden Maßnahmen sollen darauf abzielen, daß Norges Bank im Einvernehmen mit dem Finanzministerium jederzeit die Kurse in Uebereinstimmung mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes festlegen kann.

Sechste Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 18. Mai 1926.

Aufrecht Zukunftspläne.

Berlin. (Funkdruck.) Wie die B. S. hört, will Reichstagspräsident a. D. Dr. Luther sich in Offen als Reichstagspräsident niederlassen.

Um die Regierungserklärung.

Berlin. (Funkdruck.) Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß heute vor der heutigen Plenarsitzung mit der in Aussicht stehenden Regierungserklärung beschloß aber, deren endgültige Fassung abzuwarten. Die Regierungserklärung soll heute nachmittags dem Parteien vorgelegt werden. Ob die Regierungsparteien am Mittwoch eine gemeinsame Erklärung abgeben werden, steht noch nicht fest.

Vertagung des Rattowitzer Volksbundesprozesses.

Rattow. (Funkdruck.) Vor der erweiterten Strafkammer des Rattowitzer Gerichts begann heute die Verhandlung in dem Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des deutschen Volksbundes, und zwar zunächst gegen den Schulrat a. D. Dabel. Da die militärischen Sachverständigen wegen der Wirren in Warschau nicht hätten erscheinen können und auch für die nächste Zeit nicht erscheinen können, wurde die Verhandlung trotz Widerspruch der Verteidigung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Mittrauensantrag gegen den Bürgermeister Dr. Reumann.

Albstadt. In der gestrigen Sitzung verlaufener Bürgermeistersitzung brachten die Sozialdemokraten ein Mittrauensvotum gegen den Bürgermeister Dr. Reumann ein. Die Kommunisten und die Demokraten erklärten sich dafür. Die Abstimmung wird erst nächste Woche erfolgen.

Wilsdorf erkrankt.

Warschau. (Funkdruck.) Wilsdorf ist erkrankt und konnte an der gestrigen Ministerratssitzung nicht teilnehmen.

Der Plan einer französischen Anleihe in England.

London. Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, er höre, daß der Hauptstad der Londoner Seite des französischen Finanzministers bereit die Umgestaltung einer Anleihe auf dem Londoner Geldmarkt zur Stabilisierung des Frankens zu unterstützen sei. Nach den gegenwärtigen Angaben indes können die Londoner Bankiers diesem Gedanken nicht sympathisch gegenüber sein.

Das Ochsenwasser des Po.

Biadegna. (Funkdruck.) Der Po ist auf 2,55 Meter gestiegen. Das Ochsenwasser droht noch anzunehmen. Der untere Teil der Stadt ist bedroht. Die Bevölkerung beginnt die Häuser zu räumen. Der Zugverkehr nach Mailand mußte eingestellt werden.

Wiederanfrage der Arbeit im Oasen von Mandcher.

London. Dem „Daily Herald“ zufolge ist im Oasen von Mandcher, dem einzigen englischen Oasen, in dem bis dahin keine Regelung erreicht werden konnte, eine Vereinbarung erzielt worden, der zufolge die Doodachter heute wieder an die Arbeit gehen.

Die Lage im englischen Verban.

London. (Funkdruck.) Nachdem der Streit beendet ist, wird die Lage in zwei bis drei Tagen wieder vollkommen normal sein. Die Delegierten der Bergarbeiter berieten mit den Organen des Bergarbeiterverbandes, dessen Sekretär heute abend mit dem Premierminister die Lage erörtern zu können. Am Donnerstag wird eine Vollversammlung der Bergarbeiter stattfinden, außerdem wird der Verband der Kohlenbergwerkbesitzer an diesem Tage über Baldwin's Entwurf beraten.

Nach Marokko.

Paris. Die Agence Havas meldet aus Marokko: Die Kisten organisieren im Innern des Rifgebietes den Widerstand, besonders im Dschebel Kasan. Im mittleren Rifgebiet hält der Gegner noch seine Stellung. Er hat sich besonders stark auf dem Plateau des Dschebel el Hodi verankert, von wo aus er ansehnlich starken Widerstand leisten will. Im übrigen werden von verschiedenen Stellen der Front Unterwerfungen einzelner Stämme gemeldet. Die französischen Truppen sollen jetzt mit den Stämmen der Beni Uriaadel in Fühlung gekommen sein.

Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizei.

Paris. Gestern nachmittag kam es zwischen streikenden Arbeitern der Automobilfirma Renault in Villenour bei Paris und Polizei anlässlich einer unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung der Streikenden zu einem Zusammenstoß, bei dem 26 Polizeibeamte Verletzungen erlitten. Sieben Verhaftungen wurden vorgenommen.

Luftbahnhof Tempelhof.

So ungewöhnlich diese Bezeichnung für den Menschen von 1926 auch noch klingen mag, — der Berliner Luftbahnhof Tempelhof darf sich mit vollem Recht die Bezeichnung „Luftbahnhof“ auflegen.

Nicht weniger als 28 Flugzeuge hatten im letzten Tage im Rahmen des planmäßigen Luftverkehrs in Berlin. Dazu kommen noch die Flugzeuge, die nicht planmäßig Berlin berühren. Bei dieser hohen Verkehrsdensität genügt der einfache Luftpolizei (Lupo) Beamte, der auf anderen Flugplätzen Start und Landung der Maschinen „verkehrsregeln“ nicht mehr, sondern es mußten für Tempelhof zur Aufrechterhaltung der Sicherheit besonders ausführliche Verkehrs- und Signalvorschriften erlassen werden.

Die erste Vorschrift „Es ist grundsätzlich gegen den Wind abzufliegen und zu landen“ ist in diesem Falle nicht nur die für die Flugsicherheit allgemein gültige Regel, sondern auch für die Verkehrssicherheit auf dem Platz grundlegend. Alle Start- und Landung betreffende Signale werden von dem wachhabenden Beamten auf dem Kontrollturm des Kommandobüros an den auf dem Platz dienenden Startbeamten durch Flaggen und Signalfaseln gegeben, der sie dann an die Flugführer weitergibt.

Start- und Landeplatz liegen mindestens 50 Meter seitlich von einander entfernt und sind durch Startfahne und Landefahne gekennzeichnet. Zwischen beiden befindet sich die sogenannte neutrale Zone, in die die gelandeten Flugzeuge sofort nach der Landung einrollen, um die Landungszone für nachkommende Maschinen frei zu geben.

Die Verkehrsregelung erstreckt sich aber auch auf den Luftraum über dem Platz: Kein Flugzeug darf mit dem Abflug beginnen, ehe ein vorausgehendes Flugzeug nicht vollständig den Flughafen verlassen hat. Stab gleichzeitig mehrere Flugzeuge im Bezirk zu landen, so muß das höherliegende dem tieferliegenden den Vorrang lassen. Wendungen sind von startenden oder landenden Flugzeugen nur nach links auszuführen.

Für eine neuzeitliche Verkehrsregelung fehlt also eigentlich nur noch ein richtiger „Verkehrssignal“, dessen Vorläufer allerdings schon die Scheinwerferstrahlen und die Nachtbeleuchtungsanlagen auf dem Flugplatz bilden.

Aufstehende Tierkrankheiten.

Von R. Biermann.

Es gibt Tausende von Familien, in denen Hunde und andere Haustiere die häßlichen Geheißer der Familienmitglieder sind und in der liebvollsten Weise behandelt werden. Hunde werden gepflegt und geschäftelt, schlafen bei der Herrin im Bett, fressen die Reste von Mahlzeiten von ihrem Teller und bekommen wohl gar ein Küchlein. Ueber die Geschmäcker läßt sich nicht streiten. Einmal Gogelholze, die für ihren „Koppel“ schwärmen, und alte Damen, die sich eine Rabenmenagerie oder eine Vogelheide halten, werden vielleicht gemeint sein, einen für einen Tierliebhaber oder gar Tierkundler zu halten, der gegen eine so gefährliche und widerliche Unflut seine Stimme erhebt.

Es gibt aber bei den Tieren, mit denen wir mehr oder weniger in Berührung kommen, eine ganze Reihe Krankheiten, die auf den Menschen übertragen werden können. Besonders der Hund, der uns von allen Haustieren am nächsten steht und mit Vorliebe als Sinnbild der Treue bezeichnet wird, setzt eben diese Anhänglichkeit recht erheblichen Gefahren aus. Im allgemeinen sind es dieselben Krankheiten, die wir bei den Raben antreffen; in diesen Hunden sind viel häufiger krank, schon deshalb, weil sie weniger reinlich als Raben sind. Ein Hund schnappt an allen möglichen Dingen herum, und er ist in der Auswahl dieser Dinge durchaus nicht wählerisch. So kommt es, daß gerade der Hund äußerlich und innerlich voll Krankheitskeime ist, die zum größten Teil auch auf oder in dem menschlichen Körper gedeihen. Da ist zunächst eine Reihe von Hautkrankheiten, die gewöhnlich unter dem Begriff der Räude zusammengefaßt werden. Meistlich läßt sich diese langwierige Hautkrankheit, deren Entstehungsursache dunkel ist, bei harter Aufmerksamkeit auf irgend ein Hautstück unserer Umgebung zurückführen. Wie der Hund, so sind nämlich auch Katzen, Pferd und Hund der Gefahr einer Erkrankung ausgesetzt. Die eigentliche räude wird durch kleine Schmarotzer, Milben, hervorgerufen, die sich in der Haut einnisten und einen unangenehmen Juckreiz erzeugen. Ein anderer Parasit, der von Hund oder Katze auf den Menschen übergeht, bringt mit Vorliebe in die Talgdrüsen des Gesichtes und der Augenlider ein und verursacht hier oft Entzündungen. Gerade Kinder, aber auch Erwachsene, haben die Angewohnheit, fremde Hunde, die sie irgendwo treffen, zu freileben und zu küssen. Verabzäumen sie, sofort darauf die Hände zu waschen, so können sie etwa vorhandene kleine Keime leicht auf sich und andere übertragen.

Alle diese Schmarotzer aber haben an Gefährlichkeit dem Hundebandwurm nach, einem kleinen, nur wenige Millimeter langen Tier, das im Darm des Hundes haust und hier kaum jemals Krankheitserscheinungen erzeugt. Darin liegt ein besonders schwerwiegendes Moment. Ein Hund erkrankt äußerlich durchaus gesund und birgt doch Tausende von diesen schmerzhaften Schmarotzern in seinem Innern. Der Hund, der so reich den Spuren anderer Tierfüßer nachschneifelt, bringt häufig die Eier des Bandwurms an seiner Schnauze mit und überträgt sie bei seinen Freundschaftsbeziehungen auf den Menschen. Bei diesem Wurm aber auch dem Ei nicht etwa wieder ein Bandwurm, sondern eine blasenförmige Finne, die oft eine riesenhafte Ausdehnung annimmt und unförmliche Geschwülste, besonders in Leber und Lungen, bildet. Auch in den übrigen Körperorganen, selbst im Gehirn, finden sich solche Finnen.

Derartige Erkrankungen sind durchaus nicht selten. Nebenbei ist die Möglichkeit, sich einen jener Schmarotzer zuzueignen, bei jedem Hund gegeben, und deshalb müssen Tierfreunde immer wieder von einer übertriebenen Betätigung ihres Wohlwollens gemahnt werden. Wer Hunde, Katzen oder andere Haustiere berührt, säubere sich auf das sorgfältigste die Hände; fehlt es an einer Gelegenheit zur Säuberung, so unterläßt man besser jede Berührung! Besonders scharf Tadel fordert die Unflut heraus, Hundchen die Leberrechte der Rabenheiten auf Tellern zu reichen, die späterhin wieder benutzt werden.

Verhängnisvoller noch für den Menschen ist die Tollwut. Eine Reihe sanitärpolizeilicher Vorschriften hat allerdings gerade in Deutschland die Zahl der wutkranken Hunde und damit auch die Gefahr für den Menschen gegen früher wesentlich eingeschränkt. Klein hier und da werden doch immer noch ein paar Menschen durch ein tolles Tier gebissen. Es ist durchaus nicht immer leicht, einen wutkranken Hund als solchen zu erkennen. Im Volk haben sich gerade in Bezug auf die Tollwut der Hunde gewisse Vorstellungen eingebürgert, die eine rechtzeitige Beurteilung der Gefahr mitunter erschweren. Die Krankheit kommt nicht allein bei starker Sonnenhitze oder bei kühlerer Kälte vor, wie viele Leute glauben, sondern zu jeder Jahreszeit, und sie befallt alle Hunde in gleicher Weise. Dabei trifft auch die Annahme nicht zu, daß tolle Hunde stets Schamur vor dem Hunde haben, den Schwanz zwischen die Hinterbeine geklemmt halten und beständig geradelaufen. Dagegen zeigen die Tiere eine Reihe von Merkmalen, die bei einiger Aufmerksamkeit nicht zu übersehen sind. Sie werden zunächst still, traurig oder verdrießlich, suchen mehr als sonst dunkle Plätze auf, oder sie sind unruhig, reizbar und zum Beißen oder Fortlaufen geneigt. Manche Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn, irren eine Zeitlang planlos umher und kehren, wenn sie nicht daran gehindert werden, nach ein bis zwei Tagen zurück. Meist verlieren sie rasch den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, verweigern dagegen andere absonderliche Dinge, wie Erde, Stroh, Holzstücke und Knochen. Auffallend ist die veränderte Art des Bellens; sie lassen nämlich nicht einzelne kurze, voneinander getrennte Laute hören, sondern sie schlagen nur einmal an und ziehen den Ton langsam in die Höhe. Die Stimme erhält dadurch etwas Heulendes, Klagendes, und sie klingt, wenn die Hunde häufig bellend, schließlich heiser. Fast alle Tiere äußern eine große Furcht, vorzugsweise gegen andere Tiere; leider aber verschonen sie, wie bekannt, auch den Menschen nicht, und sie wenden sich schließlich sogar gegen ihren eigenen Herrn und Gebieter.

Ein anderes Haustier, das Pferd, das gewöhnlich als besonders reinlich gilt, birgt ebenfalls nicht selten Krankheitskeime in sich, und bei der vielfältigen Verwendung dieses Tieres erfordert Vorsicht in gleicher Weise geboten. Hier ist es vor allem die Rotkrankheit, die den Menschen ernstlich gefährdet. Es handelt sich dabei um besondere Bakillen, die durch die kleinste Hautschwund in den menschlichen Körper eindringen können.

Was die Vögel betrifft, so leiden auch sie häufig an Krankheiten, die auf den Menschen übertragbar sind, wie zum Beispiel der Pils. Die größte Gefahr bringen uns die Panagenien. Es ist wissenschaftlich festgestellt worden, daß diese ansteckend so harmlosen Tiere nicht selten von einer Art Lungenerkrankung befallen sind, die auch dem Menschen, der mit ihnen in allzu inniger Berührung kommt, gefährlich werden kann. Haben doch viele Personen die übliche Angewohnheit, sich ein Stück Zucker oder Biscuit von dem meist recht zutraulichen Vogel aus dem eigenen Mund nehmen zu lassen. Besonders gefährlich erweist sich die Zeit der Mauserung für die Übertragung von Krankheiten, wenn die Federn herumliegen.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen sieht man, daß die Gefahren, die den Tierfreund umlauern, mannigfaltiger Natur sind, und sie verdienen um so mehr Beachtung, je geringer der Nutzen ist, den solche Tiere im Haushalt gewähren. In vielen, vielleicht den meisten Fällen, werden die Haustiere aus Liebhaberei gehalten, und hier ist ein vernünftigmäßiges Verhalten im täglichen Verkehr doppelt geboten.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

16. 5. 1926: Unnehmbar.
17. 5. 1926: Kein Niederschlag.
18. 5. 1926: 1,2 mm Niederschlag.

Marktberichte.

Treßner Schlachtmarkt vom 17. Mai. Auftrieb: 1. Rinder: 85 Ochsen, 186 Bullen, 260 Kalben und Kühe, 26 Färlen; 2. 1509 Rinder; 3. 490 Schafe; 4. 8894 Schweine, zusammen 6260 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Ochsen: 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes junge 58 bis 61 (108), ältere 52 bis 54 (102), 2. sonstige vollfleischige junge 49 bis 51 (100), ältere 44 bis 48 (90), 3. fleischige 28 bis 30 (80). Bullen: 1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 59 bis 61 (108), 2. sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 52 bis 56 (98), 3. fleischige 47 bis 49 (92), 4. gering genährte 40 bis 45 (92). Kühe: 1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 58 bis 59 (105), 2. sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 47 bis 50 (90), 3. fleischige 38 bis 41 (88), 4. gering genährte 28 bis 34 (88). Färlen: 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 55 bis 60 (99), sonstige fleischige 44 bis 53 (93). Rinder: 1. beste Maß- und Saugkälber 81 bis 84 (183), 2. mittlere Maß- und Saugkälber 74 bis 78 (127), 3. geringe Rinder 65 bis 70 (123), 4. geringste Rinder 50 bis 58 (111 bis 116). Schafe: 1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm (Stallmaß) 38 bis 64 (122), 2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 50 bis 58 (118), 3. fleischiges Schafvieh 38 bis 48 (105), 4. gering genährte Schafe und Lämmer 30 bis 38 (87). Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pfund 76 (95), 2. vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 75 bis 76 (96), von 200 bis 240 Pfund 74 bis 75 (99), von 180 bis 200 Pfund 72 bis 73 (99), 3. Sauen 62 bis 68 (87). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberstand: 100 Schafe, 89 Schweine. Marktverkauf: Geflügelgang in Rindern und Rindern gut, in Schafen langsam, in Schweinen mittel.

Wöchentlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin am 17. Mai. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer —, pomm. —, Roggen, märkischer 178—181, mecklenb. —, pomm. —, Gerste, Futtergerste 172—185, Sommergerste 191—204, Wintergerste 172—185. Hafer, märkischer 197—208 pomm. —, westpreuß. —, Mais, loco Berlin —, Wagnon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac (feinste Marken über Notiz) 36,75—39,50. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac 25,00—28,50. Weizenkleie, frei Berlin 11,00. Roggenkleie, frei Berlin 11,50—11,80. Waps —, Feinmehl —, Altaria-Größen 30,00 bis 39,00, kleine Speise-Größen 25,00—26,00. Futtererbsen 20,00—25,00. Feinmehl 20,00—23,00. Ackerbohnen 22,00 bis 24,00. Wicken 28,00—30,00. Lupinen, blaue 12,00—12,75, gelbe 14,75—15,75. Erbsen alte 34,00—39,00, neue —, Wicken 13,75—14,00. Feinmehl 18,00—18,50. Trockenmais 9,80—10,10. Soja-Grütze 19,10—19,15. Sojabohnen 80/70 —, Kartoffelkosten 15,70—16,10.

Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur.

Buchdruckerlei Langer & Winterlich, Riesa.

Amtl. Mes.

Ausgebrochen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande in Jabnishausen im Barwerk Großholz und in Meißner bei Summisch Nr. 51 und Nicol Nr. 34.

Sperrbezirke: Das Barwerk Großholz in Jabnishausen und der Ort Meißner.

Schutzbereich: Sämtliche Orte in einem Umkreise von 15 Kilometern von dem obigen Seuchenorte.

Die §§ 158 f. d. Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 (Sächs. G.-Bl. Seite 83 vom Jahre 1912) sind zu beachten. Umwidmungen werden befristet.

Riesa, am 17. Mai 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, 19. Mai 1926, vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthof Sageritz 1 Hodelbaum und 90 buchene rote Holzselgen versteigert werden.

Riesa, am 18. Mai 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mittwoch, 19. Mai 1926, vormittags 11 Uhr, soll im Café Finte, Beithain-Lager, 1 Küchenstrahl, roh, versteigert werden.

Riesa, am 18. Mai 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Donnerstag, den 20. Mai 1926 vormittags 10 Uhr, soll im Gasthof Meißner 1 Häfett versteigert werden.

Riesa, am 18. Mai 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Anwertungs- (Nietzins-) Steuer.

Die Eigentümer von zur Anwertungs- (Nietzins-) Steuer veranlagten Gebäuden machen wir darauf aufmerksam, daß nach §§ 15 und 16 des Gesetzes über den Geldwertverteilungsausgleich bei bebauten Grundstücken in der Fassung vom 15. April 1926

1. bei Grundstücken, die ausschließlich oder überwiegend vom Eigentümer zu gewerblichen Zwecken benutzt werden, die Anwertungs- (Nietzins-) Steuer sich auf Antrag vermindert um den Betrag, der jeweils bis zum Fälligkeitstermin der Anwertungssteuer auf Grund des Gesetzes zur Aufbringung der Industriebelastung vom 30. August 1924 bewirkten Leistungen, aber nicht auf weniger als 10 vom Hundert des Nutzungswerts,
2. bei Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet waren oder deren dingliche privatrechtliche Belastung nicht mehr als 50 vom Hundert des Friedenswerts betrug, der Betrag der Anwertungssteuer auf Antrag so weit herabzusetzen ist, daß er bei unbelasteten Grundstücken nicht mehr als 10 vom Hundert des Nutzungswerts, bei einer Belastung bis zu 10 vom Hundert des Friedenswerts nicht mehr als 15 vom Hundert des Nutzungswerts, bei einer Belastung bis zu 20 vom Hundert des Friedenswerts nicht mehr als 20 vom Hundert des Nutzungswerts, bei einer Belastung bis zu 30 vom Hundert des Friedenswerts nicht mehr als 25 vom Hundert des Nutzungswerts, bei einer Belastung bis zu 40 vom Hundert des Friedenswerts nicht mehr als 30 vom Hundert des Nutzungswerts und bei einer Belastung bis zu 50 vom Hundert des Friedenswerts nicht mehr als 35 vom Hundert des Nutzungswerts ausmacht.

Diesem Grundstücks-Eigentümer, bei welchen die genannten Vergünstigungen einzutreten haben, fordern wir hiermit auf, die nötigen Anträge schriftlich, entsprechend begründet und bescheinigt, für die einzelnen Grundstücke getrennt und unter Angabe der Grundbuchblatt-Nr. Anzudeutlich bei uns zu stellen. Die Vergünstigungen treten rückwirkend ab 1. April 1926 ein.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Mai 1926.

- 1 dreistöckiges Gebäude je ca. 1600 qm Lagerfläche, in der Nähe vom Bahngleis gelegen,
 - 1 vierstöckiges Gebäude je ca. 600 qm Lagerfläche, mit Laderampe und Fahrstuhl, unmittelbar am Bahngleis gelegen,
- beide für Lager- und Speichere Zwecke geeignet, sofort vermietbar.

Riesa, den 15. Mai 1926.
Hansmann Riesa.

Baden in der freien Elbe.

Das Elbstromamt Meissen erlaubt auch in diesem Jahre unter Vorbehalt des Widerrufs das Baden in der freien Elbe außerhalb der Bade- und Schwimmankalten im Raume von der Mündung des Rietzschbaches bis zur preussischen Grenze. Nachstehende Bestimmungen sind von allen Badenden einzuhalten:

Grundsätzlich ist das Baden in der freien Elbe wegen Gefährdung der Badenden und zum Schutze der Anlagen nach wie vor ausgeschlossen an den Landungsstellen, Landungsbrücken, Landungsstegen und Landestellen der Schiffe, Fische, Fahren und sonstigen Fahrzeuge, an Ausschiffungsplätzen, an Werften, in Häfen und an Baustellen.

Weiter bleibt das Baden in der freien Elbe verboten

1. an beiden Ufern an der Niederwartbaer Brücke und unterhalb von dieser Brücke ab bis Wilberg zwischen Stromschnitt 1002 bis 1020.
2. am linken Ufer
 - a) unterhalb der Saubachmündung bis zur unteren Spitze der Gauernitzer Insel,
 - b) die Strecke entlang des Damms in der Rehbockfurt,
 - c) von 200 m oberhalb der Fahrenanfahrt in Meissen-Spaar bis zur Mündung des Weisbaches,
 - d) von der Landestelle bei Niedermuschütz bis zum Göhrschiffen,
 - e) von oberhalb des Bierfeldes der Meißniger Fähre bis zur Anfahrt derselben in Weitz.

- a) von oberhalb des Bierfeldes der Fähre zu Moritz bis unterhalb des Ausschiffungsplatzes in Gröbba, einschl. des Gröbbaer Hafens,
- b) von der Dampfmaschinenstelle in Strebla bis unterhalb des Rietzschbaches.

3. am rechten Ufer

- a) entlang des Stromberichtigungsbaues von Gärnert bis Meissen-Niederpaar einschließlich des Bagers gegenüber dem Rehbock,
- b) von der Grenze Meissen-Ober-Niederpaar bis unterhalb des Heulerischen (vormals Kopparsch) Ausschiffungsplatzes,
- c) von 50 m oberhalb der Badeanstalten in Meissen bis zur Anorre, einschließlich des Meißner Winterhafens,
- d) von der Landestelle Diesbar bis unterhalb Seukla,
- e) im Bereich der Bierfelder der Fahren zu Meißnig und Moritz,
- f) von unterhalb der Moritzer Fahrenanfahrt bis zum unteren Damme bei Bromnitz,
- g) von 200 m unterhalb der Elbbrücke in Riesa bis zu den unteren Elbhäusern.

4. an den Stellen, wo die Gemeindebehörden das Baden und Betreten des Uferlandes im Einvernehmen mit dem Elbstromamt und mit den Anliegern verbieten.

5. Das Betreten der Bauwerke innerhalb der Stromberichtigung Rehbockfurt-Eisenbahnbrücke Meissen, soweit die Bauarbeiten im Gange sind, sowie das Betreten der Fahrzeuge und dergl. wird strengstens untersagt.

Das Baden in der freien Elbe geschieht auf eigene Verantwortung der Badenden und ist nur Schwimmkundigen und mit dem Strömungsverhältnissen völlig vertrauten Personen gestattet. Fremdes Eigentum darf nicht beschädigt werden. Im übrigen sind die folgenden Bestimmungen einzuhalten:

1. Alle Badenden haben Badebekleidung zu tragen, und zwar Männer Badehosen, Frauen Badeanzüge, Badebekleidung, die gegen Sitten und Anstand verstoßt, ist untersagt.
2. Verstöße gegen Sitten und Anstand werden bestraft.
3. Der Aufenthalt an den Elbfern, auf den Dämmen und Böschungen, an Diefen- und Gehäusen ist auf den zum An- und Auskleiden benötigten Platz unmittelbar am Wasser zu beschränken. Im übrigen ist das Betreten des begrünteten Uferlandes und von Weidenanpflanzungen und das Verschädigen der Ufer, der Uferbedeckung, der Schleusenmündungen, der Warnungs- und Verbotstafeln, der Weiden und Weidenbüsche, sowie das Lagern im Bereiche dieser Kulturen aufs strengste verboten.
4. Das Ausschlagen von Belten und Planen ist untersagt.
5. Das Fährwasser darf beim Baden oder Schwimmen nicht benutzt werden. Das Heranschwimmen an in Fahrt befindliche Dampfer ist verboten, ebenso das Anhängen an Schiffe, Fische oder Boote. Jeder Freischwimmer hat Ruder- und Segelboote rechtzeitig auszuweichen. Auch das Baden in der Nähe von Angeluden ist wegen der ausliegenden Angelhaken mit Gefahr verbunden und deshalb untersagt.
6. Das Entfernen oder Beschädigen der im Strome ausgelegten Netze oder sonstigen Strom- oder Schiffsfahrzeugs ist verboten.

Allen Anordnungen der Polizeiorgane (Gendarmerie, Strompolizei, Reichswasserichus, Gemeindepolizei, Wasserfahrtpolizei usw.), die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit, Ordnung und Sittlichkeit getroffen werden, ist unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und gegen die gemäß Abschnitt II Ziffer 4 getroffenen Anordnungen der Gemeindebehörden werden, soweit nicht andere Strafgesetze einschlagen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Unabhängig davon bleibt die zivilrechtliche Haftung jedes Einzelnen für etwa verursachten Schaden an den Uferbauten, Weiden und den Strukturen am Stromufer.

Meissen, am 15. Mai 1926.
Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschenmühle der Gemeinde Kirschen wird Montag, den 24. Mai 1926, nachm. 4 Uhr im hiesigen Gasthofe öffentlich meistbietend und bedingungslos verpachtet. Der Bürgermeister.

100 Mk. zahlt Dersteller, wenn „Riesolda“ nicht in 30 Min. bei Meißnig u. Ter. Kopp, Fils, Ried. (Höhe Brühl) vertilgt. Beltes Radikalmittel gegen Wanzen.

Läuse aus Privat zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 5317 an das Tagesblatt Riesa.

Central-Drogerie Förster, Hauptstr. 67, Bocku.

Blauband im Volksmunde:

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, Gut, wer Blauband statt Butter nimmt.

Blauband Butter

50 Pfennig 1/2 Pfd.

Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis

Wanzenfreie Betten für 75 Pfg. Wohlfat für die Menschheit

nur mit Binnesal, nicht überkocht. Einsteher zahlt 100 Mk. bei nicht sof. sichtbar. Erfolg. Klein echt bei A. S. Gennick, Riesa.

Verloren

von Riesa bis Gröbba am Sonntag nachmittags 1 Uhr (Schmetterling). Teures Andenken; für andere fast wertlos. Abzugeben geg. hohe Belohnung im Tagesblatt Riesa.

Gr. weiß. Frage zugewandt. Abgab. Höhe Str. 15, Bth.

Laden

in Riesa oder Gröbba zu mieten gesucht. Preisofferten unter 8 3318 an das Tagesblatt Riesa.

Vertreter (innen)

für Privatfondenschaft bei 20%iger Brov. u. Damenwäschefabrik f. alle Orte gesucht. Angebote m. Referenzen unter U 3320 an das Tagesblatt Riesa.

Hobler

erfahren und tüchtig, von großem mitteldeutschem Wert gesucht. Bewerbungen mit Nachweis über Tätigkeit erb. unt. T 3319 an das Tagesblatt Riesa.

Büromöbel

aus Privat zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 5317 an das Tagesblatt Riesa.

1 Koffen Prinzbrüde und Reformleibchen billig bei John. Goethestr. 48. st.

Gelegenheitskauf! Kleinsauto für 2 Personen neuartig, für nur RM 1000.— gegen Kasse zu verl. Anfr. an Wally Dubowitz, Frankenberg i. S., Chemnitz Str. 9.

2 Jahre Schieferbündeln

alte Kufenrein, sehr wachsam, guter Döschbau, Felselbeher, darf. f. Schäfer od. Schmelzer, weg. Nachdruck billig zu verl. Pestelwitz, Gut Nr. 7, h. Schmelzer.

Hochtrag. Kuh

zu verl. Meißner Str. 6.

Kinderwagen

fast neu, zu verl. in erf. im Tagesbl. Riesa.

1 groß u. 1 kl. Sandwagen

1 Gaskocher, 2 Kammer, 1 Klapp-Bücher, alles in gutem Zustande, zu verl. Gröbba

Ein- und Verkaufsgeschäft

H. Hofmann, Tennoweg 4.

3 1/2 PS Motorrad

2 Gänge u. Verlaufs mit Getriebe, in gutem Zustande sofort zu verkaufen. Schuhhaus Himmeler Bettinerstraße 20.

1 Koffen gut erhaltene

Kartons einzeln od. geschlof. verl. Schuhhaus Himmeler Bettinerstraße.

Speisekartoffeln

empf. billigt zentnerweise H. Gruhle.

Kleine Anzeigen

im Riesaer Tagesblatt finden schnelle und zweckentsprechende Verbreitung.

Piano

Zafelform, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Fa. B. Zeuner

Piano-Magazin Riesa, Hauptstraße 73 — Fernruf 686.

Hafer

(auch gequert)

Kartoffeln

empf. billigt zentnerweise

H. Gruhle.

Kartoffeln

verkauft Rühle Pöppig, Gute Speisekartoffeln verk. Große, Stadteil Weida.

Meine gut anstehende

Kirschen-nutzung

ist zu verpachten.

Gebote sind bis 23. Mai einzureichen.

Edwin Jahn, Bortitz.

Portland-Zement

ab Bahnhof Staßitz und ca. 1000 qm Gobelstein u. Stabbretter, 2 Klaffe, ab Bahnhof Rändrig empfiehlt preiswert

Baugeschäft

E. Albin Müller

Rändrig Bes. Dresden.

Bei Bedarf wenden Sie sich an

Langer & Winterlich
Drucksachen für Werbewerke, Verwaltung, Organisation
Schnelle Lieferung — Preiswerte Bedienung — Moderne Ausführung

Riesa - Goethestr. 59

Fernruf 20

Gerichtssaal.

Um das Mordrecht des Lehrers

breite sich ein großer Strafprozess vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden, der anfänglich eines ganz ungewöhnlichen Einzelschusses seine Entstehung verdankt. Die Anklage richtete sich gegen den 1894 zu Großschönau, Hauptmannschaft Blittau geborenen, an der Volksschule in Niefer-Weida amtierenden Lehrer Ernst Reimann, der beschuldigt wurde, am 12. März d. J. als Klassenlehrer gelegentlich des Unterrichts die drei Tage darauf verstorbenen 11 Jahre alte Schülerin Erna Reimann vorsätzlich übermäßig mit der Hand zu schlagen, indem er mit der flachen Hand dem Kind einige Schläge ins Gesicht und auf die Schulter ver- abteufelte.

Der Beschuldigte führte hierzu u. a. aus, daß er den Reimann seit 1914 ausübte und seit 1920 an der Schule zu Weida Unterricht erteilte. Am fraglichen Tage hatte die betreffende Klasse von morgens 8 Uhr bis 1 Uhr mittags Unterricht. Die letzte Stunde von 12 bis 1 Uhr — als Unterrichtslach war Erdkunde angelehrt — galt der Besprechung der Eisenbahn-Geschichte Deutschlands. Erna eine Woche zuvor war den Kindern erneut gesagt worden, sie sollten Meldung machen, wenn sie einen Krampf oder sonst unwohl fühlte. Nichts war ihm als Klassenlehrer mitgeteilt worden. Beim Abfragen zeigte sich die Erna Reimann (Tochter eines Werkmachers) ganz unaufmerksam. Trotz fünfmaliger Wiederholung, und auch nachdem die zur Beantwortung gestellte Frage an die Tafel geschrieben war, gab die Schülerin keinerlei Antwort. Die ganze Unterrichtsstunde erliefen in Frage gestellt, war als vergebliche Arbeit anzusehen. Erregt über den Mißerfolg, und weil Angeklagter sich in einer zuvor festgestellten Lehrerkonferenz über eine ganz unangenehme Anweisung geäußert, will er der Erna Reimann mit der flachen Hand einen Schlag in das Gesicht gegeben und zwei weitere Schläge auf die Schulter verabreicht haben. Daß die Schülerin seit Tagen zuvor Kopfschmerzen gehabt, oder in der betreffenden Unterrichtsstunde den Eindruck einer Erkrankung gemacht, sei ihm nicht aufgefallen. Einmal war darüber keinerlei Mitteilung erfolgt, und dann erforderte gerade jener Unterricht, daß der aufhängenden großen Wandkarte weit mehr Aufmerksamkeit zu schenken war, als die Schülerin zu beobachten, deren Abfragung der Reihe nach erfolgte. Der Vorfall ereignete sich Freitag. Am Tage darauf war die Reimann nicht zum Unterricht erschienen. Erst am Montag früh hörte Angeklagter vom Schulleiter, daß die Schülerin erkrankt und nach dem Krankenhaus gebracht war. Mittags sei ihm dann auch der inausföhrliche Tod des Kindes gemeldet worden. Er fühle sich nicht schuldig, die ausgesprochenen Schläge seien nicht schmerzhaft gewesen. Angeklagter glaubte in Notwehr zu handeln infolge der angenommenen vorliegenden Unaufmerksamkeit.

Auf Vorhalte, warum der Schülerin dann nicht eine Strafbüchse anverleitet worden sei, erklärte der Angeklagte, dies sei einmal ein sehr unumständliches Verfahren, dann sei eine derartige Abstrafung kein Ersatz für eine sofort vorgenommene Milderung, zumal sich auch die Kinder vielfach aus derartigen Nach- oder Straffunden nichts machen.

Als erster Zeuge wurde der Lehrer und Schulleiter Alfred Winkler vernommen, der mit Angeklagten seit 1922 zusammen Unterricht erteilt. Zeuge stellte dem Berufsfolgen ein gutes Zeugnis aus. Beschwerden über ihn seien nicht erhoben worden. Die Vernehmung der Klassenlehrerinnen war widersprechend und teilweise ungenau.

Als weitere Zeugen wurden die Kriminalkommissare Freygang und Rißmann vom Kriminalpolizei Niefer gehört, die eine Anzahl Schülerinnen vernommen und die Erörterungen zu führen hatten. Die Aussagen der Kinder deckten sich zunächst allgemein mit den Angaben des Lehrers, sie gingen aber über die Art und Heftigkeit der Schläge auseinander, waren teils erheblich widersprechend oder unklar. Der Todesfall hatte auch zu ganz übertriebenen Gerüchten

geführt. Danach sollte die Reimann so mißhandelt worden sein, daß sie in die Bank geklopert und gegen eine andere Schülerin getrieben sei. Dies war aber völlig unrichtig. Einige Zeit zuvor war das Mädchen mit einem Krampf hängen geblieben und so auf ihrem Platz geklopert. Es behauptete als solches Zusammenhang mit der viel später erfolgten Milderung, wie die in der Bevölkerung verbreiteten Gerüchte wissen wollten. Als das Mädchen nach dem Unterricht heim gekommen, habe es geschrien und über zunehmende Schmerzen geklagt, aber auch zuvor den Eltern nichts darüber mitgeteilt. Der Vater besuchte das Kind am Sonntag im Krankenhaus, es sei bei voller Bekanntheit gewesen, habe Grüße an die Mutter bestellen lassen, am Montag trat in der Mittagsstunde der Tod ein. Bei der später vorgenommenen gerichtlichen Sektion habe sich keinerlei Zusammenhang zwischen den ausgesprochenen Schlägen und der Todesursache feststellen lassen. Andererseits vertragen die Eltern die Ansicht, ihr Kind sei gesund zur Schule gegangen, aber krank heim gekommen.

Der Klassenlehrer gab bei der Vernehmung an, wegen der angenommenen beharrlichen Unaufmerksamkeit erregt gewesen zu sein, von Kopfschmerzen des Kindes habe er nichts gewußt oder wahrgenommen.

Der Vorsitzende des Gerichts trug darauf die Sektionsprotokolle vor. Die von der Staatsanwaltschaft Dresden angeordnete gerichtliche Sektion der Kindesleiche hat am 18. März stattgefunden.

Geheimrat Professor Dr. med. Schmorl (Dresden) und Bezirksarzt Dr. med. Köhler (Großschönau) befanden übereinstimmend, daß als Todesursache eine eitrige Entzündung der Gehirnhäute festgestellt worden ist. Derartige Erkrankungen verlaufen fast immer tödlich. Nach dem festgestellten Umfang der eitrigen Entzündungen — im Rückenmark befanden sich bereits Eiterbildungen — muß das verstorbene Kind schon einige Zeit zuvor erkrankt gewesen sein.

Bei der Sektion wurde festgestellt, daß kein Zusammenhang zwischen den verabreichten Schlägen und der Krankheit, bzw. Todesfolge bestand, es sei auch ganz ausgeschlossen, daß die etwaige Auswirkung der Schläge die Krankheit verschlimmert, mithin den Tod beschleunigt haben könnte. Die erzielte Milderung und die Erkrankung des Kindes und dessen Tod könnten in keinerlei Verbindung gebracht werden.

Staatsanwalt Dr. Hartmann ergriff hierauf das Wort zur Anklage.

Weshalb sich die Strafbehörde mit dieser Angelegenheit zu befassen habe, ist lediglich der Tod des Kindes. Nach dem zum Vortrag gebrachten Sektionsprotokollen ergebe sich einwandfrei und unanfechtbar, daß die ausgesprochenen Schläge des Lehrers mit der Erkrankung und dem eingetretenen Tode der Reimann nicht in Verbindung gebracht werden könnten. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er der Schülerin mit der flachen Hand einen Schlag (Schelle!) ins Gesicht und zwei weitere Schläge auf die Schultern gegeben habe. War er dazu berechtigt? Der Paragraph 28 des schöfflichen Schulbedarfsgesetzes vom 31. Juli 1922 besagt, daß die körperliche Milderung unzulässig ist. Danach hätte Angeklagter in keinem Falle ein Recht dazu. Es seien hier aber noch zwei Gesichtspunkte zu prüfen. Handelte der Beschuldigte etwa in der Richtung, daß ihm ein abgeleitetes Mordrecht zustand, oder lag es ihm zuzurechnendes Notwehrrecht vor? Beides sei zu verneinen. Ein Notwehrrecht könne nur in Frage kommen, wenn ein Kind ausfällig, unbotmäßig oder dergleichen sei. Hier lag nur Unaufmerksamkeit vor, bei der es auch kein von den Eltern oder Erziehern abgeleitetes Mordrecht gebe.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen trug der Anklagevertreter zwei Entscheidungen der Oberlandesgerichte Raumburg und Dresden vor. Die Raumburger Entscheidung betraf das Mordrecht des Staatsbürgers allgemein, in der Dresdener Entscheidung stellte sich der Straflass auf die Seite des Lehrers, der zu dessen Gunsten gesprochen. Das Volksbildungsministerium habe

aber im Gegensatz zur Entscheidung des Oberlandesgerichts betreffs des abgeleiteten Mordrechtes. Der Lehrer übe ein öffentliches Amt aus, er bejorge aber nicht das abgeleitete Mordrecht der Eltern. Paragraph 28 des schöfflichen Schulbedarfsgesetzes verbiete jede Milderung, der Lehrer muß sich an dieses Verbot halten, und dies sei nur dann wirksam, wenn darüber volle Klarheit herrsche. Ein Verbot liege hier unabweisbar vor, das Vergehen sei aber nicht allzu schwerer Natur, es komme hier auch nicht auf die Höhe der Strafe an — er beantrage künftig Markt Weid- krone — als vielmehr auf das Prinzip. Als Jugendbesitzer habe Angeklagter seine Kinder schlecht beobachtet, er müßte die Erkrankung wahrnehmen.

Der Angeklagte verwahrte sich im Schlußwort gegen die Ansicht des Staatsanwaltes, als habe er seine Klasse nicht richtig beaufsichtigt. Das betreffende Unterrichtsthema erforderte damals mehr Aufmerksamkeit an der Wandkarte. Nach längerem erneuten Darlegen, die lediglich eine Wiederholung der zuvor gemachten Angaben waren, erteilte der Vorsitzende des Gerichts einen rechtlichen Hinweis in der Richtung, daß möglicherweise auch eine tatsächliche Befehligung vorliegen könnte, während der Staatsanwalt bei seinem Antrag stehen blieb.

Nach nahezu einstündiger Beratung wurde der Angeklagte wegen Befehligung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

In der Begründung des Urteils führte Amtsgerichtsrat Dr. Roth u. a. aus, daß Gericht habe ein Vergehen nach § 185 StGB. (tätliche Befehligung) für vorliegend erachtet. Nach der Darstellung des Angeklagten und der vernommenen Zeugen stehe fest, daß die Schülerin einige unerhebliche Schläge erhalten hat, die aber mit deren Erkrankung und eingetretenem Tode nach den Sektionsbefunden in keinerlei Zusammenhang zu bringen sind. Es sei festgestellt worden, daß die Erna Reimann bereits einige Tage zuvor über Kopfschmerzen geklagt hat, wovon weder die Eltern noch der Lehrer Kenntnis besaßen. Der Tod des Kindes wäre auch so erfolgt. Sie war nun der Straffall zu beurteilen? Nach § 28 des schöfflichen Schulbedarfsgesetzes ist kein Lehrer berechtigt, normaler Weise eine Milderung vorzunehmen. Nach ergangenen Urteilen und obergerichtlichen Entscheidungen komme nur ein Notwehrrecht und ein abgeleitetes Mordrecht in Betracht. Beides lag nicht vor. Das Gericht stehe auch auf dem Standpunkte, daß keine Körperverletzung nach § 223 StGB. vorliege, die ein körperliches Unbehagen um voraussetze. Die Schläge waren unerheblicher Natur, der Angeklagte wollte der Reimann vor der Klasse nur zeigen, daß sie nicht aufpassen habe. Es wurde deshalb nur eine tatsächliche Befehligung für vorliegend erachtet und das Vergehen als ein sehr geringfügiges angesehen, was mild zu sühnen war.

Spiritprozess Grunus und Genossen.

Am Freitag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden ein großer Strafprozess, der voraussichtlich noch die ganze nächste Woche andauern dürfte. Den Vorsitz führt der aus dem Volkskapitalprozess der bekannte Amtsgerichtsrat Dr. Roux. Gegenstand der Verhandlung sind

umfangreiche Prozesse mit Monopolgeistern. Die amtliche Kennzeichnung lautet „Grunus und Genossen“. Die Anklage, vertreten durch Staatsanwalt Dr. Fischer, richtet sich gegen die Kaufleute Ernst Hugo Angermann und Oswald Paul Wilmberg, beide aus Dresden, den Hauptmann a. D. und Kaufmannischen Vertreter Hans Eduard Hermann Grunus aus Siegmars bei Chemnitz, die Kaufleute Wlko Krüge und Paul Friedrich Wehn, beide aus Dresden, den Kaufmann Wilhelm Walter Louis Schriever, jetzt in Magdeburg wohnhaft, den Handelsvertreter Julius Hermann Frey aus Lübbitzhroda, die Kaufleute Kurt Walter Ripel und Hans Bernhard Michael, beide aus Dresden-Weidau, die Kaufleute Max Robert

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. D. H. I. a. n. d.

14. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Kommt!“ rieferte Olga befehlend. Sie hatte Felicitas' Hand erfaßt und zog die Widerstrebende in die tiefe Nische, welche sich zwischen zwei uralten Kästen bildete. „Ruhig!“ sagte sie noch ganz leise. „Keinen Laut!“ Sie duckte sich in den tiefen Schatten und schloß, wie fast die schmale Hand Olgas zitterte. Es schien ihr seltsam, daß die sonst so Stolz, Unnahbare, sich in diesem Augenblicke ihr so zugeföhlte. Und instinktiv empfand auch sie es: Da war etwas zwischen dem Brautpaar, das diese beide Menschen trennte. Die Schwärze von der Stiege her kamen näher. Undeutlich erkannte man in dem fahlen Licht, das durch die hohen Fenster fiel — Felicitas' hohe Gestalt. Hinter ihm schritt der Musikant. Und wieder blieb er stehen, eben dort, wo er schon einmal gestanden. Es schien, als hielt er ihn hier immer wieder etwas fest. Scheu blickte er sich um.

„Ist jemand da?“ fragte er halb laut. Felicitas sah nach ihm zurück. „Nein“, sagte er. „Aber hier, am Gang, wird nicht geredelt. Kommen Sie hier herein!“ Er öffnete wieder die Türe nach seinem Zimmer, aber der Mann rührte sich noch immer nicht. „Da war's“, sagte er schmer. Und plötzlich sprang er vor wie eine wilde Katze und umfingerte den jungen Majoratsbesitzer von rückwärts mit seiner ganzen schwachen Kraft, welche sich in dem einen Arm konzentrierte. Sie stieß einen schwachen Schrei aus und wollte vorstürzen. Aber Olga hatte ihr die rechte Hand fest auf den Mund gepreßt, und mit der Linken hielt sie sie umklammert.

Felicitas von Richtung war härter, als man glauben konnte, wenn man seine lange Krankheit bedachte. Wie eine Katze, geschmeidig und doch kraftvoll, wand er sich los. „Was unterstehen Sie sich?“ fragte er kalt. „Sind Sie wahnsinnig?“ Der andere sah ihm starr ins Gesicht. „Nein“, sagte er bedeutungsvoll. „Ich bin's nicht. Und wenn ich auch ein Krüppel bin: Ich hab' scharfe Augen, und mein Verstand ist hell. Der Hans Beckner weiß schon, was er meint, und der Herr Baron wissen's auch, wenn ich sage: Wir sind alte Bekannte.“

Es klang nicht frech, nur drohend; aber Felicitas von Richtung schien nicht darauf zu achten. „Sie reden Unsinn“, sagte er kurz. „Aber ich habe Mitleid mit Ihnen, Ihrer Frau wegen.“ Hans Beckner lachte auf, kurz und scharf. „Mitleid? O!“ sagte er höhnlich, das wundert mich. „Sontk war das nicht die Sache von — von dem Wald.“

Aber da hatte die nervige Hand des Barons ihn schon gefaßt und ins Zimmer gezogen. Schmerz fiel die Lüre ins Schloß. Und gleich darauf vernahm man von drinnen Felicitas' scharfe Stimme:

„Unterstehen Sie sich und reden Sie auch nur eine Silbe weiter! Ich schiße Sie nieder, wie einen toten Hund!“

Das dumpfe Gemurmel des anderen verklang, aber dann und wann verstand man doch einen Satz, ein paar Worte:

„Ich will ja nichts, gnädiger Herr.“ „Aber mein faires Brot will ich haben, dabeilieben will ich.“

„Das geht nicht! Ist ganz ausgeschlossen“, klang Felicitas' Stimme dazwischen.

„Ausgeschlossen? Ich glaub' ne! Der gnädige Herr muß halt runter wollen!“

Hans Beckner schrie jetzt, man verstand jede Silbe. Aber die nächsten Reden verklangen wieder. Nur einmal noch hob sich die schwere Stimme des Musikanten:

„Na, also! Als Waldhüter? Ist mir auch recht! Ich will ja nix, als endlich was Sicheres! Eine Heimat will ich haben.“

Von drinnen klangen Schritte, die Lüre wurde geöffnet. Abschlah war Felicitas von Richtings Gesicht.

„Söhren Sie sich zum Teufel!“ sagte er wütend. „Und merken Sie sich genau meine Bedingungen! Sontk...“

„Wie spielend hob er den Revolver. Da duckte sich die hohe Gestalt des andern, und er zog ehrerbietig die Kappe.“

„Ich dank' schön, Herr Baron.“

„Schon gut — Sie finden wohl allein hinob.“

Eine Sekunde später hörte man das Lärchen unten ein- klinken. Felicitas von Richtung lehnte noch eine Minute lang am Türposten, wie hörchend.

„Versucht!“ sagte er laut vor sich hin. Dann wandte er sich und ging zurück nach seinem Zimmer.

Die beiden Mädchen eilten aus ihrem Versteck und glitten lautlos den Gang entlang. Vor Olgas Zimmer blieben sie stehen.

„Sie sah bekommen zu der hohen Gestalt empor.“

„Was soll das bedeuten?“ fragte sie unsicher. „Es ist da doch viel Sonderbares, Rätselhaftes —“

„Ich rate dir: Zerbrich dir nicht den Kopf!“ sagte Olga finster. „Und: Schweige! Es ist das Einzige, was du tun kannst, wenn du überhaupt hier bleiben willst. Daß mit Felicitas von Richtung nicht zu spaßen ist, das hast du gesehen.“

Sie blieb wie unschlüssig noch eine Sekunde lang stehen, es war, als schüttelte sie ein Schauer.

„Wir leben Besenstiege“, sagte sie dann lächelnd und trat über die Schwelle ihres Zimmers. „Sie war allein. Sie schloß gedrückt nach ihrem eigenen Zimmerchen, und dort sah sie dann, sitzend in einer Bekleidungs- und Ruhe, welche sie selbst kaum hätte er- rathen können. Wie der Tag graute, sah sie noch ange- zogen auf dem Wege und sah mit starren Augen ins Meer.“

12. Kapitel.

Auf der Spur.

In der alten Grundmühle hatte sich seit dem Tode Großmanns so manches verändert. Wohl klapperten noch immer die Räder fleißig fort und erfüllten die Stille mit ihrem eigenartig gleichförmigen Geräusch, aber das Lärchen, welches von dem Mühlen- und Wirtschaftshofe nach dem Vorgarten führte, der das Wohnhaus begrenzte, war jetzt immer geschlossen. Dort drüben hauste der neue Herr. Hier herüber aber waltete die träumerische Ruhe der Verlassenheit.

Seit dem Begräbnis der Frau von Richtung waren Wochen vergangen, und neue Ereignisse hatten schon wieder die Erinnerung an das, was gewesen, beinahe verdrängt. Ein neuer Wille war da, mit dem man rechnen mußte, eine bisher unbekannte Macht, der man sich unwillkürlich beugte, wenn auch widerwillig. Der neue Majoratsbesitzer führte ein scharfes Regiment und räumte nachsichtslos mit allem auf, was er nicht für gut fand. Die Nacht für die Schloßmühle war bedeutend erhöht worden, und manche andere Aenderung lastete schwer auf den Dorfbewohnern. Man raunte sich allerlei zu und küsterte hinter dem jungen Freiherrn her, wenn man ihn einmal selbst sah, was übrigens sehr selten der Fall war.

Wenn Felicitas von Richtung auch noch immer sehr krank zu sein schien und sich nur in Ausnahmefällen zeigte, so verspürte man seinen unbeugsamen Willen doch überall. Und dieser Wille schien bloß ein Ziel zu haben: Geld wollte dieser junge, neue Herr des alten Felicitas zusammenraffen! Geld und wieder Geld! Er schien ganz unerschütterlich, und er hatte keinen Respekt vor Dingen, an welche der alte Freiherr nie zu rühren gewagt hätte. Antiquitätenhändler gingen im Schloße aus und ein und zahlten schweres Geld für alte Erbstücke, welche dem neuen Besitzer nur im Wege zu sein schienen. Der alte Freiherr merkte kaum etwas von dem neuen Kurs.

Er sah, träumend sinnend, in seinem Zimmer, ließ sich von Tee vorlesen und pflegen, plauderte ein wenig mit Olga, die täglich für kurze Zeit herein kam, mehr um einer Pflicht, als um einem Gefühl zu genügen, und im übrigen ließ er den heimgekehrten Sohn schalten, wie er wollte. Oft dachte sie, wie unendlich wenig Berührungspunkte doch diese beiden Richtings hatten. Vater und Sohn kamen nicht über einige konventionelle Worte hinaus. Ueber seine Studien, über die Jahre seiner Gefangenenschaft, die Strapazen seiner Flucht sprach Felicitas nie. Und wenn eine Frage eines dieser Gebiete streifte, so leandte er sofort ab. Sein Erinnerungsvermögen schien wirklich stark gelitten zu haben. Dagegen erinnerte er sich genau an Details aus seinen Jugendjahren und brachte mancherlei unzulammenhängender Form. Je — er war ein köstlicher Mensch, dieser neue Majoratsbesitzer! Tee dachte Felicitas nach, während sie

Holte und Karl Johannes Koll, beide aus Reichenau bei Bittau, die Kaufleute Arthur Adolf Galtel, Ernst Bruno Wilhelm Louis Krenkel, Wilhelm Anton Franz Lehmann, Oscar Richard Wietchen, Arnold Richard Paul Rowel, Johannes Albert Schneider, Fritz Karl Herbert Kästner und Max Hermann Arthur Voigt, sämtlich aus Rottbus, und Wilhelm Hermann Größ aus Plauen (Sachland). Das Hauptamt Dresden hat sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Als Verteidiger sind zwölf Rechtsanwälte erschienen. Zur Aufklärung des Sachverhaltes haben für Anfang nächster Woche eine größere Anzahl Zeugen Vorladungen erhalten. Der jetzt zur Aburteilung anstehenden Strafsache liegen große Unregelmäßigkeiten mit Spiritus der Reichsmonopolverwaltung bzw. der Sächsischen Spiritusgesellschaft m. b. H. zugrunde. Mitte Juli u. J. war bereits ein umfangreicher Strafprozeß vorangegangen.

Die Betgeschäfte

aus der sich dann die jetzige Anklageerhebung Crustius und Genossen ergibt, ist folgende:

Fast zu gleicher Zeit wie in Berlin, so wurden auch in Dresden im Frühjahr 1923 bedeutende Missetaten mit verbotenen Monopolspiritus aufgedeckt und gegen die daran beteiligten Personen eingeschritten. In Dresden hatte der 1882 zu Pahlitzsch geborene Oberassessor Gustav Adolf Schulze als Beamter der Reichsmonopolverwaltung und der 1890 zu Töbelsdorf geborene, in Dreitzsch wohnhafte Handlungsgehilfe Friedrich Felix Preßler, letzterer als Angehöriger der Sächsischen Spiritusgesellschaft m. b. H., und der 30 Jahre alte, in Coswig wohnhafte Holzproduktenhändler Arthur Max Willi Schmieder in teilweise gemeinschaftlicher Ausführung und Handlung in der Zeit von Ende Mai 1924 bis etwa Februar 1925 die

Einnahmen des Reiches um rund 125 000 Reichsmark geschädigt.

indem sie durch Fälschungen und Betrug über 80 000 Liter verbotenen Spiritus den Behörden der Reichsmonopolverwaltung entnahmen und zur Verkeilung von Feinsbranntwein vertrieben. Zu diesem Zwecke wurden falsche Bescheinigungen benutzt, unrichtige Eintragungen in die vorgeschriebenen Kontrolllisten und Bücher bewirkt und später, um eine Nachprüfung zu verhindern, teilweise auch die zur Beschaffung für verbotenen Spiritus verwendeten Schriftstücke und Urkunden vernichtet. Oberassessor Schulze, der zur Nachprüfung und Kontrolle der Reichsmonopolverwaltung zugewiesen war, hatte mit Preßler gemeinsame Sache gemacht. Durch diese raffinierten Fälschungen wurde verbotener Spiritus angeblich für medizinische und gewerbliche Zwecke unter dem Namen großer Firmen abgeduldet und dann durch Verkaufswagen abgeföhren, als gehe alles in beider Ordnung. Dieser den Behörden der Reichsmonopolverwaltung entnommene Spiritus wurde in der Hauptsache durch Schmieder weiter vertrieben oder durch Preßler gleich direkt an Destillateure unter der Hand abgeteilt. In dem Strafprozeß Mitte Juli v. J. erhielten Schulze wegen Verbrechens nach den §§ 348 und 349 St. G. B., Beihilfe hierzu und wegen gemeinschaftlichen Betrugs zwei Jahre Zuchthaus u. 5000 Mk. Geldstrafe, Preßler ein Jahr neun Monate Zuchthaus u. 4000 Mk. Geldstrafe, Schmieder ein Jahr sechs Monate Gefängnis; wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz Schulze und Preßler je 100 000 Reichsmark Geldstrafe oder je ein weiteres Jahr Zuchthaus, Schmieder 75 000 Reichsmark Geldstrafe, hilfsweise ein weiteres Jahr Gefängnis, alle drei Angeklagten je drei Jahre Ehrenrechtsverlust; an Stelle des Wertverlustes Schulze und Preßler ferner je 100 000 Reichsmark, Schmieder 75 000 Reichsmark Wertersatz.

Der jetzige Strafprozeß Crustius und Genossen zerfällt in zwei Gruppen. Einmal ist gegen einen Teil der Be-

schuldigten Anklage erhoben worden, während die zweite Aburteilung bereits Verurteilung des Hauptangeklagten Dresden erhalten, aber dagegen Einspruch erhoben und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt wurde. Was zunächst die erhobene Anklage anbetrifft, so werden Angermann, Weyberg, Crustius, Krüge, Behn, Preuß, Schreyer, Kügel und Michael beschuldigt, ihres Vorteils wegen von der Reichsmonopolverwaltung zu gewerblichen oder medizinischen Zwecken abgeduldeten verbotenen Branntwein, von dem sie wußten, daß er geföhren oder durch Betrug erlangt war, dieser Bestimmung zuwider anderweit verwendet und vorzüglich dem Zweck zu haben, das Branntweinmonopol zu verletzen, diese Handlungen in der Absicht der Hinterziehung begangen zu haben. Die zweite Gruppe von den zwanzig Angeklagten hat Strafbefehle des Hauptamtes erhalten, dagegen aber Einspruch erhoben. In den Strafbefehlen kam zum Ausdruck, daß an Stelle der Unterbringung in entsprechende Gefängnisstrafen als Ersatz zu treten haben. Der Vorsitzende des Gerichts gab einen Hinweis in der Richtung, daß an Stelle der in den Strafbefehlen bisher angenommenen Monopolverletzung möglicherweise auch Diebstahl nach § 259 des St. G. B. angenommen werden könne.

Die Vernehmung der zwanzig Angeklagten allein schon zur Vermeidung der lästlichen Erörterung ihrer wirtschaftlichen Lage usw. beanspruchte viel Zeit. Alle Angeklagten bestritten, strafbare Handlungen begangen zu haben, sie verteidigten sich damit, daß sie geblende haben wollen, es handle sich um sogenannte verkehrsfreie oder ausländische Ware.

Berliner Antisler-Prozeß

nd. Berlin. In der fortgesetzten Verhandlung des Berliner Antisler-Prozesses wurde am Montag zunächst der Kaufmann Scharlach als Zeuge vernommen, von dem Antisler feinerzeit die Scharlachbank mit einer Unterbilanz von 1,4 Millionen übernommen hatte. Er hatte dies nur deshalb getan, um damit zugleich in den Besitz der schönen Villa Scharlach zu kommen. Die Remerlung Antislers, daß der Verkauf der Scharlachbank ein Schwindelgeschäft gewesen sei, wies der Zeuge Scharlach entschieden zurück. Nach ihm ist das Geschäft erst schlecht geworden durch die ganz habnbedingenen Rinsforderungen, die den Gläubigern der Scharlachbank, vor allem dem Berliner Bankier Michael, bewilligt wurden. Letzterer habe für 200 000 M. Forderungen drei Millionen verlangt und bekommen.

In der fortgesetzten Vernehmung des Dr. Rüsse beauftragte H. H. Dr. Halpert, Verteidiger des Holzmann, die Ladung des ehemaligen Chefs der Berliner Fremdenpolizei, Reg. Rat Bartels als Zeugen dafür, daß dieser bereits im August 1924 die Herren Rüsse und Dr. Fellwig von der Staatsbank mit eingehender Begründung vor Antisler gemahnt habe.

Darauf wurde das ehemalige Vorstandsmitglied der „Amag“, einer Tochtergesellschaft des Antisler-Konzerns, Meber, als Zeuge vernommen. Er bekundete, aus diesem Betriebe sei beim besten Willen nichts herauszubekommen, weil das kriminelle Auftreten von Max und Alexander Antisler Unsummen verschlang. Die Amag, eine Automobilfirma, mußte dafür herhalten, wenn die jugendlichen Antisler-Söhne teure Autos kaputt fuhren. Die ganze Amag ist, nach dem Zeugen Meber, überhaupt nur darum gegründet worden, weil Max Antisler, das große Kind, eine Liebhaberei für Autos hatte. Dem alten Antisler sei es nicht draus angekommen, für seinen Sohn Max 100 000 Dollar zu verpfänden. — Ivan Antisler wandte sich gegen die letztere Bemerkung ganz entschieden. Heute Dienstag gehen die Verhandlungen weiter.

Die Brandstiftungsanklage gegen Spril-Weber

nd. Berlin. Im Berliner Gerichtshof-Prozeß kam gegen die Anklage gegen die Geschwister Weber sowie die Angeklagten Peters und Beyer zur Verhandlung, die Hermann Weber zum Vorwurf macht, am Pfingstsonntage 1924 sein Stadthaus in Berlin in Brand gesetzt zu haben, um dafür die sechs Millionen Mark Versicherungssumme zu erhalten und so aus seiner schwierigen Finanzlage herauszukommen. Tatsächlich haben die Versicherungsgesellschaften, darunter namentlich englische, eine Schadenssumme von drei Millionen gezahlt. Nach der Anklage soll Hermann Weber den Brand angelegt und sein Bruder Detrich ihm dabei Beihilfe geleistet haben. Peters wird zur Last gelegt, daß er den Kriminalbeamten Beyer zum nachträglichen Anerkenntnis einer fura vor dem Brande angeblich vorgenommenen Lagerrevision veranlaßt hat, die ergeben haben soll, daß tatsächlich Wert in dem verheerten Werte dort vorhanden war. Peters soll dafür von Weber 100 000 Mark verlangt haben. — Die Verteidigung stellte Beweisanträge, inwieweit das Monopolamt die Bemühungen der Angeklagten Peters und Beyer, große Verurteilungen von solchen Verurteilungen auszuwickeln, die dem Monopolamt aufgeschrieben waren, durchkreuzt und diese Verurteilungen habe erwidern lassen. Hermann Weber erklärte, er hätte gar keine Interesse daran gehabt, den Brand etwa selbst anzulegen, und Detrich Weber bezeugt ihm, daß sein Bruder an jenem Abend sehr niedergeschlagen gewesen sei.

Heute, Dienstag, wird weiter verhandelt.

Kreuzer Hamburg in San Pedro

X San Pedro (Kalifornien). Der Kreuzer Somburg tauchte mit dem Toris und der Pacific-Flotte Vergrüßungsalute aus. Vertreter der Flotte und der Regierung Kaliforniens gingen an Bord zur Begrüßung der Besatzung des Kreuzers, der zwei Wochen hier bleiben wird.

Zur Flaggenfrage!

Von Heinz Baumgärtel.

Ihr Reichstagsleute merkt auf: Das Volk hat Euch doch nicht gewählt, daß Ihr um Flaggenfragen streitet und damit die Minister quält, daß Ihr des Reiches Kasse fürst und so dem neuen Kloten schürt. Der zu politischem Verdruss und neuem Wirrwarr führen muß. Sorgt Ihr für Arbeit, Brot und Frieden, laßt nur das Flaggenstreiten sein. In solchen Fragen zu entscheiden, gebührt Hindenburg allein. Er hat im Kriege uns geführt, auch ohne daß Ihr ihm beistiehet. Ihn hat das Volk sich selbst gewählt und an den höchsten Platz gestellt. Zum Donnerwetter hat er dein Nun gar nichts mehr zu sagen? Soll er bei jedem kleinen Kram Eilt Euch Parteien tragen? Sorgt Ihr für Arbeit, Brot und Frieden und laßt das Flaggenstreiten sein. In dieser Frage zu entscheiden, das überläßt nur ihm allein.

Allemaal: Rahma-buttergleich!

MARGARINE

durch die Stuben der alten Mühle schritt. Sie tat dies oft und gern, und immer wieder freute sie sich an dem schönen Hausat, an ihrem Eigentum. Ja! Hier war sie daheim! Droben im Schlosse war sie nur nach einer Beduldet, eine Fremde. Kein Zweifel! Felix von Richtung hatte eine ausgesprochene Abneigung gegen sie. Er wollte sie aus dem Hause haben, und sie wäre ja auch am liebsten gegangen. Aber der alte Freiherr klammerte sich förmlich an sie. Ihn durfte sie nicht verlassen.

Ein Zimmer des geräumigen Hauses hatte sie Doktor Huber überlassen. Sie waren im Laufe der Zeit gute Freunde geworden, der scharfsinnige Polizeibeamte und das stille, blonde Mädchen. Er schien ihr wie ein Anhaltspunkt in ihrer innerlichen Einsamkeit, und ihm war sie das einzige Bindglied, welches ihn noch mit dem Schlosse verband. Er hatte sonderbarerweise um einen weiteren Urlaub angefleht und schien sich hier für länger häuslich einzurichten zu wollen.

Er freundete sich mit allerlei Leuten an. Am besten war er mit dem jungen Lorenz Wegner, dem Sohne des neuen Schlossmüllers. Auch heute sah der bei ihm. Als Fee eintrat, waren sie so im eifrigen Gespräch, daß sie kaum auf sie achteten.

„So“, sagte Doktor Huber eben. „hm! Das ist doch merkwürdig! Sie haben also den Baron schon mehrmals spät abends auf dem Waldwege angetroffen, welcher zur Hütte des Hans Beckner führt? Aber Sie sahen nie, daß der Baron hineingeht.“

Lorenz Wegner dachte nach. „Rein“, sagte er. „Er ging bestimmt nie hinein. Ich weiß es bestimmt, denn — denn ich folgte ihm. Ich kann ihn nicht leiden“, fuhr er heftig fort, „gar nicht! Er ist kein guter Mensch! Und er ist schlecht gegen Felicitas!“

Der seltene Name kam ganz geläufig von den Lippen des jungen Müllers. Und Doktor Huber dachte: Der spricht dieses schwierige Wort oft aus, wenn auch nur in Gedanken! Laut sagte er:

„Ja — was macht nun aber der Baron dort in der Einsamkeit?“

Lorenz Wegner zauderte. „Er — er zielt“, sagte er dann. „Er zielt!“

„Ja. Er hat einen Posten bei der großen Eiche, rechts vom Haus. Dort steht er und hebt die Finte, so wie probeweise, gegen die Lüre des Waldhüterhauses. Aber er drückt nicht los.“

Doktor Huber schüttelte den Kopf. „Sonderbares Bergnügen für den Majorats Herrn der Richtings! Na ja! Große Herren haben Marotten! Na — und was tut er dann?“

„Er geht wieder heim. Wenigstens vorgestern war's so.“

„Da müssen Sie sich irren, Lorenz“, sagte Fee hinzutretend. „Vorgestern war Baron Felly überhaupt nicht fort! Er zog sich gleich nach dem Abendessen zurück, weil er sich unwohl fühlte.“

Aber um es ihr war er droben bei der Waldhütte. Ich bin lang hinter ihm gestanden, ohne daß er's gemerkt hat. Ich hab' dort Schlingen gelegt für einen fetten Waldvogel. Das dürft' er nicht wissen. Deshalb bin ich ganz ruhig geblieben.“

„Was macht denn der neue Waldhüter?“ fragte Doktor Huber.

„Der? Ich mein', der macht net viel. Vom Wald- und Forstwesen versteht der aber schon gar nichts. Lebt halt da droben in der Ennd' ruhig fort. Die Frau sitzt in dem Garten und spinn. Sie ist jetzt ganz ruhig, und er ist sehr gut mit ihr. Ich komm' öfters hin, und ich kenn' ihn jetzt schon.“

„So. Na — ich kenn' ihn nicht, den Hans Beckner. Aber ein Stück von seiner Vergangenheit kenn' ich. Und merkwürdig ist es schon, daß der Freiherr von Richtung diese n Menschen just da hinaus, setzt als Waldhüter.“

Ja. Es war überhaupt vieles recht merkwürdig in diesem neuen Haushalt! Fee dachte es, als sie im Abenddunkel bergan stieg, dem Schlosse entgegen. Am merkwürdigsten aber war wohl dieses Brautpaar: Felly und Olga. Der sonst so stolze, verschlossene Mann ward um das schöne Mädchen mit einer Jähigkeit, welche oft beinahe Fees Mitleid erregte, denn man sah es jetzt schon deutlich: Olga würde kaum jemals diese Liebe oder Leidenschaft erwidern. Für sie war diese Verbindung nichts als ein Rechengepöhl. Und für ihn schien sie immer mehr zur Erfüllung eines Lebenswunsches zu werden.

Aber Fee, die schon durch die langen Gänge des alten Schlosses schritt, konnte jetzt nicht mehr nachdenken. Ganz plötzlich vernahm sie etwas: eine Stimme, die so lange nicht an ihr Ohr geklungen, eine Stimme, welche sie liebte über alles.

„Rein“, sagte eben, als sie behutsam die Tür des Bohnzimmers öffnete, Walter von Richtung. „Rein! Das tue ich nicht. Ich will nicht wieder nach Amerika zurück! Ich komme von hier, und ich will in Oesterreich leben und einst sterben. Ueberdies würde ein solches plötzliches, grundloses Abreisen einer Flucht sehr ähnlich sehen. Ich habe aber keinen Grund, mich zu flüchten.“

Felly von Richtung stand neben dem Beinstuhl, in dem der alte Baron zusammengesauert saß. Noch sahler erschien Fee sein Antlitz als sonst. Olga lebte an dem hohen Fenster und blickte hinein in das Gold des Abendhimmels. „Geltam traurig sah dieses schöne, stolze Mädchen aus in diesem Moment.“

„Sie haben keinen Grund, von hier fortzugehen?“ fragte Felly gefassen zurück. „Oh — das wundert mich! Ein Ehrenmann lebt meist nicht gern an einem Orte, wo man mit Fingern nach ihm weist.“

Walter wollte aufstehen, aber er bezwang sich. — „Reine Kollegen legen mir jetzt nichts mehr in den Weg“, sagte er stolz. „Und mich interessiert im Moment nur eines: mein neues Projekt: die Wasserföhre nach meiner Konstruktion, die da oben eben fertig wird. Ich hoffe mir davon einen vollen Erfolg.“

Felly von Richtung wachte abwehrend mit der Hand. „Genug. Es war ja bloß ein Vorschlag meinerseits. Papa wünschte immer, Sie sollten eine Rente erhalten. Gut. Ich willigte ein, Ihnen diese Rente auszulegen.“

„Ja. Aber unter der Bedingung, daß ich nach Amerika zurückkehre“, schaltete Walter bitter ein.

Felly nickte. „Gewiß. Nur unter dieser Bedingung. Ich — ich liebe keine Verwandtschaft, an welcher ein Makel haftet, in der Nähe.“

„Ich hoffe mich noch von diesem Makel zu befreien!“ rief Walter aufkimmend.

Der junge Mann sah sehr schön aus mit dem tiefen Ernst in den Zügen, über welche die schiedende Sonne goldene Lichter warf. Und seine einfachen Worte wirkten überzeugend. Nur Felly schien nicht an sie zu glauben.

„Es tut mir leid“, sagte er sehr ruhig. „Aber falls Sie nicht auf meinen Vorschlag eingehen, dürften Sie wohl auch kaum die Fertigstellung Ihres Werkes abwarten können, denn ich habe bereits mit dem Direktor des Eisenbahnbaues gesprochen und verfügt, daß ein anderer Ingenieur das Begonnen vollendet. Sie haben noch keinen Kontrakt mit der Bahnbauengesellschaft. Auf meine Veranlassung wird Ihnen ein Vierteljahrsgehalt ausbezahlt, und damit basta.“

Walter von Richtung war tief erblaßt; ein Zittern des Jornes ging durch seine schlanke, hohe Gestalt. Und der alte Herr erhob sich mühsam. Er raffte alle seine Energie zusammen.

„Beschuld' tuft du das, Felly“, sagte er. „Beinahe furchtbar sah er auf den Sohn.“

„Warum? Ich sagte es bereits. Ich will nicht, daß die Richtung hier in unserer Nähe bleibt! Es ist ein Fliek auf dem Namen!“

Walter wollte antworten, aber er vermochte es nicht, denn in diesem Augenblicke trat Olga ganz nahe an ihn heran. In ihrem Blicke lag etwas Drohendes, Flammendes.

„Niemand glaubt an Walters Schuld!“ rief sie außer sich. „Und du darfst ihn nicht fortbringen!“

Große Brandkatastrophe in Mecklenburg.

Das Dorf Luthran unweit Wismar fiel am Himmelfahrtstage einem Riesenerdbeben zum Opfer. 33 Gebäude wurden vollständig eingeebnet, wodurch annähernd 100 Personen obdachlos wurden. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Arbeiten getötet und mehrere schwer verletzt. Das Dorf bietet den Anblick eines Kriegsschauplatzes.



Die Hauptstraße des Dorfes mit den vollständig eingeebneten Häusern. Nur die gänzlich aus Steinen erbaute Kirche blieb unverlezt.



Dorfbewohner vor ihren brennenden Grundstücken.



Reichsaugler Dr. Marx.



Staffellauf Potsdam - Berlin.

Am Sonntag fand der 10. Staffellauf Potsdam - Berlin unter großer Beteiligung statt. Der Sport-Club Charlottenburg siegte mit 150 Meter Vorsprung. Unser Bild zeigt die Läufer kurz nach dem Start in der Neuen Königstraße in Potsdam.



Komponist Oscar Strauß nach Amerika verpflichtet.

Der berühmte Operettenkomponist Oscar Strauß ist an die Schubert Theatrical Co. in New York als Dirigent und Komponist verpflichtet worden und wird in den nächsten Tagen die Reise nach New York antreten. Strauß wird drüben als 1. Arbeiten die Erstausführung seiner „Niquette“ und die Wiedereinstudierung des „Walzertraums“ dirigieren. Ferner wird er 2 Operetten nach amerikanischen Büchern komponieren.

Felix entgegnete kein Wort. Aber seine Augen glänzten auf unter der schwarzen Brille, und etwas trat in sein Gesicht, wie ein jähes Berstehen.

Und anscheinend ganz gelassen, ganz ruhig trat er auf Olga zu und faßte sie bei der Hand. Aber der Druck war so stark, daß sie ihm folgen mußte. Wie gebannt durch seinen Blick schritt sie mit ihm über die Schwelle in das nächste Zimmer. Er schloß leise die Tür.

„So“, sagte er heiser, immer noch seine Hand um ihr Gelenk. „Und nun wiederhole, was du da drinnen gesagt hast: Er gehört zu euch! Vielleicht zu dir? Zu der Braut des Majorats Herrn von Richtig? Sprich die Wahrheit, Olga! Ich will sie wissen!“

Die stolze Mädchengestalt war ganz in sich zusammengesunken.

„Nein“, entgegnete Olga tonlos, „er gehört nicht zu mir.“

„Aber du möchtest es? Nicht wahr? Du wünschtest es? An ihn denkst du, wenn du neben mir sitzt? Bon ihm träumst du?“ Er steht zwischen dir und mir? Lüge nicht, Olga! Ich würde es ja doch merken! Lüge nicht!“

Immer blässer war ihr schönes Gesicht geworden. Aber sie hatte sich jetzt umgerichtet und sah ihm fest in die Augen. Und wieder blühte es herüber von ihr zu ihm: ein Strahl ungeheurer Leidenschaft. Nur daß es Liebe war bei ihm. Und bei ihr?

Wie Haffesflammen loderte es ihm entgegen.

„Ich lüge nie!“ sagte Olga stolz.

„Dann rede! Rede die Wahrheit!“

Sie wollte sich losmachen, wollte entfliehen. Aber wie mit eisernen Schrauben hielt er sie. Und wie unter einem Banne sagte sie:

„Ich — ich liebe ihn! Nun weißt du es! Aber es ist nichts dabei, keine Sünde und kein Bertuschen, denn er will mich nicht. Er will nur die kleine, blonde Fee, das Komödiantenmädchen! Und über mich schaut er hinweg. — Ich — ich werd' es überwinden. Ich muß! Ich will! Und ich will dir eine treue Frau sein! Nur Liebe sollst du nicht von mir verlangen! Nur Liebe nicht! Ich bringe dir mit meiner Hand einen ungeheuren Lohn, Macht, Ansehen, Ehren! Wir schließen eine Rechnung ab mit unserer Ehe! Und alles, alles will ich tun. Aber ich in Ruhe, und von mir nimm, was ich dir geben kann.“

Felix von Richtig hatte sie jah losgelassen.

„Das ist wenig!“ sagte er tonlos. „Zu wenig für mich. Denn du bist für mich alles, alles! Und lieben sollst du mich lernen! Ich las dich nie! Ich halte dich! Denn ich habe nie einen Menschen geliebt, nie nach einem

Menschen verlangt, als nach dir! Ich hoffe alles, nur dich nicht! Ich verachte alles, aber dich begehre ich. Dich! Dich!“

Wie ein Strom brauseten seine Worte hin über sie, wie ein Strom einer ungeheuren Leidenschaft. Aber kein Ton rührte an ihrer Seele, an ihrem Herzen. Stumm wandte sie sich ab.

Sie hatte immer gemeint, über dem Schicksal zu stehen in ihrer Kälte. Nun fühlte sie die ganze Gewalt und Macht eines Menschengefühles...

Walter von Richtig stieg ungefähr eine Stunde später durch den Bergwald empor nach seiner Arbeitsstation. Er hatte es mit tiefem Beh eingesehen: an dem alten Freiherrn hatte er keinerlei Anhalt mehr. Den hatte das Leben zermürbt, und es hatte ihm den letzten Rest eigenen Willens ausgezogen. Wie lange noch, und auch Fee würde dem Nachahrerwahn sinn dieses neuen Herrn weichen müssen! Ein Glück, daß wenigstens sie eine Heimat hatte durch die Güte des alten Rüllers!

Er aber — er war vogelfrei.

Er stand und schöpfte tief Atem. Durch einen Auslug zwischen den Bäumen sah er hinunter auf das liebliche Waldtal zu seinen Füßen, auf die Richtigburg mit ihren trübsigen Türmen und Wällen, umrauscht von uralten Bäumen. Und das — das alles hätte sein werden sollen!

Ein heißes Schmerzgefühl durchzuckte ihn. Er hätte anders hier geherrscht, als der jetzige Majoratserbe! Und neben ihm hätte das schöne, blonde Mädchen gestanden mit den Augen voller tiefer Güte, als sein Weib.

Sein Weib! Der Gedanke trieb ihm das heiße Blut in das schmale, schöne Gesicht, eine ungeheure Sehnsucht erfaßte ihn, eine Sehnsucht nach dem großen, echten Menschenglück.

„Felicitas!“

Ganz laut sprach er den Namen hinein in die tiefe Stille des Waldes. Und laut und festlich sagte er hinzu:

„Fee! Ich liebe dich!“

Ein Kleid rauschte hinter ihm, ein leiser, zarter Duft umflog ihn. Da riß es ihn plötzlich herum in der jähen Erkenntnis, daß er nicht allein sei. Und da stand knapp hinter ihm das Mädchen, welches er eben noch so heiß herbeigesehnt hatte. Zart und schmal sah durch die Dämmerung, welche hier schon herrschte, ihr weißes Gesicht zu ihm herüber, aber in den leuchtenden Augen lag ein Schimmer reinsten Glückes. Hatte sie seine laut gesprochenen Worte vernommen?

Er war nicht an sie herangetreten und hielt nun ihre beiden Hände und fragte sie:

„Fee! Hast du gehört, was ich sprach?“

„Inna, voll tiefen Vertrauens, sah sie ihn an.

„Ja“, sagte sie leise.

Da nahm er ihr liebes Gesicht in beide Hände und blickte ihr tief in die Augen.

„Und was antwortest du darauf, Fee? Was kannst du antworten? Aber ehe du sprichst, bedenk' es wohl: Es ist ein Friedloser, der vor dir steht, einer, an dessen Namen ein Fleck ist, einer, der dir jetzt noch gar nichts bieten kann.“

Da legte Felicitas leicht ihre Hand auf seine Lippen, und mit einem glückseligen Schimmer über dem reinen Antlitz sagte sie:

„Ich hab' dich lieb! Das sollst du wissen, eh du weiter sprichst! Und lieber geh' ich mit dir in Entbehrungen und Not, als daß ich ohne dich in Ruhe lebe. Und nun kannst du reden!“

Aber er fand kein Wort mehr. Mit einem jauchzenden Laut riß er sie an sich und schloß die Arme fest um die zarte Gestalt. Sie aber lag ganz still an seiner Brust, und ihr war es, als sei sie immer, immer bis zu diesem Augenblick heimatlos gewesen, und jetzt, zum allerersten Male, hielt sie das Glück fest in beiden Händen. Um sie her war tiefste Einsamkeit. Nur der Wind rauschte in den Zweigen, und ein Vogel sang friedvoll sein Abendlied.

Wie lange sie so standen, das wußten sie nicht, denn die Minuten des Glückes lassen sich nicht messen, so wenig als die des Leidens. Als sie sich endlich lösten voneinander, sprachen sie nur in abgerissenen Worten. Das Herz war ihnen zu voll.

„Daß du da bist — hier — so weit weg von allen Menschen! Das ist wie ein Traum!“ sagte Walter leise. Aber Fee lächelte.

„Es geht mit rechten Dingen zu! Ich wollte einmal mit dir sprechen ohne Zeugen, Walter. Und ich sah heute, daß du tief verletzt warst, daß du in neuem Unglück bist. Da wußte ich es ganz klar: Zu dir gehöre ich! Heute mehr als je! Und da hab' ich mich fortgeholt, heimlich, und bin dir vorausgegangen auf dem Waldweg und hab' gewartet auf dich, weil ich's dir sagen wollte: Wenn du keine Heimat sonst hast, dann komm' in die Rühle! Sie ist doch mein! Ich kann sie verschonen!“

„Nein!“ Er unterbrach sie jäh. „Nein, Kind! Das darfst du nicht! Und meinen Namen darfst du auch nicht tragen, solange ein Makel daran hängt! Sonst verliert du noch deine einzige Zufluchtsstätte! Denn niemals darfst du einem Manne folgen, an dessen Ehre ein Flecken ist. Hast du das ganz vergessen, meine Fee? Und siehst du es jetzt nicht auch ein, daß es besser wäre für dich, weit besser, du würdest mich allein meinen Weg gehen lassen?“

Sonn- und Festtage.

Die Wochentage gehen dahin, gleichmäßig, unter denselben Mühen, denselben Pflichten, denselben Aufgaben auf die mahnenden Schläge der Uhr. Die kleinen Sorgen des Alltags hängen einen kaum vernehmbar Schleiер auch über die schönsten und hellsten Sonntage, und die Wichtigkeit des Berufs, der so oft etwas ganz anderes ist, als was der Mensch eigentlich betreiben will, legt sich leicht auf die Seele. Oft steht ein Uebermaß von Arbeitstagen, und daraus hervorwachsend die Hast, schon am frühen Morgen vor der Seele des noch so zufriedenschäftigen Menschen. Aber die Pflicht reißt ihn hoch, unerbittlich, und treibt ihn vorwärts, ob er will oder nicht. Er muß...

Dann kommt der letzte Tag... Sonnabend abend ist es, der schönste Abend der Woche. Denn über ihm steht leuchtend und viele Hoffnungen wachend der Feiertag, der Sonntag, der Ruhe-Tag. Diese Sonnabend-Abende sollen und harmonisch zu gestalten, sollte Pflicht jeder Frau sein, die das Leben der Ihren schön und friedlich gestalten will. Wieviel Gemütsarbeit liegen gerade im Erwarten einer Freude, weit mehr noch als in der Freude selbst. Und wieviel Mühe und gesammelte Kraft vermag ein solcher Abend, der die Sonntagsstimmung leise herauslingen läßt, den einzelnen Menschen zu geben. Ihn zu einer Vorfeier zu gestalten, immer neu erfindend und immer wieder froh erwartet, liegt in den mütterlich-jorgenden Händen der Frau. Im Rahmen jeder Familie und ihrer Linie, sofern sie eine solche hat, was auch wieder von der Mutter abhängt, wird sich die Sonntags-Vorfeier gestalten, bei jedem anders, immer wieder neu und wandlungsfähig. Denn niemals darf diese stille Stunde erstarren, zu einer Pflicht werden, die den Menschen innerlich und äußerlich binden soll. Freiwillig, als ein schönes Geschenk, soll der Sonnabend-Abend hingenommen werden, nur dann kann er ein würdiger Aufklang zum Feiertage werden. Wenn die Mitglieder einer Familie zum Zusammensein gezwungen werden, dann kann dies nur zerkleinernd auf das ganze Familienleben zurückwirken, niemals befruchtend und Werte schaffend. Und merkt die Mutter einen Mangel, sich nicht hervorzuwagen Widerstand bei einem oder dem anderen Kinde, so suche sie erst einmal den Grund bei sich selbst, ob sie nicht irgend etwas veräußert, ob sie nicht irgendwie die Wesensart gerade dieses Kindes bedrängt und einzwängt, ehe sie den jungen Menschen mit Vorwürfen überschüttet. Wenn sie leise und sorglich tastend jedem einzelnen nachgeht, dann wird es niemals sein, daß einer sich ausschließen will, dann wird jeder gern und freudig kommen und den Sonntag unter den Seinen erwarten.

Sonn- und Festtage sollen Feiertage und Ruhepunkte der Seele sein, stille Inseln im wogenden Leben der Woche. Außerhalb und innerlich muß der Mensch den Willen zum Ausruhen in sich tragen, sonst wird er nie den tiefen Sinn des Sonntags verstehen lernen. Wer diesen Tag als den betrachten, da alles Liegende der Woche erledigt werden kann, der schändet den Feiertag sich und... den andern, die mit ihm zusammenleben. Der nimmt auch ihnen die Möglichkeit zu ruhigem Ausschwingen alles dessen, was die Woche unterdrückt, der trägt ihnen auch in den Ruhetage die Last des Alltags. Der begehrt Raub an ihren leibherrlichlichen Rechten und nimmt ihnen, wenn sie noch jung sind, leicht den Maßstab für diesen Tag und das Wissen um seinen eigentlichen Sinn.

Schlimmer noch als bei vielen anderen Dingen ist beim Sonntag das „man tut“ oder „man tut nicht“. Jeder Mensch weiß es selbst, wenn man ihm einigermaßen freie Bahn in seiner Entwicklung ließe, was für ihn den Sonntag zum Feste macht. Jeder muß, gerade für diesen Tag, seinen eigenen Rhythmus in sich tragen, und es ist unrecht, ihn daran zu hindern, weil man es selbst vielleicht nicht versteht. Wie gefährlich sind die Sonntage oft in der Kleinfamilie, weil eine enge Sitze den Tag zum allerschweren wackeligen macht, an dem man fast nichts mehr tun darf. Warum soll sich nicht jeder selbst bestimmen, was ihm den Tag zum Sonntag macht. Trägt doch ein jeder den Maßstab dafür in sich; bringt ihm der Abend ein leeres und trauriges Gefühl, wie über einen verlorenen Tag, dann wurde ihm der Feiertag zum Werktag, und er muß, ihn würdig zu begehen, andere Wege suchen. Nicht in solchem Zwang liegt das Wesen dieses Tages, sondern in der Möglichkeit, ihn zum Feste zu gestalten, irgendwie, ihn herauszuheben aus dem grauen Gleichmaß der Woche in ein freieres, schöneres Licht, das zurückzuschauen vermag auf die vergangenen Mühen und vorwärtszuschauen über die kommenden.

Bermischtes.

Der Strausberger Mörder verhaftet? Wie die „Vossische Zeitung“ aus Hirschberg in Schlesien berichtet, wurde bei einem mißglückten Raubüberfall auf den Gemeindepolizisten Dr. Viel in Spindelmühle auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ein Mann festgenommen, der von den Behörden für den Mörder der Brauerei Randsdorf aus Strausberg gehalten wird. Deutsche Grenzpolizeibeamte, die nach ihm von Gersdorf aus fahndeten, begleiteten den Transport des Festgenommenen nach Dohenselbe. Der Häufling hatte sich verschiedene Namen beigelegt. Ein bei ihm vorgefundener Zivilbesorgungsschein lautete auf den Namen Gustavinspektor Stanski. Die sächsischen Behörden glauben einen langgesuchten Lustmörder gefangen zu haben. Eine Begleiterin des Verhafteten ist entflohen.

Ueberfall auf ein Bahnwärterhäuschen. In der Nacht zum Sonnabend wurde der Eisenbahnhilfsweidenheller Turfow aus Grimmen, der in einem Wärterhäuschen an der Chaussee von Grimmen nach Holtzth Dienst hatte, durch zwei durch das Fenster abgegebene Schüsse so schwer verletzt, daß er im Kreiswälder Krankenhaus bereits verstorben ist. Die unbekannten Täter haben ein Fahrrad geraubt.

Schwerer Unfall eines italienischen Postautomobils. Das Postautomobil von Postano nach dem Monte Falco in Umbrien, auf dem 13 Personen Platz genommen hatten, stürzte infolge Blasen eines Reisenden in einer Kurve um. Alle Insassen wurden verletzt. Ausländer befinden sich nicht darunter. Töblicher Flugzeugabsturz in England. Bei dem Absturz eines Militärflugzeuges in der Nähe von Andover fanden der Flugzeugführer und der Beobachter den Tod.

Drei Kinder in einer Sandgrube verschüttet. Beim Spielen in einer Sandgrube bei Wagnitz (Schlesien) verunglückten am Sonntag nachmittag drei 8 bzw. 7 Jahre alte Kinder durch herabfallende Massen tödlich. Ein viertes Kind konnte gerettet werden.

Kampfi in einem englischen Bergwerk. In den Gängen einer einflamen Kohlenmine in Wales überrollte die Polizei am Montag morgen eine große Anzahl freier Bergarbeiter, die beschäftigt waren, Kohle zu brechen. Es fand in der Dunkelheit ein heftiger Kampf statt. Acht Kohlensteine wurden verhaftet. Der größte Teil

wurde dem Jener besseren Kenntnis der Ausgänge flüchten.

Dochwasser in Holland. Die Nacht ist infolge starker Regengüsse in den letzten 48 Stunden um rund zwei Meter gestiegen und schlennt weiter über die Meerestretten, ebenso mehrere Nebenflüsse. Das Wasser ist in mehrere Dörfer eingedrungen. Der den Sand- und Gerstenbau zugefügte Schaden ist beträchtlich.

Wolkensbrüche in der Südschweiz. Nach einer Bedrohung des Besten Solalangezeit aus Basel hat der seit dem letzten vier Tagen anhaltende finsternisartige Regen in der italienischen Schweiz großen Schaden angerichtet. Der Lage Maggiore stieg von Sonnabend bis Montag um 1 1/2 Meter. Die Katalanen und Strafen sowohl in Lugano wie in Locarno stehen unter Wasser. Die Genovabahn ist unterbrochen. Es regnet andauernd weiter in Strömen. Im oberen Rhonetal haben sich an der Rheinbahnlinie Jermatt-Hörschberg Geröllschlamm. Auch die Furia-Bahn hat den Betrieb wegen Verschüttungen stillgelegt.

Ein Riesenbrand in Rumänien. In Bacau wurden durch eine gewaltige Feuerbrunst 600 Häuser im Arbeiterviertel und zahlreiche Fabriken zerstört. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Infolge eines heftigen Sturmes war es unmöglich, das Feuer zu lokalisieren. Erst als sich der Sturm gelegt hatte, konnte das Feuer eingedämmt und gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Zahl der verletzten Personen steht noch nicht fest, soll aber gering sein.

Acht Jahre Zuchthaus für 90 Diebstähle. In Hamburg wurde der 37 Jahre alte Falladenkletterer und Einbrecher Karal, der 70 Diebstähle und 30 verurteilte Einbruchdiebstähle verübt hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte Millionenwerte erbeutet, die er zu Scheuerverweilen an Heiler weiterverkauft hatte.

Fernabel Paris-Strasbourg-Deutschland. Auf beiden Seiten der Rheinbrücke werden zur Zeit Ausschachtungen vorgenommen, die, wie berichtet wird, der Leitung eines Fernabels Paris-Strasbourg-Deutschland dienen. Das Kabel wird bis Adenweiler durchgeführt. Dort ist ein neues Verkläreramt gebaut worden, durch das auch das große Nord-Süd-Kabel Berlin-Frankfurt-Basel geht.

Der irische Schupobeannte Kawo zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der frühere Schupobeannte Kawo, der vom Stettiner Schupoberecht wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graff zum Tode verurteilt worden war und dann aus dem Gefängnis ausgebrochen war, wurde gestern in Stettin von dem Großen Schöffengericht wegen Gefangenennützeri zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Schönleistungen auf der Schreibmaschine. Bei dem jährlichen Wettbewerb um die Europameisterschaft im Maschinenschreiben hat die beim Sekretariat des Völkerverbundes angestellte Französin Odette Blou den ersten Preis davongetragen. Ihre Leistung betrug 11300 Anschläge innerhalb 30 Minuten. Ihre Niederschrift enthielt 40 Fehler, die insgesamt mit 400 Anschlägen abgezählt wurden, so daß die bewertete Leistung 10900 Anschläge betrug. Der nächste Bewerber hatte eine Leistung von 10474 Anschlägen mit 35 Fehlern, d. h. eine Reibleistung von 10214 Anschlägen zu verzeichnen. — Umgerechnet ergibt sich bei Fräulein Blou eine Sekundenleistung von mehr als 9 Anschlägen in der Sekunde. — Eine andere Höchstleistung hat die Amerikanerin Agnes Donk, eine 21 jährige Angehörige, aufgestellt. Sie hat an einem achtstündigen Arbeitstage 36456 Wörter geschrieben, d. h. 182280 Anschläge. Sie schrieb im Durchschnitt 76 Wörter in der Minute, mit anderen Worten, 380 Anschläge in der Minute oder etwa mehr als 6 Anschläge in der Sekunde.

Vom Bild „Photographie“. Aus Kopenhagen wird gemeldet: In der alten Schule in Nyhavn (Dänemark) befindet sich eine merkwürdige Fensterstube, auf der in einer gewissen Entfernung von außen gesehen deutlich das Bild einer älteren Dame mit feinen Gesichtszügen, die kunstvoll gezeichnet, gezeichnet vor dem Fenster steht, zu sehen ist, während man vom Zimmer selbst aus nur einige dunkle Flecke auf der Scheibe wahrnehmen kann. Es wird berichtet, daß vor vielen Jahren die alte Lehrerin der Schule in der Stellung, in der die Dame in dem jetzt noch von einem gewissen Punkte aus deutlich hervortretenden Bilde beobachtet werden kann, vom Blitze erschlagen worden sei. Es ist bereits mehrfach erwogen worden, die merkwürdige Fensterstube dem dänischen Nationalmuseum einzuverleihen, doch fürchtet man, daß die eigenartige „Photographie“ im Museum nicht zur Geltung kommen werde, da sie, wie bereits erwähnt, auf der Scheibe nur in einer gewissen Beleuchtung, d. h. von einem ganz bestimmten Punkte der Umgebung aus, von diesem aber vollkommen klar und deutlich, beobachtet werden kann.

Die Tiere einander das Leben retten. Von den sozialen Instinkten der Tiere und ihrem Tiefsinn, etwanda in Augenblicken der Not zu helfen und beizustehen, gibt es manch schlagendes Beispiel. So hatte einst eine Rahe vier Junge zur Welt gebracht, und der Herr ließ drei von den kleinen neugeborenen Tierchen in den Fluß werfen. Zwei von den Rähen gingen sofort unter, das dritte aber war kräftiger und vermochte sich kurze Zeit über Wasser zu halten. Durch das tägliche Plätschen angelockt, erlief eine Händin herbei, sprang ins Wasser, packte das Rähen, schleuderte es ans Ufer und trug es zu ihren eigenen Jungen. Sie übernahm die Pflege und Ernährung des hilflosen kleinen Tieres. Interessant ist ein anderer Fall, der sich in Paris und zwar an der Seine ereignete. Ein paar Gassenjungen fanden nahe am Ufer einen armen, kranken Hund: sie fingen das Tier ein und schleuderten es ins Wasser. Der Hund war so schwach, daß er nicht mehr schwimmen konnte und sicherlich ertrunken wäre. Aber in diesem Augenblicke stürzte sich ein prächtiger Reufhundlender, der einem Schiffer gehörte, in die Fluten, packte den hilflosen Genossen am Hals und trug ihn ans Ufer. Kaum hatte sich der Reufhundlender wieder entfernt, als die Jungen den kranken Hund zum zweiten Male in die Seine warfen. Der Reufhundlender sprang abermals ins Wasser und schleuderte das kranke Tier wieder ans Land; dann aber wandte er sich lautend und zähnefletschend gegen die Straßenjungen, die nun schreien die Flucht ergriffen.

Handel und Volkswirtschaft.

Im der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes wiederum sehr fest, wenn auch das Geschäft im ganzen sehr ruhig war. Aus Süddeutschland und aus der Schweiz lagen umfangreiche Kaufaufträge für Werte der Eisenindustrie und Elektrizitätsaktien vor. Am Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 1,8875 und Scheckanleihe mit etwa 5,65 Prozent. Bankaktien lagen ruhig. Berliner Handelsgesellschaft lieferte sich um 1 1/2, Bank für Elektrizität um 1 Prozent, von den Eisenbahnaktien gewann u. a. Kanada 1 1/2 Prozent. Schiffahrtsaktien waren wesentlich befestigt. Rodman gewann 4 Prozent, Deutsch-Karal 3 Prozent, Norddeutscher Lloyd 1 Prozent. Die Monatsaktien hatten zum Teil ganz erhebliche Kurssteigerungen zu verzeichnen. Köln-Neuesen gewann 5 1/2 Prozent, Rheinische Braunkohlen 3 Prozent, Deutsch-Lugemburger, Gelsenkirchen und Stolberger Akt

te 2 1/2 Prozent, Rodman 3 1/2 Prozent, Schiffsche Akt 2 1/2 Prozent, Oestl. Mannesmann, Föding und Rheinisch 2 1/2 Prozent, Garpener 2 1/2 Prozent, Odenlohe, Kattowitzer und Haza 1 1/2 Prozent. Von den Aktienwerten bestanden die Aktienwerte um 5 Prozent, Salzeisen und Webergewinn je 4 Prozent, Deutsche Rail 3 Prozent. Von den Eisenwerten gewannen die Werte der Vereinigten Eisenindustrie 4 Prozent, Haniel und Tö. Goldschmidt je 3 1/2 Prozent, Schellmanna 3 Prozent. Unter den Elektrizitätswerten hatte Siemens eine Steigerung von 8 Prozent zu verzeichnen. Sachsenwert gewann 4 1/2 Prozent, Elektrische Werke 3 1/2 Prozent, Hellm 3 1/2 Prozent, BSW 2 Prozent. Transradio gaben dagegen 1 1/2 Prozent nach. Auch am Markt der Maschinen- und Motorenaktien gab es bemerkenswerte Kurssteigerungen. Deutsche Maschinen gewannen 2 1/2 Prozent, Berlin-Karlsruher bis 2 Prozent. Der Kurs für tägliches Geld war 4 bis 5 1/2 Prozent, für Monatsgeld 5 1/2 bis 6 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Wittgensteinsche Werke. In der am 15. Mai abgehaltenen Aufsichtsratsversammlung hat der Aufsichtsrat die vom Vorstand vorgeschlagene Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf das dividendeberechtigende Aktienkapital von 20 Millionen RM. vorgeschlagen. Weiter hat der Aufsichtsrat beschlossen, einer noch einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital von 40 Millionen RM. um 60 Millionen RM. auf 100 Millionen RM. und in den Jahren 1927 und 28 zunächst 15 Millionen RM. einzunehmen. Da sich sämtliche Aktien im Besitze des Freistaates Sachsen befinden, kann die Kapitalerhöhung erst durchgeführt werden, sobald der Landtag die entsprechenden Beschlüsse gefaßt haben wird. Der Aufsichtsrat beschloß ferner eine Anleihe in Höhe von 15 Millionen Tollar aufzunehmen. Dieser Gesellschaft durch diese Anleihe und die Kapitalerhöhung ausfallenden Mittel sind dazu bestimmt, die Landeselektrizitätsversorgung entsprechend dem Landtagsbeschlusse vom 16. November 1916 planmäßig weiter auszubauen.

Sächsische Cartonnagen-Maschinen W.G. In der gestern mittag in den Räumen der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Dresden abgehaltenen Generalversammlung der Sächsischen Cartonnagen-Maschinen W.G. wurden die Regularien genehmigt, eine Prozentige Dividende für die Vorzugsaktien ausgeschüttet und der Restbetrag von 4856 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Für den durch Tod ausgeschiedenen Vorstandsrat Kurt Küster wurde Julius Bau neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr konnte die Verwaltung zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine bestimmten Angaben machen, jedoch versprach sie, alles zu tun, um das Geschäft zu beleben, und die Gewinnaussichten zu erhöhen.

Textilwirtschaft und Leipziger Messe. Zur kommenden Leipziger Herbstmesse 1923. Die im Rahmen der diesjährigen Leipziger Herbstmesse (29. August bis 4. September) stattfindende Textilmesse dauert vom 29. August bis 1. September. Die vergangene Leipziger Textilmesse fand unter den verschiedensten großen Sondermaßen der Leipziger Herbstmesse mit ihrer Ausdehnung auf eine weitere Stelle. Für das auf ihr aufzustehende Geschäft gehobert die unlängst erschienene deutsche Außenhandelsstatistik des Monats März interessante Schlüsse. Die deutsche Ausfuhr an Textilfabrikaten ist im März, im Vergleich zum Februar, um 32,4 Millionen Reichsmark gestiegen. An dieser Zunahme des Exportumfanges war die Leipziger Messe stark beteiligt, da auf ihr zahlreiche ausländische Einkäufer zu beobachten waren, die sich besonders für kurzfristige Lieferbare Vollen aus Lagerbeständen interessierten. So war es dank der Messe nicht wenigen Fabrikanten möglich, ihre in Vorräten festgelegten Kapitalien zu neuer Verwendung frei zu bekommen. Prüft man, welche Aufgabe die Leipziger Textilmesse besonders zu erfüllen hat, so wird man an den praktischen Erfahrungen der großen Frühjahrs-Ausstellungen, die im Zusammenhang der Frühjahrsmesse stattfand, nicht vorbeigehen können. Es zeigt sich immer mehr, wie hoch der Wert der Leipziger Textilmesse als propagandistische Veranstaltung zur Einführung von Neubeiten technischer und neuartiger Art, namentlich auch zur Bekämpfung für Markenartikel beisteht. Auf der Leipziger Textilmesse stellen regelmäßig auch zahlreiche Firmen aus, die auf unmittelbaren Verkauf nicht besonderen Wert legen, sondern es darauf ankommt, ihre Erzeugnisse in aller Welt bekanntzumachen und ihre Firma repräsentativ zu zeigen. Für diese Firmen ist die Leipziger Textilmesse unentbehrlich, um den Interaktionen — die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse hatte bekanntlich über 140000 geschäftliche Besucher, darunter einen hohen Prozentsatz von Textilkaufleuten — ihr gesamtes Warenangebot in einer Volkshandelsfeier, wie es sonst nicht möglich ist, vorzuführen. Es wird so eine Uebersicht des Marktes in Angebot und Nachfrage erreicht, wie sonst nirgends. Deshalb sieht man in weitesten Kreisen der deutschen und internationalen Textilwirtschaft mit harter Erwartung den kommenden Leipziger Herbstmesse 1923 entgegen.

Vom deutschen Großhandel. In einer eingehenden Besprechung mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister legten Vertreter des Präsidiums des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels die besonderen Wünsche und Beschwerden des Großhandels im Hinblick auf die gegenwärtige kritische Lage im Großhandel dar. Der Herr Reichswirtschaftsminister zeigte für die Rolle des Großhandels volles Verständnis.

Bücher und Zeitschriften.

Karte des Kreises Liebenwerda. Eine schöne Karte ist soeben im Verlag von E. Nebeke in Liebenwerda erschienen als Karte des Kreises Liebenwerda und Umgebung, die sich aus weit über unsere Gegend erstreckt. Die Karte ist mit allerneuesten Nachrichten bis ins Jahr 1923 hinein versehen und reicht im Norden bis nördlich Dahnau—Ludau, im Osten bis Dreßlau und östlich Ramenzin, im Süden bis Reichen, im Westen bis Grimma—Schneeberg. Klarer deutlicher Druck und nicht überladene Farbgebung machen die Karte sehr übersichtlich. Städte und Dörfer treten im Grundriß rot hervor; Chausseen, Wege usw. sowie Eisenbahnen sind in Schwarzdruck unterschiedlich dargestellt; Niederung grün, Gewässer blau. Reich und sicher findet sich der Geschäftsmann, der Wanderer, der Kraftfahrer auf der Karte zurecht. Wer aus unserer Gegend in östlicher, nördlicher und westlicher Richtung zu tun hat, dem sei diese Karte empfohlen als sicherer Führer. Die Karte kostet trotz großer Aufwendungs und mehrfarbigem Druck nur 1.— RM. in Taschenform auf Seiten 2,50 RM. und ist in jeder guten Buchhandlung zu haben.

Entwicklung und gegenwärtiger Stand des Metallflugs. Von Erich Meyer, Dresden. — Zweite Auflage. — Verlag Deutscher Motor-Verlag G. m. b. H., Dresden-K. 19. — Preis 2 RM. — (Voreinsendung) bzw. 2,30 RM. (Nachnahme). Auch in der zweiten Auflage dieser Broschüre gibt der Verfasser einen klaren Überblick über die Entwicklung, die der Metallflugzeugbau bisher genommen hat. Bewußt wird vermieden, sich in Einzelheiten zu verlieren. Einleitend werden die Unterschiede zwischen „alter“ und „neuer“ Flugzeugformgebung und zwischen Holzflugzeugen, Metallflugzeugen und Ganzmetallflugzeugen behandelt. Dadurch, daß auch die Arbeiten des Auslandes behandelt sind, wird die Arbeit besonders wertvoll, die gerade jetzt zum Wiederbeginn des Luftverkehrs weite Kreise interessieren dürfte.